

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 1,10 Mark pro Monat.
 Einzelhefte: 30 Pf. monatlich, 1,10 Mark vierteljährlich, 3,60 Mark halbjährlich, 6,60 Mark jährlich.
 Einzelhefte: 5 Pf. Sonntagshefte: 10 Pf. Postgebühren: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erste Ausgabe außer Montags.

Die Interaktions-Gebühr
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolonellen oder deren Raum 40 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 25 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Sonntagen bis 7 Uhr abends, an Tagen und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonnabend, den 8. Oktober 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Die Attacke gegen die Selbstverwaltung.

Was wird der Berliner Magistrat nun tun? Wird er gegenüber dem königlichen Provinzial-Schulkollegium, das ihm das Recht der eigenen Verfügung über die Benutzung der Gemeindefulgrundstücke nehmen will, fest bleiben und bei seinem passiven Widerstand verharren? Wird er gar zum aktiven Widerstand übergehen? Oder wird er sich etwa doch noch zu der Ansicht bekehren, daß er dem „Ersuchen“ der staatlichen Behörde „zu entsprechen hat“? Bereits in seiner Sitzung vom gestrigen Freitag hat er sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Es ist zunächst ein Ausschuss eingesetzt worden, der über die zu ergreifenden Maßnahmen beraten soll.

Den aktiven Widerstand braucht man sich nicht gleich so zu denken, daß der Magistrat die Türen, die seine Gemeindefulrektoren auf Befehl des Provinzial-Schulkollegiums den Turnvereinen und der freireligiösen Gemeinde verschließen, durch herbeigeholte Schloßer öffnen läßt. Die Idee wäre an sich nicht schlecht, und der Magistrat würde, wenn er sie ausführte, alle Aufrechten auf seiner Seite haben; doch er wird so weit nicht gehen wollen. Er hat das aber auch gar nicht nötig. Es genügt schon, daß er den ausgesperrten Vereinigungen andere Räume zur Verfügung stellt — Räume, über die kein Provinzial-Schulkollegium sich ein Verfügungsrecht annähmen kann.

Läßt der Magistrat das freiwillig und aus eigenem Antriebe, so müßte bei der Regierung jeder Zweifel daran schwinden, daß er an den Anschauungen, die er in seinem mit dem Provinzial-Schulkollegium geführten Briefwechsel zum Ausdruck gebracht hat, durch keine Zwangsmittel irren gemacht werden kann. Wenn den Voten usw. das Turnen, wie er ausführt, ebenso dienlich ist, wie jedem anderen; wenn die freireligiöse Gemeinde eine staatlich anerkannte Religionsgesellschaft ist, wie jede andere; wenn den Mitgliedern dieser Vereinigungen daselbe Recht auf Benutzung städtischer Gebäude zusteht, wie jedem anderen Bürger: so ist es nur in der Ordnung, daß man ihnen unangefordert Ersatz schafft für die ihnen bewilligten, aber auf Befehl des Provinzial-Schulkollegiums gesperrten Räume.

Will der Magistrat auch so weit nicht gehen, so ist den in Betracht kommenden Vereinigungen zu raten, daß sie ihm den Weg ebnen, indem sie selber um Ueberweisung anderer Räume bitten. Bei der freireligiösen Gemeinde bereitet die Beschaffung eines Erlases keine Schwierigkeit; im Rathaus sind Versammlungssäle genug vorhanden. Der Vorstand der Gemeinde hat sich auch sofort an den Magistrat gewandt und um Ueberlassung des Bürgerkaales gebeten. Und der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung die Hergabe des Saales genehmigt! Das ist die einzig richtige Antwort auf die Annahmen der Regierung. Weniger günstig liegt leider die Sache für die Turnvereine. Für eine Turnhalle Ersatz zu schaffen, ist schon schwerer. Vor Jahrzehnten hatte Berlin private Turnhallen, die mit allem Erforderlichen ausgerüstet waren, aber heute gibt es deren keine mehr. Sie gingen ein, als die Stadt Berlin selber Turnhallen errichtet, um diese nicht nur den Schulen, sondern auch den Vereinen zur Verfügung zu stellen.

Wenn das nun bei dem ganzen Streit betont werden: die Stadt hat ihre Turnhallen von vornherein für diesen doppelten Zweck bestimmt. Das galt als selbstverständlich, als sie vor jetzt vierzig Jahren ihre erste Turnhalle, die „Central-Turnhalle“ an der Pringelstraße, eröffnete. Aber auch als man einige Jahre später dazu überging, besondere Schulturnhallen zu bauen, weil die staatliche Behörde den Anschlag der Turnräume an die Schulhäuser forderte, wahrte die Stadt ausdrücklich das Recht der Verfügung über die Benutzung der vorhandenen und der noch zu erbauenden Turnhallen. Die Hallen wurden als besondere, nicht zur Schule gehörende Gebäude konstituiert. Den Schulleitern wurden sie nur für die Zeit des Turnunterrichts überwiesen, die Verfügung über die sonstige Benutzung in der übrigen Zeit wurde der städtischen Behörde vorbehalten. Dieser Vorbehalt wurde mit dem Hinweis auf die Vereine begründet und er wurde respektiert. Inzwischen hat sich ja nun, wie man sieht, die Sache geändert. Aber vielleicht macht man den Versuch, mit Hilfe der alten „Central-Turnhalle“ den aktiven Widerstand gegen das Provinzial-Schulkollegium zu ermöglichen. Untersteht auch die dem „Verfügungsrecht“ dieser Behörde?

Neben den Maßnahmen, die der Magistrat dem Provinzial-Schulkollegium gegenüber zu ergreifen hat, ist aber auch Stellung zu nehmen gegen das geradezu ungeheuerliche Verfahren, städtische Anstalten anzutreffen, die von ihrer vorgesetzten Behörde genehmigte und vertraglich festgelegte Benutzung städtischer Gebäude zu verhindern. Hier gibt es nur ein Mittel: Der Magistrat muß sofort die Verwaltung der Schulgebäude nebst Zubehör den städtischen Lehrkräften (Rektoren usw.) entziehen und Magistratsbeamte, welche der staatlichen Aufsicht nicht unterstehen, damit betrauen.

Nur auf diese Weise kann sich der Magistrat davor schützen, daß städtische Angestellte von den Staatsbehörden zur Nichtbeachtung magistratlicher Anordnungen angewiesen werden.

Der Protest gegen das Verfahren der Schulaufsichtsbehörde muß dadurch wirksam gemacht werden, daß die Verwaltung städtischer Gebäude und die Verfügung über dieselben außerhalb der Schulzeit von unabhängigen und dem Magistrat verantwortlichen Personen ausgeübt wird. Wenn der Magistrat sich zu dieser Maßnahme entschließt, wird er sicher die Zustimmung der Stadtverordneten und der Bürgerschaft finden.

Die Berliner Presse nimmt natürlich lebhaft Stellung zu dieser Frage, wobei auffällt, daß die Zahl der Blätter, die das Vorgehen

der Regierung beschönigen, klein genug ist. Nur die „Post“ und die „Kreuz-Zeitung“ finden wir in diesem Streben mit der „Germania“ brüderlich vereint, die durch eine gleichgültige juristische Darlegung das Recht der Regierung zu beweisen sucht, statt einfach die in ihrer Anschauung von der Religion begründete Forderung zu vertreten, daß Freidenkern und Sozialisten selbst dann nirgendwo eine Freistadt gewährt werden darf, wenn sie sich unpolitisch betätigen. Wie die streng katholischen Turnvereine polnischer Nationalität dem katholischen Blatt dafür danken werden, daß es mit der Regierung Arm in Arm geht, soll dahinstehen. Für den Wandel in den Anschauungen der Regierung und der „regierenden Partei“ ist da, wie in Parantese bemerkt sei, ein von der „Vossischen Zeitung“ veröffentlichtes Altentstück hoch interessant, aus welchem hervorgeht, daß vor elf Jahren dem Volentium gegenüber ein ganz anderer Kurs herrschte, als heute. Dies Dokument lautet:

Königliches Provinzial-Schulkollegium. Berlin, 2. September 1893. Nr. 10793. SW., Schützenstr. 26.

Ministerium der geistlichen p. Angelegenheiten. Berlin, 7. August 1893. U. III A. Nr. 1916.

In Verfolg meines Schreibens vom 17. April d. J. U. III A. 1061 — benachrichtige ich Euer Wohlgeboren nach erfolgter eingehender Prüfung Ihrer Vorstellung vom 27. Dezember vorigen Jahres ergeben, daß durch die hiesige städtische Schuldeputation beim durch den hiesigen Magistrat nur eine bedingte Entschließung auf Ihren dorthin gerichteten Antrag wegen Ueberlassung von Räumen in den hiesigen Gemeindefulhäusern zwecks Erteilung polnischer Sprachunterrichts an Schulkinder getroffen ist. Euer Wohlgeboren kann ich daher nur ergebnis anheim stellen, den erwähnten Antrag bei der städtischen Schuldeputation zu erneuern, indem ich zugleich bemerke, daß falls von dieser Behörde die Gewährung des Gesuchtes beschlossen werden sollte, seitens der staatlichen Schulaufsichtsbehörde diesem Beschlusse keine Bedenken werden entgegengestellt werden.

Das königliche Provinzial-Schulkollegium hier selbst habe ich demgemäß mit Weisung versehen.

Unterzeichnet. An den Rittersgüldenbesitzer, Mitglied des Herrenhauses und des Reichstags Herrn von Rosielski, Hochwohlgeboren, hier.

Abdruckt erhält das königliche Provinzial-Schulkollegium auf den Bericht vom 4. Juli d. J. — Nr. 9031 — zur Kenntnis und Beachtung.

In Vertretung gez. von Behrhaug.

An das königliche Provinzial-Schulkollegium hier.

Doch zurück zur konservativen Presse, deren Ansichten in dieser Frage, wie gesagt, geteilt sind.

Die „Post“ bringt es fertig, zu schreiben, daß das Verhalten der städtischen Behörde auf sehr schwachen Füßen stehe und daß man annehmen dürfe, daß die Staatsregierung sich durch das Aufgebot von großen Phrasen, mit denen man im roten Hause zu arbeiten pflegt, von ihrer rechtlich und sachlich wohlbegründeten Auffassung nicht wird abdrängen lassen.

Die „Kreuz-Zeitung“ stellt sich auf den ihrer politischen Anschauung ja entsprechenden Standpunkt, daß das Verhältnis zwischen Regierung und Stadtgemeinde dem eines Unieroffiziers zu seinen Rekruten gleichkomme:

Die Erregung, die sowohl die Redner aus der Versammlung wie auch der Oberbürgermeister zeigten, richtet sich zu Unrecht gegen die Regierung. Diese ist doch nicht in der Lage, einen von jeher bestehenden Rechtszustand zu ignorieren und hat fürwahr auch keinen Anlaß, auf seine Veränderung bedacht zu sein. Auch die Klagen über einen unangemessenen Ton der Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums sind ungerichtet; die Verfügung hält genau den in Regierungskreisen üblichen Ton an und bestimmt den Stil inne. Es wäre erfreulich, wenn der Magistrat sich in allen Fällen diesen rein sachlichen Ton zum Muster nehmen wollte. Der aus der Versammlung mit „Hört! hört! Pfui!“ begrüßte Erlaß des Provinzial-Schulkollegiums vom 4. Oktober weist nun die Leiter der Schulen unmittelbar an, jene Verfügung auszuführen. Es ist kein Zweifel, daß sie gehorchen müssen, wenn sie nicht auf dem Disziplinarwege zur Rechenschaft gezogen werden wollen.

Es gibt aber auch konservative und dem Magistrat sonst nicht grün gestimmte Blätter, die diesmal der Wahrheit die Ehre geben und der städtischen Verwaltung Gerechtigkeit zollen. So schreibt die „Deutsche Tageszeitung“ unüberblimt:

Die Stadtverordneten hatten gestern eine eindrucksvolle Sitzung. Um es vorweg zu sagen: Der Hauptgegenstand der Verhandlung, der bekannte Eingriff des Kultusministeriums in die Eigentumsrechte der Stadt an ihren Schulen, wurde sachlich und würdig und doch mit aller Schärfe behandelt. Man kann der Berliner Verwaltung dazu gratulieren, daß sie, entgegen sonstigem Gebrauch, bei Aussäßen in die hohe Politik gestern den Magistrat auf der Höhe fand und auch die Stadtverordneten die Situation begriffen.

Und ein anderes, noch der konservativen Richtung neigendes Blatt, die „Tägl. Rundschau“, leßt der Regierung noch schärfer die Leisten:

Der ganze Streit macht aber auch den Eindruck, als ob er an den Haaren herbeigezogen sei, und bildet allem Anschein nach das Schlüssglied in einer ganzen Kette befremdender Maßnahmen, die gestern ja mitgeteilt wurden. Daß der städtische Dezentrat erklärt, sein Amt bei weiterem Eingreifen der Regierung nicht fortführen zu können, daß der Oberbürgermeister die städtischen Schulen nicht ohne weiteres mehr einem Fremden zeigen kann — ja, das sind doch geradezu unerhörte Zustände. Sie lassen sich nur erklären, wenn man annimmt, daß die Regierung ganz systematisch

gegen den Magistrat vorgeht, daß sie deshalb nach dreijähriger Laufzeit plötzlich den Streit um die Schulräume wieder aufnahm, daß sie jetzt mit ihrer letzten Maßregel offen den Krieg erklärt hat. Dieser kann nur der Selbstverwaltung von Berlin gelten, die heute im Schulwesen, morgen vielleicht auf anderen Gebieten bekämpft wird. Die Stadtverordneten haben das in ihrer Erklärung offen ausgesprochen, und auch der Oberbürgermeister hat die Sachlage ebenso beurteilt. Er wollte den Anlaß zu dem Streit, zu der schweren Gefährdung des städtischen Schulwesens aber nicht verstehen. Das dürfte manchem ebenso gehen. Man blinke aber nur in die letzten Jahre zurück. Da findet man eine Reihe fortwährender Mißlichkeiten, sehr empfindlicher Maßnahmen der Regierung gegen die Stadt Berlin. Wir erinnern nur an den Friedhof im Friedrichshain, an die Verweigerung eines Uebertritts der Linden durch die städtische Straßenbahn, an Kirchens Bestätigung. All diese systematischen Reibereien lassen sich rückwärts verfolgen bis zu einem gewissen Zeitpunkt, in dem ein Fehler von der Stadt gemacht ward, der verhängnisvoll geworden zu sein scheint; trotz aller Bemühungen der Stadt und des Herrn Kirchner ist seitdem keine wirkliche Verödung mehr eingetreten. Man könnte beinahe sagen: Die Behörden freuen sich im allgemeinen, wenn sie Berlin etwas an Zeugnis fließen können. So ist leider die Annahme berechtigt, daß jetzt der erste Schritt zum Kampf gegen die Selbstverwaltung offen getan ist. In weiteren Kreisen des Publikums hört man bereits das Schlagwort „Der Spreepfaff“, das das allgemeine Urteil in der Tat am besten kennzeichnet. Die Folgen aber, die ein solcher Kampf haben kann, lassen sich gar nicht absehen. In jedem Fall müßte sich verhängnisvoll sein für die Reichshauptstadt, aber gleichzeitig auch das Ansehen der Regierung, den monarchischen Sinn der Bürgerschaft weit über Berlins Grenzen hinaus schwer schädigen und allgemeine Unzufriedenheit erregen. Es ist dringend zu wünschen, daß noch im letzten Augenblick eine Einigung erfolgt.

Die freisinnige Presse ist zum Teil elegisch gestimmt, doch fehlt es auch nicht an Blättern, die dem Magistrat energisch das Rückgrat zu steifen suchen.

So meint die „Berliner Zeitung“:

Kur kein Pöckelstück im Rathaus. Alle, die es angeht, sollten aus dem Verhalten der städtischen Behörden fortan erkennen, daß Berlin es ablehnt, sich behandeln zu lassen, wie ein liegend in die Stadt eingezogener Feind es auch nicht schlimmer mit der Stadt machen könnte. Das ist der Wunsch der Bürgerschaft, die alle Selbsterei in diesen Dingen gründlich satt hat und den staatlichen Mächte, die uns tyrannisieren, das Wort des Kaisers an den verstorbenen Bismarck zuruft: „Dem Regenten, was ihm zu kommt; nicht mehr!“ Die Frage, was aus dem bevorstehenden Konflikt werden soll, der den Anlaß zu der großen, verhängnisvollen gestrigen Verhandlung der Stadtverordneten gegeben hat, tritt zurück hinter die größere Frage, ob nimmermehr die Kraft und Entschiedenheit im Rathaus vorhanden sein und anhalten werde zu dem Kriege, den man uns ausgebrängt hat. Wehe uns, wenn wir wieder schwach würden!

Ebenso schreibt die „Volks-Zeitung“:

Die ganze Bevölkerung Berlins ohne Unterschied der Partei, wie sie gestern im roten Hause einig war gegen den Eindruck in die städtische Selbstverwaltung, muß einig sein in der Beurteilung des Vorgehens der Regierung. Es ist jetzt nicht die Stunde zu unterfragen, in welchem Maße etwa früher die städtische Verwaltung sich der Regierung gegenüber allzu nachgiebig gezeigt und dadurch die Aufsichtsbehörden immer lächer gemacht hat in ihren Maßnahmen gegen das größte deutsche Gemeinwesen. Freuen wir uns dessen als Bürger von Berlin, daß jetzt, in diesen schweren Tagen, der Magistrat sich unerschütterlich entschlossen zeigt, die Würde der städtischen Verwaltung zu wahren, die Selbstverwaltung Berlins zu verteidigen, die Ehre der Reichshauptstadt zu retten gegenüber den Bestrebungen, die Stadt in den Staub zu treten! Möge der Magistrat wissen, daß in Berlin nicht ein unabhängiger Mann wohnt, der sich nicht in diesem Kampfe zwischen kommunaler Mündigkeit und reaktionärer Bevormundung, zwischen freier bürgerlicher Selbstverwaltung und nebelstichtiger Bureaucratie nach bestem Gewissen und getrieben von ehrlicher Liebe zu bürgerlicher Freiheit auf die Seite der städtischen Behörden stellt!

Lächeln muß man über den elegischen Ton der „Vossischen Zeitung“ und besonders über ihre Klage, daß — der Reichslanzler auch in diesem Falle nicht helfend eingreife.

Diese Politik gegen die Gemeinde hat ihren Sitz zunächst im Kultusministerium, an derselben Stelle, wo der Oberhofmeister von Birbach bisher am einflussreichsten war. Ober der Minister des Innern damit einverstanden ist, wissen wir nicht. Aber es gibt in Preußen auch ein Staatsministerium, dessen Vorsitzender Graf Bülow ist. Wo ist Graf Bülow, der erste Ratgeber des Kaisers und Königs? Man hat von ihm in der Vöppischen Angelegenheit nichts gehört, man hört nichts von ihm in der Fehde wider die Stadt Berlin. Entweder der Ministerpräsident hat überhaupt keinen Einfluß und läßt die Dinge gehen, weil er sie nicht verhindern kann, oder er ist mit dem, was geschieht, einverstanden. Dann kann ruhig Herr v. Mantuffel kommen. Denn schlimmer, als es in der jüngsten Aera des Grafen Bülow, des „modernen“ und „konstitutionellen“ Staatsmannes, geht, kann es unter einem Reichslanzler und Ministerpräsidenten mit dem historischen Namen Mantuffel auch nicht kommen. Es muß sogar anerkannt werden, daß solche Verhöre gegen die Selbstverwaltung, wie sie gegenwärtig an der Tagesordnung sind, selbst in der Aera Mantuffel unbekannt waren.

Wir nehmen an, daß der Magistrat etwas anderes zu tun weiß als nach dem Muster seines krankelnden Leiblattes zu wecheln. Hier heißt es handeln, hier gilt es, der Regierung die Zähne zu zeigen und durch praktische Verteidigungsmaßnahmen vor aller Welt den Beweis zu liefern, daß die Klänge gegen die Selbstverwaltung der Stadt wirkungslos verpufft ist und ihre Urheber mit Schimpf und Ehre bedekt hat.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 8. Oktober.

Die Simultanschule.

Es wird uns geschrieben:

Im deutschen Lehrerverein herrscht die übliche Gepflogenheit, die auf den alle zwei Jahre stattfindenden Lehrerverfassungen zur Beratung gelangenden Themen schon lange Zeit vorher festzusetzen, um dadurch ihre eingehende Erörterung in der Presse und in den Zweigvereinsversammlungen zu ermöglichen. So macht der geschäftsführende Ausschuss bereits jetzt die für die nächste Lehrerverfassung, die zu Pfingsten 1906 in München stattfinden, bestimmten Verbandsaufgaben bekannt. Allerdings hat diese Methode auch einen erheblichen Nachteil. Es kann vorkommen, daß bei der Beschlußfassung über die zu wählenden Verbandsaufgaben ganz vorübergehende Stimmungen und Instände wesentlich mitbestimmen, so daß nach zwei Jahren die gewählten Themen teilweise etwas veraltet erscheinen, während umgekehrt wichtige aktuelle Angelegenheiten der Schule und Erziehung zu kurz kommen.

So ist von den zur Abstimmung berechtigten innerhalb des deutschen Lehrervereins mit großer Mehrheit „die Simultanschule“ auf die Tagesordnung der nächsten deutschen Lehrerverfassung gesetzt worden. Im Hinblick auf die gegenwärtigen schulpolitischen Kämpfe in Preußen mag die Wahl dieses Themas wohl sehr zeitgemäß erscheinen. Aber nach zwei Jahren ist der gegenwärtige Akt des Schulkampfes in Preußen längst beendet. Nützlicher wäre es dagegen gewesen, wenn auf der diesjährigen Lehrerverfassung in Königsberg ein derartiges Thema zur Verhandlung gelangt wäre. Auffallenderweise hat aber diese wichtige und tonangebende Versammlung der deutschen Volksschullehrer kein Wort des Protestes gegen die Verfassungsbestrebungen in Preußen gefunden.

Aber auch abgesehen von diesen Bedenken können wir den deutschen Lehrerverein zur Wahl dieses Themas nicht gerade beglückwünschen. Es ist nicht anzunehmen, daß der Lehrerverein die Unzulänglichkeit der Simultanschule aufdecken will, sondern er beabsichtigt sicherlich, ihre Ueberlegenheit über die Konfessionsschule ins hellste Licht zu setzen. Aber was sind das für „alle Namenlos“ oder „reine Behebungslos“ ist die Nebenfrage „Konfessionsschule oder Simultanschule?“ für die Fortentwicklung der Schule überhaupt! Wir können uns da auf einen einwandfreien Zeugen berufen: Diefer Weg steht bei den Lehrern gewiß nicht in dem Ruf, ein weisfremder, Utopien nachjagender Schwärmer gewesen zu sein; er war ein glühender Freund der Volksschule, für die er Zeit seines Lebens mit unermüdbarer Energie, mit umfassendster Sachkunde und — glücklicherweise! — ohne die erschöpfende Kompromissfertigkeit der „staatsmännischen“ Schulmänner von heute gestritten hat. Dieser Weg also geht schon 1863 in einem Aufsatz in seinen „Rheinischen Blättern“ weit über die Simultanschule hinaus. Dieser Weg bezieht sich in dem Artikel auf seine kleine Schrift: „Konfessioneller Religionsunterricht in den Schulen, oder nicht?“, die bereits im Januar 1848 in Berlin erschienen ist. Sein Votum in dieser Schrift ging auf Beseitigung des konfessionellen Unterrichts, ging damit also über die Frage: ob Konfessionsschule oder Simultanschule? hinaus, „da mit der Einrichtung einer konfessionsschule (aber darum noch nicht religionslos) lösen Schule nicht bloß die bisherige Konfession, sondern selbstverständlich die Simultanschule, welche doppelten Religionsunterricht erteilt, aufgehoben ist.“ Für eine konfessionslose Schule kommt es nach Dieser Wegs Meinung auf die Konfession des Lehrers gar nicht an, umso mehr aber auf seinen Charakter, der bei jeder Konfession ein religiöser sein könne, mit einem Worte, auf den ganzen Menschen.

Dieser Weg hat einen über alle Konfession und Sonderreligion erhabenen, für alle Kinder gemeinsamen religiösen Unterricht im Auge. Bei Lichte betrachtet, würde es sich dabei um daselbe handeln, was in der Schweiz und in Frankreich heute als ethischer Unterricht in den Schulen erteilt wird. Mit Schärfe wendet sich Dieser Weg gegen die Methode, vierzehnjährige Kinder religiös-kirchliche Glaubensbekenntnisse ablegen zu lassen. Was werde man nach ein paar Jahrhunderten, Gott gebe Jahrzehnten, dazu sagen? Was würde man schon jetzt dazu sagen, wenn man vierzehnjährigen politische Glaubensbekenntnisse abnehmen wollte? Und doch sollte man meinen, ein Unmündiger sei eher reif dazu, über die sicht-, fühl- und greifbaren Dinge eine Meinung zu haben und ein Urteil darüber zu fällen, als über die unsichtbaren. Das Aussprechen von Glaubensbekenntnissen durch den Mund un- mündiger Kinder gewöhne sie 1. an das Nachsprechen unterfandener Worte, 2. an Zeugnisablegung von Dingen, die sie weder gesehen noch gehört, noch gedacht haben, d. h. an Heuchelei und Faltszeugnis.

So urteilt Dieser Weg, der in Worten von der Lehrerschaft so berechtigte „Alteimeister“ der Pädagogik, schon vor dreißig, ja vor fünfzig und mehr Jahren. Seine Schulpolitik war prinzipiell und großzügig, er opferte nicht an jedem beliebigen Tage zehn Prinzipien für einen windigen Tageserfolg, wie die liberalen Epigonen von heute.

Angeht diese Dieser Wegs Beurteilung, besser Beurteilung der Simultanschule nutzt der Beschluß des Deutschen Lehrervereins, die Simultanschule zur Grundlage zweijähriger Erörterungen innerhalb der deutschen Lehrerschaft zu machen und über sie auf einer deutschen Lehrerverammlung feierlich referieren zu lassen, recht wenig erhebend und fortschrittsfreundlich an. Es sei denn, die Erörterungen und die Abstimmung ergäben die Vertiefung der Simultanschule durch die deutsche Lehrerschaft und die Förderung der religionslosen Schule nach schweizerischem oder französischem Muster. Leider dürfen wir der deutschen Lehrerschaft soviel Mut und Konsequenz nicht zumessen.

Nur der Simultanschule soll in München noch die Lehrerinnentage erörtert werden. Es sah bisher gelegentlich so aus, als hätten die Lehrer etwas Scheel auf ihre weiblichen Konkurrenten. Man darf darauf gespannt sein, ob durch die geplante Diskussion und Beschlußfassung dieser Konkurrenzneid in feste Formen gebracht, oder ob er vielmehr endlich überwunden werden wird. —

Um Lippe.

Aus Lange bei Detmold, wo am Freitag der Landtag von Lippe die Regentenfrage beraten sollte, wird berichtet, daß die Sitzung der unter Aufsicht der Öffentlichkeit tagenden Kommission für starke Meinungsverschiedenheiten geführt habe. Am Nachmittag wurde verhandelt, daß eine Einigung in der Kommission über die Vorlagen der Regierung nicht erzielt werden konnte. Es wurde beschloffen, die auf Freitag angelegte Plenarsitzung auf Montagvormittag zu vertagen. Ueber den Grund der Meinungsverschiedenheiten liegen Nachrichten noch nicht vor.

Wilhelm II. allein. Wenn das Wort stets zuträfe, daß der alleinstehende Mann der stärkste ist, so hätte der Kaiser in der Lippe-Angelegenheit die härteste Position seines Lebens erreicht. Außer uns, die wir in den Zuständen des deutschen Verfassungsweffens einige sachliche Begründung des kaiserlichen Eingriffes gesucht

haben, ist niemand in der Öffentlichkeit aufgetreten, das Telegramm vom 20. September sich zu eigen zu machen. Einige offiziöse Federer versuchen wohl, den klaren Wortlaut des Telegramms fortzubehalten und so den Absichten des Kaisers die Schärfe zu nehmen, doch selbst die „Münchener Allg. Ztg.“ wendet sich auch gegen diesen Versuch ihres eigenen Berliner Gewährsmannes.

Ebenbürtigkeitsfragen im Hohenzollernhaus.

In dem Werke des Mitters von Poschinger „Preußen im Bundesstadium“ findet sich unter den zahlreichen „Privatschreibern“, die der damalige Bundesstags-Gesandte von Bismarck an seinen Chef von Manteuffel gerichtet hat, das folgende, das jetzt aus vielen Gründen einige Aufmerksamkeit verdient. Es ist auf Seite 20 und 21 des ersten Bandes abgedruckt, vom 20. September 1851 datiert und handelt über Verhandlungen, die Bismarck mit einem Herzog von Augustenburg, der Ansprüche auf die Thronfolge in Schleswig-Holstein machte, zu führen hatte. Der Schluß dieses Briefes lautet wörtlich:

Nach Ew. Excellenz geneigter Anweisung berührte ich im Laufe des Gesprächs auf möglichst schonende Weise die Frage von der Ebenbürtigkeit der Prinzen von Augustenburg und teilte die Ansichten Sr. Majestät des Königs über diesen Punkt mit. Se. Durchlaucht erwiderte darauf, daß in Dänemark der Begriff der Ebenbürtigkeit bei der Succession auf den Thron niemals in Betracht gekommen, sondern nur die Eingehung einer rechtmäßigen Ehe die Vorbedingung successionsfähiger Geburt bilde. Nach dem deutschen Privatrecht sei dagegen bei Gelegenheit des Falles, daß der Herzog von Sachsen-Weimaringen die Tochter eines fürstlichen Hauptmanns geheiratet habe, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts festgestellt worden, daß nur die Ehe von Mitgliedern reichsständlicher Häuser mit bürgerlichen Frauen, nicht aber die mit Töchtern des niederen Adels als Ehegattinnen in der Bedeutung zu betrachten seien, daß die Kinder successionsfähig wären. In dem herzoglich holsteinischen Hause seien Heiraten mit Frauen aus dem niederen Adel sehr häufig vorgekommen, namentlich sei auch die Großmutter des Prinzen Christian von Glücksburg, eine Gräfin Salmisen, aus dem niederen Adel gewesen, und die Succession des letzten Herzogs von Holstein-Blom sei ohne Erfolg aus dem Grunde von den Agnaten angefochten worden, weil dessen Mutter eine Gräfin Neudorff gewesen sei. Einen offiziellen Bericht über die heutige Unterredung lasse ich morgen folgen, da heute meine Zeit seit derselben durch zwei Audienzen in Anspruch genommen worden ist.

In einem Rescript des Ministerpräsidenten v. Manteuffel vom 10. September 1851 heißt es dann zu derselben Ebenbürtigkeitsfrage unter den Holsteinern, d. h. unter dem Geschlecht, aus dem die jetzige deutsche Kaiserin entsprossen ist:

„Es möge einwieweil dahingestellt sein, ob die Ansprüche des Herzogs so unbestritten seien, wie er selbst sie darstellte. Daher sei es aber sobald als möglich aufzuklären, daß die Unebenbürtigkeit seiner Söhne (der Herzog war verheiratet mit einer Gräfin von Daneshold-Samson) feststehe und daß dieselben deshalb niemals ihrem Vater in den Souveränitätsrechten über ein deutsches Bundesland nachfolgen könnten. Es sei wünschenswert, den Herzog über diesen Punkt so bald als möglich aufzuklären.“

In den sechziger Jahren lehrten diese holsteinischen Fragen wieder, es handelte sich um die Ebenbürtigkeit des Vaters der heutigen Kaiserin. Bismarck brief 18 preussische Kronsyndici, um durch ein Gutachten darzutun, daß der Herzog Friedrich von Augustenburg kein Erbfolgerecht in Schleswig-Holstein habe, obwohl ihm dieses von der deutschen juristischen Wissenschaft, darunter von sechzehn juristischen Fakultäten, einmütig zugesprochen war. Im Widerspruch mit diesem Gutachten der juristischen Fakultäten unterzeichnete die große Mehrheit der unter dem Justizminister — es war ein Graf zur Lippe — jagenden Kronsyndici ein Gutachten, das die Ansprüche des Herzogs noch übertraf. Schon 1851 hatte der Kronsyndicus Bernice in Halle auf Erfordern des Ministerpräsidenten v. Manteuffel (s. oben) ein Rechtsgutachten verfaßt, um nachzuweisen, daß die Augustenburger „wegen Eheheiraten“ gewissermaßen nicht ebenbürtig seien. König Friedrich Wilhelm IV. aber erklärte, als ihm dieses Gutachten unterbreitet wurde, „das sind faule Fische“. Der Kronsyndicus v. Daniels in Berlin aber behauptete, Herzog Friedrich (der Vater der deutschen Kaiserin) sei successionsfähig wegen Verlust aus nicht handesgemäßer Ehe. Die Gemahlin des Herzogs Christian August, des Vaters des Herzogs Friedrich, Gräfin Luise von Daneshold-Samson, gehöre dem niederen Adel an, sei also nach deutschem Privatrecht nicht ebenbürtig. Die Mehrheit der preussischen Kronsyndici hat allerdings die Theorie ihres Kollegen Daniels verworfen, ist aber aus anderen Gründen zu dem Ergebnis gelangt, daß Herzog Friedrich von Augustenburg kein Erbrecht in Schleswig-Holstein besessen habe. ... Wenn Herzog Friedrich, wie der gelehrte Jurist v. Daniels behauptete, aus unebenbürtiger Ehe entsprossen wäre, so würde nach den feudalen Rechtsanschauungen auch seine Tochter, die jetzige Kaiserin, die Ebenbürtigkeit nicht erlangt haben. Die Successionsfähigkeit der Söhne Kaiser Wilhelms würde also auf gleicher Linie stehen wie der Rechtsanspruch des neuen Grafenregenten Leopold zur Lippe-Diestersfeld.

Das Volk von Lippe.

Aus Lage wird vom 7. Oktober telegraphiert: Für Sonntag ist eine lippeische Volksversammlung nach Lage einberufen worden, in der zu den Regierungsvorlagen betreffend die Regentenschaftsfrage Stellung genommen werden soll. Die bedauernswerten Lipper wissen nicht mit Sicherheit, wer ihr wahrhafter Monarch ist, dem sie Hurra rufen und für den sie in ihren Kirchen beten müssen! Schwerste Seelenqual. —

Deutsches Reich.

Der private Versicherungsvertrag. Wie die „V. P. N.“ hören, ist der Entwurf eines Gesetzes über den privaten Versicherungsvertrag im Reichs-Justizamt soweit fertiggestellt, daß er in dem nächsten Tagungsabschnitte dem Reichstage wohl vorgelegt werden könnte. Ob dies tatsächlich geschehen wird, hängt unter anderem von dem Ausfall der Erwägungen darüber ab, ob das Reichstagspensum nicht allzusehr belastet werden würde. Mit dem in Rede stehenden Gesetzentwurf wird die Reihe der größeren Vorlagen, die infolge des Bürgerlichen Gesetzbuches nötig geworden sind, zum Abschluß gebracht werden. —

Weshalb Soldaten sahnächtlich werden. Ein schlimmer Rekrutenhinder hatte sich vor dem Kriegsgericht der 18. Division in Pleussburg in der Person des jetzigen Reservisten, ehemaligen Rekrutenfreies und selbstvertrauten Subalternisten bei der 12. Kompagnie des 86. Infanterie-Regiments, Hermann Thomien, wegen zahlreicher Mißhandlungen von Untergebenen zu verantworten. Sein Erziehungsmittel war die Kloppfische. Dem Rekruten Wegewig machte er durch fortgesetzte Mißhandlungen mit der Peitsche und durch Faustschläge ins Gesicht das Leben dermaßen sauer, daß er keinen anderen Ausweg wußte, als sahnächtlich zu werden. Er wurde jedoch bald ergriffen und verhaftet zur Zeit seiner Strafe in Spandau. Der Vertreter der Anklage erklärte, daß erst durch die Zahnenklucht des Wegewig das Treiben des Thomien zur Kenntnis seiner Vorgesetzten gelangt sei. Einen anderen Fälliger warf der Angeklagte abends aus dem Bett heraus, weil er keine Geschlagen erzählen wollte, und jagte ihn in Hemd unter Geschlägen mit der Kloppfische in

der Stube herum. Schließlich zwang er ihn, unter das Bett zu kriechen, nachdem er die Dielen unter dem Bett mit Wasser besoffen hatte. Den Fälliger Jürgensen, der ihm zu Jamung war, ließ er von der übrigen Mannschaft auf der Stube entkleiden und dann am ganzen Körper mit grüner Seife einschmieren; darauf wurde der Kerker mit Wasser abgeschruppt und der Herr Gefreite goss ihm — es war ein sehr kalter Wintertag — einen Eimer eisigen Wassers über den Kopf, so daß er bewußtlos zu sammenbrach. Der Angeklagte will sich an nichts mehr erinnern, die Mißhandlungen werden, aber durch eine ganze Anzahl Zeugen bestätigt, so daß der Verhandlungsleiter an Thomien schließlich die Frage richtete, ob er dem schon einmal gefesselt gewesen sei, weil ihm sein Gedächtnis so völlig im Stich lasse. Das Urteil lautete, trotz der ausdrücklichen Betonung der Reife, nur auf drei Monate Gefängnis, da seit den Mißhandlungen schon geraume Zeit — 1 1/2 — 2 Jahre — verlossen seien. —

Erhebungen zur Handwerkerfrage. Die amtliche Berliner Korrespondenz schreibt: Nachdem das sogenannte „Handwerker-gesetz“ vom 26. Juli 1897, das die Organisation des Handwerks in wichtigen Punkten neu geregelt hat, nimmere seit mehreren Jahren seinem vollen Umfang nach in Kraft getreten ist, hat sich das Verhältnis herausgestellt, aber seine bisherigen Wirkungen durch umfassende statistische Erhebungen ein zuverlässiges Bild zu erhalten. Aus diesem Grunde, zugleich um einem wiederholt vom Reichstag ausgesprochenen Wunsch Rechnung zu tragen, sind im Reichsamt des Innern eingehende Fragebogen — je einer für die freien und die Zwangsgewerben, für die Innungsvereine und die Innungsverbände, die Handwerkskammern und die höheren Verwaltungsbehörden — aufgestellt worden. Neben den eigentlichen Organisationsfragen sind insbesondere Ermittlungen über die Einrichtungen auf dem Gebiete der Lehrlingshaltung, der Gesellenverhältnisse, der Einigungsämter und Schiedsgerichte, des Schul- und Herbergwesens, der Arbeitsnachweise, der Kranken-, Sterbe- und Unterstützungskassen, der gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebe u. a. m. ins Auge gefaßt. Die Ausfüllung dieser Fragebogen, deren Verteilung an die zuständigen Körperschaften und Behörden bereits erfolgt ist, soll im Februar bzw. März nächsten Jahres befristet werden, worauf dann die Ausarbeitung des eingegangenen Materials im kaiserlichen Statistischen Amt alsbald in Angriff genommen werden wird. Aus der zu erwartenden sorgfältigen Beantwortung dieser Fragen werden wertvolle Aufschlüsse über den gegenwärtigen Stand des deutschen Handwerkes zu entnehmen sein. —

Städtische Selbsthilfe. Aus München-Gladbach wird geschrieben: Die am 1. Oktober Befehl gewordene Freizügigkeit des Fleisches wurde am Mittwoch in der Sitzung der Stadtverordneten scharf verurteilt. Man wies auf die Gefahren hin, die daraus entstehen, daß Fleisch, das einmal von einem Tierarzt untersucht worden ist, bei seiner Einführung in die Städte keiner gründlichen Nachuntersuchung mehr unterworfen werden darf, und betonte, daß solches Fleisch durch den Transport in einen Zustand kommen könnte, der direkt gesundheitsgefährlich sei. Oberbürgermeister Piecquet der gesamten Bürgerschaft dringend, im Interesse von Gesundheit und Leben nur Fleisch von jähem Vieh zu kaufen, das im hiesigen Schlachthof geschlachtet wurde. Nur das jetzige, müsse man auf die Anschrift des tierärztlichen Stempels achten. Außerdem würde die städtische Verwaltung gern bereit sein, auf Anfrage mitzuteilen, welche Metzger im städtischen Schlachthof schlachten liegen und welche nicht. —

Zentrum und Radikalspoken.

Bei der Landtags-Ergebnisse im Wahlkreis Pief.-Mhbnil, die am Donnerstag stattfand, haben die Radikalspoken schwere Rache am Zentrum geübt. In den letzten Landtagswahlen im November 1903 hatte das Zentrum abgelehnt, von den drei Mandaten, die der Wahlkreis zu vergeben hatte, eins an die Richtung Korsant abzugeben. Es hatte sich vielmehr mit den Konservativen in ein Kompromiß eingelassen, so daß neben zwei Zentrumsgewählten der konservative Landrat v. Henning gewählt wurde. Bei der jetzigen Erziehung für den verstorbenen Zentrumsgewählten Korrig erhielten nun im ersten Wahlgang der konservativen Schulinspektor Reginhild 318 Stimmen, der Zentrumskandidat, Dr. Stephan, 200, der polnische Kandidat 81 Stimmen. Korsant selbst war in den Wahlkreis gerufen, um die polnischen Wahlmänner gegen die Wahl des Zentrumskandidaten in der Stichwahl zu stärken. Das Ergebnis der Stichwahl war der Sieg des Konservativen mit 345 Stimmen über Dr. Stephan, der mit 318 Stimmen unterlag.

Die Zentrumspresse ist natürlich in heller Wut über das Verhalten der Polen. Die „Germania“ tobt: „Korsant hat damit wieder einmal einen Beweis für seinen ungründigen Verblenden gegeben, das Zentrum an den Tag gelegt. Der Verlust eines Landtagsmandats in Pief.-Mhbnil kann das Zentrum nach einer ehrenvollen Niederlage allerdings um so leichter verschmerzen, als demselben der Gewinn einer weiteren Klärung der Lage und der Stellung der Polen gegenübersteht. Herr Korsant ist Mitglied der polnischen Fraktion, und von dieser kann und muß das Zentrum Klärung verlangen, ob sie das Verhalten Korsants billigt und ob sie einen Mann wie Korsant, der aus Haß gegen das Zentrum einem Polakisten zum Siege verhilft, noch weiter in ihren Reihen dulden will. Korsant als Polensführer im Vunde mit den Polakisten gegen das Zentrum! Es gibt doch noch eine Fronte der Weltgeschichte.“

Die „Germania“ beruht nur, daß das Zentrum selbst bei den allgemeinen Landtagswahlen im vorigen Jahre ebenfalls den Sieg des konservativen Polakisten zulaufen gedreht hat. Es kam hinzu, daß gerade der Herr Dr. Stephan in systematischer Geschäftigkeit den Kampf gegen die polnische Partei geführt hat und noch führt. Daher ist es begreiflich, daß die Radikalspoken dem Zentrum einen gehörigen Denzettel verabreichen. —

Die „Frankfurter Zeitung“ kauft in wahrhaft erbarmungswürdiger Weise. Sie erklärt, keinen Anlaß zu haben, auf unsere „sadencheinigen Ausreden“ über bürgerliche und sozialdemokratische Pressefreiheit einzugehen. Sie treibt ihre gelinstete Gleichgültigkeit so weit, ihren Lesern auch nicht eine Silbe von dem zu berichten, was wir geschrieben hatten. Die Schmach, unsere „sadencheinigen Ausreden“ durch Wiedergabe niedriger zu hängen, wollte sie uns doch nicht antun! Sie begnügt sich damit, zu „konstatieren“, daß wir ausdrücklich erklärt hätten, auf die von ihr für die Unfreiheit der sozialdemokratischen Redakteure beigebrachten Einzelpeweise“ nicht eingehen zu wollen.

Unbeforener kann man seine Leser nicht ansetzen. Allerdings erklärten wir, auf die Fälle in Leipzig und Karlsruhe nicht eingehen zu wollen, aber nur, weil sie, wie wir nachwiesen, selbst in dem für uns ungünstigsten Falle gar nichts für die „Frankfurter Zeitung“ beweisen hätten! Bekritten wir doch gar nicht, daß es auch für sozialdemokratische Journalisten keine absolute Freiheit gibt, sondern erklärten wir es doch für selbstverständlich, daß sich jeder Journalist unserer Partei die demokratische Zensur der Partei gefallen lassen müsse. Und nur darum handelte es sich ja sowohl in Leipzig wie in Karlsruhe. Daß eine solche ganz selbstverständliche Zensur etwas ganz anderes ist als der Terror eines proffigierten Verlegers oder einer kleinen Partei-Kamarilla, hat die „Frankf. Ztg.“ auch so gut begriffen, daß sie es für nötig hält, ihren Lesern unsere Entgegnung von A bis Z zu unter-schlagen. Das ist zwar die manier schäbigster Revolverjournalist, allein wir erlauben ja hierbei nicht zum einzigenmal, daß das „vornehme“ demokratische Organ bei einer unglücklichen Polemik vor den verächtlichsten Mitteln nicht zurückbleibt. —

Minderwertige Torpedoboote.

Unser Kieler Bruderorgan ist auch heute wieder in der Lage, eine merkwürdige Geschichte aus den Details der deutschen Marine zu erzählen. Es erzählt nämlich, daß eine Prüfungsfahrt von Torpedobooten den Beweis dafür geliefert habe, daß die von der Schichauwerft in Danzig gelieferten Hochseeboote, sogenannte S-Boote, minderwertig seien, da sie nur eine so geringe Zahl

geschwindigkeit befähigen, daß es einem Panzer möglich gewesen sei, sie an Geschwindigkeit zu übertreffen. Das beweist natürlich ein Todesurteil für die S-Boote. Ein Torpedoboot, das nicht schneller als die Panzer fahren könne, erfülle nicht seinen Zweck, der darin bestehe, in der Seeschlacht vermöge der größeren Geschwindigkeit sowohl die eigene als die gegnerische Panzerflotte zu umschwärmen. Die Prüfungsfahrt sei veranlaßt worden durch die Germania-Werft, die es mit Hilfe eines einflussreichen Politikers zuwege gebracht habe, daß der Admiral v. Köster die Torpedoboote noch einmal auf ihre Geschwindigkeit habe untersuchen lassen. Es habe sich bei dieser Gelegenheit ergeben, daß die von der Germania-Werft gebauten G-Boote die S-Boote der Schiffsanwerft um drei Minuten in der Stunde übertrafen hätten. Zurzeit würden die vier an der Wettfahrt beteiligten Boote, je zwei von der G-Klasse der Germania-Werft und den S-Booten der Schiffsanwerft, noch einmal gründlich gereinigt, alsdann solle noch einmal eine Wettfahrt unternommen werden. Die Germania-Werft rechne jedoch mit aller Bestimmtheit darauf, daß diese neue Probefahrt abermals mit einer Niederlage der Konkurrenzfirma enden werde. — Mäkelhaft ist an der ganzen Sache nur, daß die Marinebehörde erst durch die Germania-Werft auf die Minderwertigkeit der Schiffsan-Boote hingewiesen werden mußte! —

Ueber die Ovambo-Gefahr

Bringt die „National-Zeitung“ eine längere Notiz, welche die Besorgnis vertritt, daß ein Ovambo-Krieg im Norden unserer südwestafrikanischen Kolonie doch möglicherweise noch eher ausbrechen könne, als der Krieg gegen die Hereros begreift wäre. Die Ovambo-Gefahr sei besonders nahe gerückt durch die schwere Niederlage, welche der Ovambo-Stamm der Cuahamas einer portugiesischen Expedition vor wenigen Tagen beigebracht hat. Die Cuahamas bildeten mit den mit ihnen vereinigten Cuamatos einen Volksstamm von 50000 Köpfen. Diese Stämme, die am Mittellauf des Cunene wohnen, hätten sich herabgelassen gemacht durch eine Reihe verwegener Raubzüge. Diese fortwährende Verunruhigung eines ausgedehnten Gebietes habe es für die Portugiesen endlich notwendig gemacht, einmal gründlich mit diesen Ovambostämmen abzurechnen. Bereits vom 19. bis zum 23. September fanden zwischen den Ovambos und den portugiesischen Truppen mehrere Gefechte statt, bei denen die Ovambos bereits lebhaften Widerstand leisteten. Als dann später die portugiesischen Truppen 500 Mann stark den deutsch-portugiesischen Grenzfluß Cunene überschreiten wollten, wurden sie aus einem Hinterhalt heraus überfallen und fürchterlich geschlagen. Sie verloren mehrere hundert Tote und Verwundete. Der Feldzug der Portugiesen dürfte damit für dieses Jahr als gescheitert gelten, denn bis eine neue hinlänglich zahlreiche Truppe ins Feld gebracht sein wird, ist in dem Kampfgebiete die Regenzeit eingetroffen, die mindestens vom Januar bis zum April eine solche Intensität besitzt, daß von einer Fortsetzung des Krieges keine Rede mehr sein kann. Es scheint also, als ob erst im nächsten Jahre der Feldzug gegen die Cuahamas und Cuamatos im Ernst aufgenommen werden könnte. Wenn es aber den portugiesischen Ovambos gelungen ist, den Angriff der Portugiesen zunächst zurückzuschlagen, so ist es gar nicht ausgeschlossen, daß dieser Erfolg die im deutschen Gebiete wohnenden Ovambos ebenfalls zur Erhebung veranlassen wird. Die „National-Zeitung“ äußert denn auch diese Besorgnis. Ein solcher Krieg gegen die Ovambos sei zurzeit für Deutschland außerst unbequem. Die Entwaflnung der Ovambos sei allerdings unvermeidlich, aber erst müsse Deutschland mit dem Hereroskrieg fertig werden, dann könne man es mit den Ovambos aufnehmen.

Von portugiesischer Seite ist übrigens behauptet worden, daß Deutschland beabsichtige, den portugiesischen Feldzug gegen die Ovambos dadurch zu unterstützen, daß es 8000 Mann nach dem Ovamboland entsenden werde. Diese Nachricht klingt ziemlich unwahrscheinlich, denn von den 10000 Mann, die gegenwärtig gegen die Hereros im Felde stehen, dürfte General Krotha nicht 500, geschweige denn 8000 für entbehrlich halten. Bis aber aus Deutschland neue Truppen nach Südwestafrika entsendet werden, wäre bereits der Höhepunkt der Regenzeit herangekommen und damit ein Krieg unmöglich. Ausgeschlossen wäre es freilich nicht, daß uns im nächsten Jahre nach oder neben dem Hereroskriege auch ein offener Ovambokrieg blühen wird. —

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Wahrscheinlichkeit hat auch in Böhmen begonnen. Am Vorabend der Eröffnung des Landtages waren seitens der Arbeiterschaft sechs Verammlungen einberufen. Eine Resolution, in der erklärt wird, daß die Arbeiter bereit seien, den Kampf bis auf das äußerste zu führen, wurde unter stürmischem Jubel überall einstimmig angenommen. Im Landtage selbst trifft man gegen die von den Sozialdemokraten angekündigten Aktionen umfassende Vorbereitungen, indem man die Kartenausgabe einschränkt und Polizei nach dem Landtagsgebäude beordert. — In einer Plenarsitzung der deutschen Abgeordneten soll einstimmig die Fortsetzung der Diskussion beschlossen worden sein. —

Italien.

Sozialistischer Sieg bei den Gemeindevahlen.

Rom, 5. Oktober. (Sig. Ver.) In der 25000 Einwohner zählenden Industriestadt Voltri bei Genoa haben die Sozialisten am vorigen Sonntag einen kommunalen Wahlsieg errufen. Sie brachten ihre ganze Liste — 24 Mann — durch, während in der Minorität 6 Mann der Großindustriellen gewählt wurden. Charakteristisch ist, daß keiner der sozialistischen Fabrikbesitzer, die landüblich gewählt wurde. Voltri ist eine rein industrielle Stadt — Webereien, Spinnereien, Eisenwerke, Schiffbau — deren Stadtverwaltung bereits vor 3 Jahren, durch die Demission der Mehrheit der Stadtvertreter, 9 Monate lang in Händen der Sozialisten ruhte. Damals war der Scherenschleifer, Genosse Cocco, Bürgermeister der Stadt. Der bloße Umstand, daß die Vergebungsabgaben reichlich, ohne die vorher üblichen Vergünstigungen erhoben wurden, ergab in einem halben Jahr einen Mehrertrag von etwa 24000 Lire. —

Dänemark.

Neuer Präzedenzfall - Entwurf. Kopenhagen, 7. Oktober. Der Justizminister Albert legte heute im Landsting auf neue einen Gesetzesentwurf über die Anwendung der Körperstrafe als Zusatzstrafe für die von Männern begangenen schweren Gewalttätigkeiten und Sittlichkeitsverbrechen vor; gleichzeitig soll aber die Körperstrafe für Personen unter 18 Jahren fortfallen. Ferner legte der Justizminister einen Gesetzesentwurf betreffend die Bekämpfung der öffentlichen Unzucht vor. —

Die Finanzverhältnisse des dänischen Staates sind nach der Staatsabrechnung für das Budgetjahr 1903-1904, die der Finanzminister heute dem Reichstago vorgelegt hat, recht günstige. Statt eines vorausberechneten Fehlbetrages von 15 1/2 Millionen ist ein Ueberschuß von 1 1/2 Millionen erzielt worden. Die Einnahmen, die auf 71 Millionen Kr. berechnet waren, erreichten die Höhe von ungefähr 80 Millionen. Die direkten Steuern haben 208 000 Kr. die indirekten 4 Millionen Kr. mehr ergeben. Die Viersteuer hat allerdings statt 6 300 000 Kr. nur 5 900 000 Kr., die Branntweinsteuer statt 3 172 000 Kr. nur 2 925 000 Kr. ergeben. Das ist übrigens ein erfreuliches Zeichen dafür, daß während der Konjunktur sich gebessert hat und der Verbrauch an anderen Produkten erheblich gestiegen ist, der Verbrauch alkoholischer abgenommen hat. — Die Gesamtausgaben des Staates waren auf 80 1/2 Millionen vorausberechnet, belaufen sich jedoch nur auf etwas über 79 Millionen. Der Marineminister hat 100 000 Kr. weniger gebraucht als bewilligt waren, der Kriegsminister hat sein Budget jedoch wieder bedeutend überschritten und zwar um 491 000 Kronen. Unter den Ausgaben sind 3 Millionen Kronen Staatszuschuß zur Altersversorgung und 1 300 000 Zuschuß zu den anerkannten Krankenkassen.

Das gesamte Staatsvermögen in Aktiven beträgt 277 1/2 Millionen. Die Staatsschulden belaufen sich auf 243 Millionen; sie haben sich im Laufe des Budgetjahres um 1 1/2 Millionen vermindert. —

Amerika.

In Colorado soll jetzt Bundesmilitär die Gesehe, auf deren Schutz die streikenden Bergarbeiter Anspruch machen, aufrechterhalten. Zwölf Kompagnien Infanterie haben Befehl erhalten, in Colorado einzumarschieren, um die Autorität der Bundesgerichte zu schützen. Der Präsident Roosevelt wurde in aller Form gezwungen, sich um den Gang der Dinge in Colorado zu kümmern, was er bisher entschieden abgelehnt hatte. — Im Cripple Creek-Distrikt wurde bekanntlich am Schlußmonat gehäut; unter anderem hatte man die Kooperativbäden, welche von den Gewerkschaften betrieben wurden, zerstört. Der Staat Colorado hat den Arbeitern gegen diese Gewalttaten nicht den mindesten Schutz. Hieraus gründeten die Arbeiter im Staate Montana eine Handwerker-Gesellschaft, ließen sie incorporieren und schickten einen Vertreter, wohlweislich einen Bürger des Staates Montana, nach Cripple Creek, um die zerstörten Bäden wieder zu eröffnen. Der Vertreter wurde aber ebenfalls vertrieben und die Eröffnung der Geschäfte verhindert. Nun konnten die Bundesgerichte angerufen werden, und als die Unternehmer den Gerichtsbesehlen den Respekt verweigerten, wurde das Militär auf eine Depesche nach Washington in Bewegung gebracht.

Wie unverschämte die Grubenbesitzer im Cripple Creek-Distrikt vorgehen, davon zeugt eine Proklamation, die sie kürzlich herausgaben. Nach dieser Proklamation sollte es jedem Mann verboten sein, ohne Erlaubnis der Vereinigung der Grubenbesitzer Arbeit anzunehmen oder auszugeben; Zuwiderhandelnde würden sofort ausgetrieben. Wer einen solchen Erlaubnisbeschein erhalten will, muß sich zur Bekämpfung der Gewerkschaften verpflichten. —

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Von Port Arthur.

London, 7. Oktober. (W. T. O.) Die „Daily Telegraph“ aus Tokio von gestern erfährt, wurde ein angesehener, in Port Arthur anwesiger Deutscher durch eine Granate getötet. Die Granate flog durch das Dach des Lagerhauses bis in den Keller; man hatte geglaubt, daß das Dach bombensicher eingebaut war. Den Kaufleuten in Port Arthur ist der Verkauf der Mehlbestände abgenommen worden. Das Mehl wird jetzt durch den Stadtrat verkauft, weil die Kaufleute den Preis außerordentlich hinaufgeschraubt hatten. Die Soldaten der Garnison überreichen General Stössel eine Adresse, worin sie ihre Verwunderung für ihren tapferen Führer zum Ausdruck bringen und erklären, sie würden seinem Beispiel folgen; Port Arthur könne dann niemals fallen. — Die Japaner erschossen vier der schwersten Belagerungsgeschütze von Dalny nach Talushan und treffen auch sonst Vorbereitungen für einen neuen Angriff. Da französische Schiffe, angeblich von Dienstin aus, Versuche machten, die Blockade zu durchbrechen, machen japanische Torpedoboots-Zerstörer zwischen Tschifu und Dienstin Beobachtungsfahrten. — Die Russen sind eifrig mit der Reparatur der Festungswerke von Port Arthur beschäftigt. Die Chinesen müssen ohne Bezahlung Kulturbienste tun, erhalten aber dafür zweimal täglich Essen. Die Wasserversorgung soll nicht abgeschnitten sein.

Tokio, 7. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Es verlautet, daß Feuer der japanischen Landbatterien vor Port Arthur habe vier russische Kriegsschiffe im Hafen von Port Arthur schwer beschädigt. Eins sei völlig zum Bruch geschossen worden. Die Namen der Schiffe sind nicht gemeldet worden.

Tokio, 7. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) General Hasegawa, zuletzt Kommandeur der kaiserlichen Garde-division, ist nach Korea abgereist, um das Kommando über die dortigen japanischen Truppen zu übernehmen. Wahrscheinlich wird die koreanische Armee aufgelöst oder unter japanisches Kommando gestellt werden.

Tokio, 6. Oktober. Graf Okuma hielt heute hier eine Rede, worin er erklärte, die Nation müsse sich auf einen langen Krieg vorbereiten, dessen Dauer man unmöglich voraussagen könne, der sich aber wenigstens zwei Jahre lang hinausziehen und eine Ausgabe von zwei Milliarden Yen veranlassen werde. Japan werde im nächsten Jahre 500 Millionen Yen auf dem Anleihebewege aufbringen müssen. Redner ermahnte die Nation, mit ihren Häufigkeiten hauszuhalten und sprach sein innerlichstes Vertrauen zu dem schließlichen Erfolge Japans aus. — Die Gouverneure der Präfekturen hatten heute eine Besprechung mit dem Ministerium. Die Ausgaben der Präfekturverwaltungen sind seit Beginn des Krieges um 20 Millionen Yen geringer geworden, weitere Ersparungen werden durchgeführt.

Schreckensbilder aus der Schlacht von Pianjang.

Eine der padendsten Schilderungen von Augenzeugen der Schlacht bei Pianjang, die bis jetzt veröffentlicht worden ist, gibt ein Mitglied des Roten Kreuzes, Koslowky, der den Angriff Auroks auf Auropatkin schildert: „Den ganzen ersten September fast stand ich im Feuer und beobachtete den Angriff auf Angriff. Wie eine unheilvolle Wölke in dichtgedrängten Scharen kamen die Japaner heran und erst gegen Abend wurden die Formationen loser und flatterten ein wenig auseinander. Ein fürchterliches Schrapnell- und Angelfeuer empfing sie auf unserer Seite, so schrecklich und verheerend, daß ich selbst sah, wie die japanischen Offiziere ihren Leuten Zeichen machten, zurückzugehen. Die Wirkung der Granaten war entsetzlich; nicht mehr als die Hälfte der Sprenggeschosse explodierte, doch diese rissen tiefe Löcher in die Reihen, ein Schauern ging durch die Glieder bei jeder Explosion. Verstimmelte Glieder, blutige Körper lagen auf dem Boden, bis Erde über sie hingeschort wurde. Wir hatten sieben deutsche „Kolonisten“ aus Südrussland im zweiten Gliede und diese Leute sangen den ganzen Morgen Kirchenlieder, zum großen Vergnügen für ihre Kameraden von der orthodoxen Kirche, die sagten: „Diese Deutschen haben Furcht, daß sie sterben werden.“ Und wirklich wurden sie alle noch vor Abend getötet, bis auf einen, der seine Lieder ruhig weiter sang. Am 1. Uhr ging uns für einige Zeit der Vorrat an Geschmunition aus, und das Feuer der Maschinengewehre konnte den Feind nicht mehr aushalten. Die Japaner sammelten sich nun, suchten Deckung hinter den Hügelwellen des Bodens und stürmten dann plötzlich in dichten Massen vor. Mit fürchterlichem Heulen und Stöhnen verstrickten sie sich in den aufgespannten Drahtnetzen, stürzten in die Wollgruben, aus denen sie sich mühsam wieder herauszuretten suchten. Unsere Leute hielten grimmig ihre Bajonette vor, doch sie waren nicht ohne Furcht, da sie nicht feuern konnten. Leider wurden die Japaner durch die Drahtgitter nicht aufgehalten; mit Drahtzangen zerschnitten sie die Netze und bahnten sich einen Durchgang, aus dem sie in einer dicken eisernen Waffe laut schreiend herausquollen. Auf diesen Knäuel richteten unsere Maschinengewehre ihr Kreuzfeuer und die ganze Masse brach zusammen wie ein Kartenhaus. Doch die Feinde waren zu wild, zu zäh, um abzulassen. Aufs neue stürmten sie vorwärts und richteten ihr Feuer gegen unsere munitionslosen Soldaten. Wie immer feuerten sie in geschlossenen Massen, während unsere Leute vorstürmten und sie mit dem Bajonett angriffen. Der Anblick, der sich bot, war wirklich entsetzlich; jeder, der das gesehen, mußte auf ewig ein Anhänger der Friedensidee werden. Die Gesichter unserer Soldaten verzerrten sich in einem teuflischen Wutdruck und die nervös erregten, zuckenden Gesichter der Japaner verrieten ähnliche gräßliche Leidenschaft. Einer unserer Soldaten, ein Sibirier namens Alchadrow, sprang wie wahnwütig empor und rief: „Geht ihnen keinen Bardon!“ Kaum eine Minute später stürzte er nieder, von einer Kugel getroffen, und ein Japaner, wie wenn er den Sacerd verstanden hätte, stieß ihm kaltblütig das Bajonett in die Rippen, so daß er zu schreien aufhörte. Doch im nächsten Augenblick brach

auch er zusammen, von einem Bajonett aufgeschlüsselt, und im Fallen klammerte er seine Arme um den toten Körper des Russen, indem er auf ihn niederfiel. Manche Japaner verteidigten sich in die mit Widerhalten versehenen Netze und blieben an ihnen hängen wie Fische, die an der Angel zappeln; mit den wenigen Patronen, die man noch hatte, wurden sie nun niedergeschossen, während sie ohnmächtig sich krümmten und wanden. Das Gesicht eines japanischen Offiziers war ganz von Blut überströmt, doch er hielt während blindlings vor sich, bis ein Pistolenschuß ihn niederstreckte und er nun niederfiel über die Drähte hin, die Arme ausgebreitet, wie wenn er schwimmen wollte. Aus irgend einem Grunde, den man nicht kennt, sprangen Japaner auf Japaner vor und versuchten die Leiche fortzutragen, aber sie wurden alle niedergeschlagen. Schließlich stürmte der Leutnant Grimby in dem Glauben, daß der gefallene Offizier irgend einen wichtigen Gegenstand bei sich haben müßte, mit vier Mann vor, und versuchte ihn fortzuschleppen. Doch als die Japaner das sahen, da rannten sie heran, während, feuernd, und spiechten zwei Mann auf die Bajonette. Der Körper lag da vier Stunden, niemand konnte sich ihm nähern. Als unsere Soldaten ihn schließlich doch forttrugen, fanden wir in den Taschen nichts außer Privatpapieren und einer merkwürdigen Stahlscheibe mit einer Aufschrift, die vielleicht ein Talisman war für sein Regiment war. Nachdem der Angriff abgeklungen war, beschossen uns die Japaner zwei Stunden lang, sie fügten uns schwere Verluste bei, doch konnten sie uns keines unserer Geschosse nehmen. Dann unternahm sie einen neuen Infanterieangriff. Obwohl Hunderte von ihnen fielen, kamen sie doch heran und füllten den Graben mit Toten fast aus, bis sie mit den unseren Mann gegen Mann standen. Unsere Soldaten standen fest; stehend, schreiend schossen und stachen sie darauflos, bis fast alle Leute getötet waren. Die Japaner fuhrten fort, heranzustürmen und eroberien endlich zwei Drittel der ganzen Geschützlinie. Da begannen unsere Soldaten von Norden her die ganze Linie zu beschreiten und brachten die Japaner wieder in Vertreibung. Ein fürchterliches Gemetzel begann, da sie sich zurückzogen. Sie konnten nur durch die Brechen der Drahtgitterung zurück, und auf diese Stellen richteten wir ein solches Feuer, daß kein Mann unbewundet hindurchkam. Nach drei Minuten waren diese Öffnungen von Toten und Verwundeten völlig verstopft und die Zurückweichenden mühten über blutige Leichenhaufen hinwegzutreten. Die Feinde hatten keine Möglichkeit, in diese Drahtnetze größere Öffnungen zu bringen. Unsere Soldaten, obgleich ermüdet und hungrig, waren so ruhig und kaltblütig wie Eis, ja sie lachten und scherzten, während sie niedermegelten. Einige begannen sich sogar zu streiten, wie viel Japaner sie erschossen hätten, und einer, der sich rühmte, er hätte dreißig zur Hölle befördert, brach bald darauf nieder; eine Kugel hatte ihm den Hirnboden fortgerissen. Ströme Blutes flossen von den Körpern in den Graben und in den Zwischenräumen zwischen den einzelnen Salven machten die Soldaten kleine Wühlgruben, um es fortzuleiten. Angefesselt von den inermüdeten Wutausbrüchen während des Bajonettkampfes waren unsere Soldaten ruhig, ja fast lustig, lachten bei den gräßlichsten Dingen, so wenn in den mit Leibern angefüllten Brechen eine Granate explodierte und alles zu Stücken zerprengte. Ich bekenne, daß ich während dieses Gemetzel hart wurde und wenn ich einem Menschen die Glieder amputierte, mir so wenig dabei dachte, als wenn ich eine Kinderkrankheit behandelte. Als ich am nächsten Morgen mich wusch, da war ich vom Kopf bis zu den Füßen ganz mit Blut besudelt; ich hatte die ganze Nacht dumpf und brennunglos im Schlaf gelegen.“

Gewerkschaftliches.

Das Generalfreistreiken.

Seit einigen Jahren betreibt der Genosse Dr. Friedeberg eine Agitation für die Generalfreistrike-Idee. Durch Organisation und Agitation sollen die Massen geschult werden, in einem gegebenen Moment alle Räder still stehen zu lassen, um durch den ökonomischen Druck die Gesellschaft zu zwingen, den Forderungen des Proletariats ein williges Ohr zu leihen. Die Propaganda Friedebergs hat in Deutschland wenig Anhänger gefunden. Gerade in den Kreisen, auf die sich Friedeberg bei Durchführung seiner Idee stützen zu müssen glaubte, bei den Gewerkschaften, fand er die geringste Gegenliebe.

Jetzt kommt einer der heftigsten Gegner Friedebergs, kommt gestern in einer Metallarbeiter-Versammlung Wiesenthal her und empfiehlt als Abwehrmittel gegen die die Streikposten beunruhigende Polizei ein — na sagen wir: Generalfreistrike! Er empfiehlt einen Miniatur-Generalfreistrike, durchgeführt für ein beschränktes Gebiet (für Berlin), durchgeführt für einen Teil der Arbeiterschaft (den organisierten) und durchgeführt von vornherein nur für eine bestimmte festgesetzte Zeit (ohne die ökonomische Wirkung des Streiks bis zur Unerträglichkeit zu steigern).

Die 150 000 organisierten Arbeiter Berlins sollen am ersten Schlag die Arbeit auf 3-8 Tage einstellen; von dieser Demonstration erwartet Wiesenthal, daß sie dazu beitragen könne, der Polizei andere Manieren gegenüber den Streikposten beizubringen. —

Zunächst die Frage der Möglichkeit.

Wiesenthal verlangt, daß alle organisierten Arbeiter sich an diesem Generalfreistrike der Berliner Arbeiterschaft beteiligen sollen. Nicht einmal eine solche Beteiligung ist zu erwarten. Im Augenblick der Propaganda gegen die Arbeitsruhe am 1. Mai ist es ausgeschlossen, daß alle Gewerkschaften, selbst solche, denen das Feuer nicht auf den Nägeln brennt, sich für die Idee Wiesenthals begeistern würden. Die Organisationen, in deren Gewerbe Friedeberg herrscht und sogar die Friedensbedingungen mit den Unternehmern für längere Zeit festgelegt sind, können und dürfen vielleicht auch gar nicht wegen eines in diesen Verträgen nicht vorgesehenen Umstandes einfach die Arbeit einstellen, wenn sie nicht bei dem anderen Kontrahenten das Vertrauen zu ihrer Vertragstreue erschüttern wollen. —

Dann die Wirkung einer solchen Demonstration.

Schon ihre Beschränkung auf den Ort, auf einen Teil der Arbeiterschaft und auf eine kurze Zeit charakterisiert sie als eine vorübergehende Erscheinung, deren ökonomische Wirkung die Bourgeoisie nicht zu fürchten braucht. Die örtliche Beschränkung und die Tatsache, daß ganze wichtige Branchen an ihr nicht beteiligt werden, läßt eine tiefere, fühlbare Störung der Produktion nicht zu. Den in drei bis acht Tagen herbeigeführten Produktionsausfall gleicht die Reservearmee der Arbeitslosen schmal aus. Aber auch die demonstrative Wirkung geht verloren, so lange noch wichtige Gruppen der Arbeiterschaft, die das öffentliche Leben aufrecht erhalten, der Sache fernstehen. Am wirklich einen tiefen Eindruck auf Publikum und Behörden zu erwecken, dürften 3-8 Tage lang keine Zeitungen erscheinen, müßten der Straßenbahnbetrieb, der Omnibusbetrieb ruhen, die Markthallen und Verkaufshäuser geschlossen sein! Glaubt Wiesenthal einen solchen Streik in Berlin durchführen zu können? Wenn nicht, dann wird die Wirkung gleich Null sein! Dann wird die Polizei kaltblütig das Ende des Streiks abwarten und nach dem Streik, vielleicht während desselben ruhig die Streikposten in bekannter Weise weiter mit ihrer Aufmerksamkeit besetzen.

Dem Wiesenthalschen Generalfreistrike geht's genau wie dem größeren Friedebergschen Bruder. Wenn die Organisation eine so unvollständige geworden ist, daß der Generalfreistrike durchführbar wäre, ist er nicht mehr nötig. Wenn beinahe 100 Prozent aller Arbeiter organisiert wären, bräuhete man keine Streikposten mehr;

Dann folgten alle Arbeiter der ausgegebenen Parole. Daß man Streikposten braucht, ist ein Zeichen mangelnder Organisation und diese wiederum ein Hindernis für den Generalstreik. —

Berlin und Umgegend.

Die Aussperrung der Mübelschleifer.

Geestern sind wieder 59 Arbeiter aus 11 Werkstätten ausgesperrt worden, so daß bis jetzt insgesamt 49 Betriebe 161 Arbeiter ausgesperrt haben. In diesen 49 Betrieben waren bisher 550 Arbeiter beschäftigt. Herr Plathen, der Vorsitzende der Freien Vereinigung der Holzindustrie, ist an der Aussperrung mit 2 Arbeitern beteiligt. Ein Beweis, wie wenig ernst es die Tischlermeister mit der Aussperrung nehmen, liegt darin, daß der Arbeitsnachweis ein Teil der Aussperrten bereits wieder in Arbeit gebracht hat, und zwar in solchen Betrieben, die nach dem Beschluß der Tischlermeister jetzt keine Arbeiter einstellen dürfen. Auch im übrigen wird der Arbeitsnachweis des Holzarbeiterverbandes jetzt stark in Anspruch genommen. In den letzten Tagen sind täglich 30, 40, auch 45 Tischler untergebracht worden, und die Nachfrage nach Arbeitskräften steigt von Tag zu Tag. Die Arbeiter haben keine Ursache, den Aussperrungsbeschlüssen besonders tragisch zu nehmen.

Der Streik der Musikinstrumentenarbeiter hat auch im Laufe des gestrigen Tages keine Änderung erfahren. Bei einigen Fabrikanten fanden Verhandlungen statt, die jedoch kein Ergebnis hatten, da die Arbeiter erklärten, sie könnten ohne Zustimmung ihres Vereins nicht bewilligen. Einweisen mögen die Unternehmer noch hoffen, an Stelle der Ausständigen Streikbrecher zu finden. Viele der Streikenden haben von ihren Arbeitgebern Briefe erhalten, worin sie dringend ersucht werden, die Arbeit wieder aufzunehmen. Ein derartiges Schreiben des Pianofabrikanten G. Klingmann sichert den Arbeitern, „falls sie irgend arbeitswillig sein sollten“, den weitgehenden Schutz während und nach dem Streik zu. Natürlich hat sich durch solche Lockrufe noch nicht ein einziger Arbeiter zur „Arbeitswilligkeit“ bewegen lassen. — Andere Fabrikanten bemühen sich, ihre verlassenen Werkstätten mit weiblichen Arbeitskräften zu füllen. Durch Zeitungsinserate werden junge Mädchen zum Polieren, sowie zum Erlernen des Besiegens und Zusammensetzens gesucht. Dies sind Arbeiten, welche die Kraft eines Mannes erfordern und bisher noch nicht von Mädchen geleistet wurden. Sollten sich dazu wirklich weibliche Arbeitskräfte melden, so ist sicher, daß sie trotz aller Arbeitswilligkeit das nicht leisten können, was von ihnen verlangt wird. Uebrigens werden auch diese Versuche, Streikbrecherinnen zu gewinnen, an der Wachsamkeit der Ausständigen scheitern.

Der Metallarbeiter-Streik bei Westphal u. Reinhold. In der gestrigen Versammlung der Ausständigen wurde berichtet, daß der Stand des Streiks noch im wesentlichen unverändert sei. Die Versammlung war einmütig der Ansicht, der Firma keinerlei neue Vergleichsvorschläge zu machen, sondern den weiteren Verlauf der Dinge einzuwarten. Es wurde auch diesmal wieder scharfe Kritik an dem

Verhalten der Polizei gegen die Streikposten

geübt. Nach Angabe verschiedener Redner hindern die Beamten die Streikposten ohne weiteres, mit den Arbeitswilligen irgendwelche Rücksprache zu nehmen. Ein Redner führte aus — und andere bestätigten es — daß ein Schuhmann gesagt habe: „Man müßte jeden Streikposten tüchtig verhaufen, dann läme keiner mehr her.“ Ein anderer Schuhmann habe zu einem auf und abgehenden Streikposten geäußert: „Ma gehen Sie hier man nicht so brösig. Sie sind hier doch nur geduldete Leute.“

Darauf führte Wiesenthal aus: Schon seit Jahren gehe die Berliner Polizei in einer so maßlos schroffen Weise gegen die Streikposten vor, als wenn es in Deutschland überhaupt kein Koalitionsrecht gäbe. Was nütze es, wenn die Gerichte in einer Anzahl von Prozessen die Unrechtfertigkeit und mit Strafmmandaten überschütteten Streikposten freisprechen. Die Polizei kümmert sich wieder um die Freisprechungen noch um die Urteilsbegründungen, in denen schon vielfach das Vorgehen der Polizeibehörde und ihrer ausführenden Organe einer vernichtenden Kritik unterzogen wurde. Immer wieder seien streikende Arbeiter trotz des gesetzlich gewährleisteten Koalitionsrechtes der Willkür und den Schikanen der Polizei ausgesetzt und Tausende von Mark würden auf diese Art den Gewerkschaften abgezogen. Da frage es sich denn doch, ob es nicht noch ein anderes Mittel gebe, der Polizei und der Gesellschaft zu zeigen, daß die Arbeiter nicht gewillt seien, sich die polizeilichen Willkürlichkeiten länger stumm und schweigend gefallen zu lassen. Wo alle öffentliche Kritik und alle Gerichtsurteile nichts nützen, da müsse den Arbeitern schließlich nur noch das Mittel der gesetzlichen Selbsthilfe.

Aus diesen Erwägungen heraus sei es vielleicht ganz angebracht, wenn in der Gewerkschaftskommission der Gewerkschaften ventiliert würde, zu gegebener Zeit über Berlin und die Vororte

den Generalstreik als Demonstration gegen die Polizeivillkür zu proklamieren. Zwar seien die Gewerkschaften mit Recht grundsätzliche Gegner der Friedeburgschen Generalstreikidee, dennoch sei es sehr wohl möglich, den Gedanken eines allgemeinen Demonstrationstreiks zu erörtern, zumal es sich um die Verteilung und Festhaltung eines gesetzlich gegebenen Rechtes gegen willkürliche und ungesetzliche Einschränkungen handelt. Wenn z. B. in Berlin und den Vororten die gesamten 150 000 organisierten Arbeiter, denen sich möglicherweise noch tausende der Unorganisierten anschließen würden, auf einen Schlag etwa drei bis acht Tage die Arbeit niederlegen, dann würden vielleicht sogar die Unternehmer auf die Polizei einwirken, den Streikenden gegenüber andere Seiten aufzusuchen. Die Herren Unternehmer könnten dann ja versuchen, ihre verlassene Arbeit von der Beamten-truppe des Herrn Polizeipräsidenten fertigstellen zu lassen. —

Am Schluß wurde noch mitgeteilt, daß in der Fabrik noch eine Anzahl arbeitswilliger aus Rheinland-Westfalen und aus dem Emsland angekommen seien, die erklärten, in der dortigen Presse nichts von dem Streik gelesen zu haben. Größtenteils haben sich die Leute, nachdem ihnen von den Streikposten Aufklärung wurde, andre Arbeit gesucht. Die Arbeiterblätter werden deshalb nochmals ersucht, in geeigneter Weise auf den Streik aufmerksam zu machen.

Zu der Lohnbewegung der Lignospinnerbranche ist zu berichten, daß nach fast dreiwöchentlichem Kampfe am Mittwoch die Firma Stange um Unterhandlungen mit der Lohnkommission ersuchte und es auch gelang, eine Einigung herbeizuführen. Die Stimmung unter den Streikenden ist eine ausgeglichene. Besonders die Arbeiterinnen verdienen ob ihrer guten Haltung vollste Sympathie. Die Ringfirmen bemühen sich kräftig, ihre Stückerbeit überall hinzubringen. Insbesondere hat sich hierbei die Firma Bernhardt u. Co., Wilhelmstraße, hervorgetan, welche überall versucht, ihre Arbeit unterzubringen. Es ist insbesondere auch bei der größten Firma, Hagelberg, Marienstraße, gestern früh zum Ausbruch gekommen, nachdem eine Kommission der dort Beschäftigten, welche wegen Rücknahme der Streikarbeit vorstellig wurde, aus dem Kontor gewiesen und der Vertrauensmann entlassen worden war. — Insgesamt sind 600 Personen im Ausstand. In den neuen Bedingungen arbeiten in 14 Betrieben circa 1600 Personen. Am Montagvormittag 3 Uhr findet im Gewerkschaftshause eine Versammlung der Streikenden statt. Im Ausstand befinden sich die Arbeiter und Arbeiterinnen nachstehender Firmen resp. wird bei denselben Streikarbeit hergestellt: Bernhardt u. Co., Wilhelmstraße, Völske, Reichenbergerstraße, Schwerfeger, Reindendorferstraße, Hagelberg, Marienstraße, Lange u. Wundsch, Feinstraße, Prager u. Loyda, Hagelbergerstraße,

Schäfer u. Scheibe, Ritterstraße, Gehmann u. Schmidt, Schönhauser-Allee, Finlenrat, Schleißerstraße, Vittauer u. Boyen, Kochstraße, Hellriegel, Kochstraße, Griebitz, Dragomerstraße, Henne, Weinmeisterstraße, Mittelmann u. Wegner, Alexanderstraße. Diese Firmen sind als gesperrt streng zu meiden.

Zur Lohnbewegung der Gips- und Zementarbeiter (Sektion des Bauerverbandes). In der gestrigen bei Keller abgehaltenen stark besuchten Generalversammlung der Branche berichtete Fritsch über den Stand der Bewegung. Demnach haben die Unternehmer, durch deren ablehnende Haltung zum 1. Oktober eine vertragslose Zeit eintrat, infolge des entschlossenen Vorgehens der Arbeiter kürzliche Verhandlungen eingewilligt, die denn auch bereits zu einer Verständigung über die wesentlichen Punkte des neuen Tarifs geführt haben. Insbesondere ist die geforderte Lohnerhöhung von 2 1/2 Pf. pro Stunde für alle Kategorien der Branche von den Unternehmern zugestanden worden. Nach einer lebhaften Debatte wurde schließlich folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Maurer (Zweigeverein Berlin), Sektion der Gips- und Zementbranche, nimmt Kenntnis von dem derzeitigen Stand der Lohnbewegung. Die Versammlung ist mit dem Resultat, welches bis jetzt die Mitglieder der Zwölferkommission bei der Verhandlung betreffs der Lohnforderung mit den Vertretern des Berliner Betonvereins erzielt haben, einverstanden. Die Versammlung beauftragt ihre Zwölferkommissions-Mitglieder, die Verhandlung mit den Vertretern des Berliner Betonvereins bis zum Abschluß eines Vertrages weiterzuführen; wünscht aber, daß die Verhandlungen der Kommission derart gefördert werden, daß der Vertrag spätestens am 15. Oktober d. J. in Kraft treten kann.

Die Versammlung der Vertragsparteien der Sektionsvorstände ferner, sofort nach Beendigung der Vertragsverhandlungen eine Generalversammlung der Sektion einzuberufen und nochmals Bericht zu erstatten über das gesamte Ergebnis der Verhandlungen. Diese Versammlung wird dann definitiv beschließen, ob der Vertrag in der vereinbarten Form abgeschlossen werden soll. Endlich beschließt die Versammlung, daß nach Abschluß eines Vertrages der Vorstand der Sektion alle Unternehmer, die nicht Mitglieder des Berliner Betonvereins sind und keinen Sondervertrag mit uns abgeschlossen haben, auffordert, innerhalb einer Frist von acht Tagen dem Vertrage beizutreten. Bei denjenigen Unternehmern, die innerhalb dieser Frist dem Vertrag nicht anerkannt haben, sind die Kollegen verpflichtet, die Arbeit einzustellen und so lange ruhen zu lassen, bis sich die Unternehmer zur Anerkennung und Unterzeichnung des Vertrages bereit erklären.

Der Streik der Glaschleifer, Polierer und Beleger dauerte mit dem gestrigen Tage gerade einen Monat. Nach dem Bericht über eine Versammlung der Freien Vereinigung der Glaschleiferbesitzer Berlins, der vorgelesen in der „Volks-Zeitung“ stand, haben übrigens die Arbeitgeber den Streik für beendet erklärt. Die Streikenden, auf die es doch ankam, sind allerdings anderer Meinung, denn sie hatten sich gestern vormittag im Gewerkschaftshause ebenso zahlreich, wenn nicht noch zahlreicher als sonst versammelt und nicht deutete darauf hin, daß man geneigt wäre, den Streik aufzugeben. Es wurde in der Versammlung scharf verurteilt, daß die „Volks-Zeitung“ einen Bericht abdruckt, von dem man doch wissen mußte, daß er große Unwahrheiten enthielt, ohne daß man sich um eine Richtigstellung bemühte. Es wurde von mehreren Rednern darauf hingewiesen, wie töricht es wäre, wenn die Arbeiterschaft eine Presse unterstützte, die durch Verbreitung derartiger ganz falscher Nachrichten streikende Arbeiter zu schädigen sucht. — Daß die Arbeitgeber-Versammlung eine Resolution angenommen hat, worin der Streik für die Mitglieder der Vereinigung für beendet erklärt wird, kann, wie der Referent Welsch ausführte, ja auch so aufgeführt werden, daß es den einzelnen Firmen jezt freigestellt wird, sich mit ihren Arbeitern zu einigen. Anders hätte ja diese Art „Aufhebung“ des Streiks durch die Arbeitgeber keinen Sinn, als daß sie die Maßregeln aufheben, die sie selbst, veranlaßt durch den Streik, ergriffen haben. Jedoch heißt es weiter in der Resolution der Arbeitgeber, daß sie im Anschluß an den Arbeitsnachweis in der Gormannstraße einen Nachweis einrichten wollen und daß inzwischen auf keinen Fall Arbeitskräfte von dem Nachweis des Glasarbeiter-Verbandes bezogen werden sollen. — Demgegenüber machten es sich die Streikenden zur Pflicht, den Nachweis in der Gormannstraße unter keinen Umständen zu benutzen. — Der Referent erklärte zum Schluß seiner Ausführungen, der Streik stehe durchaus günstig. Die Betriebe seien fast ausnahmslos leer, der Versuch, die Streikenden manleimäßig zu machen, sei vollständig gescheitert. Wohl wünschen die Streikenden den Frieden und seien auch jetzt noch jederzeit zu verhandeln bereit, doch hätten sie keine Ursache, nochmals an die Arbeitgeber heranzutreten, nachdem diese das Einigungsamt abgelehnt hatten. — Der Verbandsvorsitzende Girbig kritisierte ebenfalls scharf das Verhalten der „Volks-Zeitung“, die in dem bereits erwähnten Bericht Behauptungen verbreitet habe, welche direkt der Wahrheit widersprächen. Der Redner wies dies im Einzelnen nach und erklärte dann, daß wenn er wüßte — was auch in jenem Bericht behauptet wird — daß die Arbeiten der Streikenden tatsächlich angefertigt würden, er keinen Augenblick zögern würde, zum Aufgeben des Kampfes zu rufen. Doch die Befürchtung, daß die Unternehmer mit den Arbeiten, die ihnen jezt geliefert werden, zufrieden sein könnten, bestehe nicht. Der Kampf stehe wirklich günstig. Er, Redner, habe immer die Meinung vertreten, daß man danach trachten müsse, bei einem Streik die Gegenstände abzuschweifen, um zu einer Einigung zu kommen. Hier aber sei ihm das, nachdem was die „Volks-Zg.“ berichtete, nicht möglich. Wären die Unternehmer so verständig und wählten sie, mit welcher Fähigkeit der Glasarbeiter-Verband seine Kämpfe führe, so hätten sie die oft gebotene Hand zum Frieden ergriffen. Dem Glasarbeiter-Verband sei es ein Leichtes, die 220 Streikenden in Berlin zu unterstützen. — In der Diskussion zeigte auch nicht ein Redner irgendwelche Reue, den Kampf aufzugeben. — Wie noch mitgeteilt wurde, hat ein Arbeitgeber aus dem letzten Streikversammlungs-Bericht im „Vorwärts“ herausgefunden, daß nur 500 M. für Mietzuschüsse eingegangen seien, und daraufhin gemeint, daß ja für jeden Streikenden nur 2 M. dabei herauskommen würden. Hätte der Mann den Bericht etwas genauer angesehen, so wäre es ihm wohl klar geworden, daß es sich hier nur um eine einzige Geldsendung handelte. Wie seitens der Streikleitung berichtet wird, ist denn auch der Mietzuschuß unverzüglich und in reichlichem Maße ausgezahlt worden, und ebenso ist der Mietzuschuß für den 1. November bereits gesichert.

Wie in der gestrigen Streikversammlung weiter erwähnt wurde, ist die Polizei noch immer eifrig hinter den Streikposten her. Am Dienstagvormittag wurde in der Dirschstraße ein Streikposten verhaftet, obgleich sich der Betreffende, um in dieser Hinsicht verletzbar zu sein, auf jeden Schein einer Verlethung zu meiden, nach der menschenleeren Seite an den Stadtbahnhöfen begeben hatte. Der Schuhmann folgte ihm dorthin, folgte ihm auch, als er sich, um den umgebenen Begleiter los zu werden, wieder nach der anderen Straßenseite begab, und forderte ihn auf, den Streikposten zu verlassen. Er wurde schließlich festgesetzt. Auf der Polizeiwache, so erzählte er in der Streikversammlung, habe ihm ein Leutnant gesagt: Das Streikpostensein sei an und für sich nicht verboten, das heißt, wir hätten keinen Paragraphen im Gesetz, der es verbiete. Aber das unnütze Stehen auf der Straße sei laut Polizeiverordnung verboten. Er habe dann den Leutnant darauf aufmerksam gemacht, daß er nicht unruhig auf der Straße gefanden habe und eigentlich überhaupt nicht gefanden habe, sondern auf- und abgegangen sei. Das hätte aber nicht genügt. Man habe ihm dann noch gedroht, ihn, wenn er wieder festgesetzt werde, im grünen Wagen nach dem Alexanderplatz zu transportieren.

Ferner wurde noch über zwei Zistierungen in der Großen Frankfurterstraße berichtet, die unter dem Vorwand einer Verlethung ebenfalls verhaftet erschienen.

Bei der Firma Grans, die die Forderungen bewilligt hatte, ist die Arbeit wieder niedergelegt worden, weil dort Streikarbeit gemacht werden sollte.

Der Streik der Müllkutscher und Mitfahrer von der Firma C. Scheller ist beendet. Nach einer Verhandlung der vereinigten Unternehmer hat am Donnerstagabend noch eine Verhandlung der Kommission unter Hinzuziehung eines Vertreters des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter (Ordnungsverwaltung Berlin 1) mit Herrn Scheller stattgefunden, in welcher der Letztere den Lohn von 33 M. für Mitfahrer und 36 M. für Kutscher bewilligte, und zwar sollen für diese Woche vier Tage bezahlt werden. Nachdem dann noch die Versicherung gegeben wurde, daß niemand gemahregelt werde, beschloßen die Ausständigen, die Arbeit am Freitag früh wieder aufzunehmen, was auch geschehen ist.

Deutsches Reich.

Der Streikposten an der Kette.

Die Kölnener Polizei behandelt seit längerer Zeit die Streikposten bei Ausständen in einer Art, die lebhaft an die auffeherregenden Breslauer Vorkommnisse erinnert. Es sind wiederholt Streikposten nicht nur weggeführt, sondern polizeilich abgeführt und stundenlang im Haft gehalten worden. Jezt, am Mittwochvormittag, ist die Polizei sogar soweit gegangen, einen vor der vormalig Herbrandischen Waggonfabrik in Köln-Ehrenfeld Posten stehenden Holzarbeiter, obwohl er nicht den mindesten Widerstand leistete, an die Kette zu nehmen und in Haft zu setzen. Der Streikposten heißt Brand und ist Mitglied des christlichen Holzarbeiterverbandes. Abends um 6 Uhr wurde der Holzarbeiter David vom Deutschen Holzarbeiterverband ebenfalls von der Straße weg verhaftet. Der Mann ist infolge mehrwöchigen Krankseins noch geschwächt. Als er im Haftlokal ein Bedürfnis verrichten mußte, triebte man ihm einen Eimer, der so stark, daß dem Mann übel wurde und er sich übergeben mußte. Abends sind die beiden Leute nach Fortstellung eines Vertreters des Deutschen Holzarbeiterverbandes aus der Haft entlassen worden. Der Vorfall erregt in Köln gerechte Empörung. Wie die Leitung des Holzarbeiterverbandes berichtet, sind beide Verhaftete allgemein als ruhige, nüchterne Männer bekannt, und sie haben nicht den geringsten Anlaß zum Einschreiten gegeben. Weshalb ausständigen Arbeitern gegenüber die gesetzlichen Bestimmungen nicht? Sind Streikposten vogelfrei?

Husland.

Die Arbeiterorganisationen in Oesterreich hatten im Jahre 1903 einen starken Mitgliederzuwachs. Ende 1902 waren 135 178 Arbeiter organisiert, Ende 1903 144 1 Proz. mehr oder 154 665. Die Zunahme war am stärksten bei den Tabakarbeitern mit 96,04, den Holzarbeitern mit 66,13, den Bauarbeitern mit 65,42 und den Viehhirtenarbeitern mit 61,72 Proz. Der Mitgliederbestand der Bergarbeiter-Organisation vermehrte sich um 8,11 Proz. Eine steigende Entwicklung erfahren die Unterstützungseinrichtungen, an deren Spitze namentlich die Arbeitslosen-Unterstützung steht. Noch vor acht Jahren waren die Ausgaben zur Unterstützung von Arbeitslosen relativ gering, sie betragen 1896 erst 102 189 Kronen. Im Jahre 1903 wurden dagegen für den nämlichen Zweck 474 968 Kronen verausgabt. Von den Gesamtausgaben werden etwa 17 Proz. auf Arbeitslosen-Unterstützung verwandt. Für sämtliche Unterstützungseinrichtungen wurden im Jahre 1903 an 1,23 Millionen Kronen verausgabt, gegen erst 0,28 im Jahre 1896.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Der Konflikt in Leipzig beigelegt.

Ueber den Verlauf der Parteiverammlung in Leipzig erhalten wir folgende Privatdepesche:

Leipzig, 7. Oktober. In einer von 2000 Personen besuchten Parteiverammlung sprach J. A. L. über die Polemiken der Leipziger Volkszeitung. Mehring versprach, daß keine Jänkerien in Zukunft unterbleiben sollen. Gegen an vierzig Stimmen wurde Resolution der Parteileitung zugestimmt: Die Versammlung erklärt sich mit der bisherigen prinzipiellen Haltung der Leipziger Volkszeitung einverstanden. Sie erklärt es ferner für selbstverständlich, daß die Redaktion in der grundsätzlichen Verfechtung des revolutionär-wissenschaftlichen Sozialismus auch die Polemik mit anderen Parteorganen nicht vermeiden kann, und billigt die Grundzüge, die heute von der Redaktion über die Grenzen dieser Polemik kundgegeben worden sind. Endlich erklärt die Versammlung die Notiz über Sadekum durch die an den Parteitag gefandte Erklärung der Redaktion für erledigt. Mit dieser Resolution ist der Beschluß der Parteiverammlung vom 29. September aufgehoben.

Vom ostasiatischen Kriegshauptquartier.

Shanghai, 7. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Japaner beschlagnahmten in der Nähe von Ninkischwang den englischen Dampfer „Hishan“ aus Hongkong, welcher eine nach Port Arthur bestimmte Ladung von Vieh und Mehl mit sich führte.

Tokio, 7. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das kaiserliche Hauptquartier veröffentlicht einen Bericht über die jüngsten Bewegungen der russischen Truppen und die Schärfe der feindlichen Reiter dem Gebiet von Kuanghuenmien, aber die japanischen Truppen vertrieben sie. Am selben Tage rückte der Feind mit einem Bataillon Infanterie, elf Schwadronen Kavallerie und fünf Geschützen vor, zog sich aber am 5. Oktober gegen Huangschang zurück. In dieser Gegend haben die Japaner nur zwei oder drei Schwadronen Kavallerie, deren Vorposten zwischen Aiduschan und Wangschafeng stehen. Die Infanterie an der Spitze der russischen Kolonne trug chinesische Kleidung. Am 4. Oktober griff eine kleine Abteilung des Feindes die japanischen Feldtruppen bei Pingtaife und auf der Straße nach Ninkuan an. Die Russen wurden zurückgetrieben und ließen ihre Toten sowie einige Geschütze auf dem Kampfplatz zurück. In diesem Gefecht trugen die Russen durchweg chinesische Kleidung. — Am 3. Oktober rückten vier Schwadronen russische Kavallerie auf der Straße zwischen Sunshafuise und Ninkuan vor und verblieben auf dieser Straße bis zum 5. Oktober morgens, zu welcher Zeit die feindliche Kavallerie, welche südlich von Wulschia und Lungwanmiao gesehen worden war, sich nördlich nach Lutaochu unter Zurücklassung von Infanteriepatrouillen zurückzog. Am 4. Oktober rückte eine Abteilung der feindlichen Kavallerie mit drei Geschützen gegen Schlotain vor, stellte sich bei Tatal auf und schob auf die japanischen Truppen, die nördlich von Tental standen. Der bei Changan am rechten Ufer des Hunbo postierte Feind hat sich zurückgezogen und eine kleine Streitmacht zurückgelassen. In der Umgegend von Taotaitse befinden sich keine feindlichen Truppen. Eine kleine feindliche Macht, welche einen der japanischen Vorposten am linken Ufer des Hunbo angriff, wurde zurückgeschlagen.

Regelung der Thronfolge.

Osibenburg, 7. Oktober. (B. Z. B.) Der Landtag nahm heute einstimmig den Gesetzentwurf an betreffend die Regelung der Thronfolge unter Verwerfung des Protestes des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein.

Rom, 7. Oktober. (B. Z. B.) Mehrere Abendblätter zufolge soll am 14. d. Mts. ein Dekret veröffentlicht werden, wodurch die Kammer aufgelöst und die Neuwahlen auf den 30. Oktober und die Stichwahlen auf den 6. November anberaumt werden. Die Einberufung der neuen Kammer soll zum 15. November erfolgen.

Bekämpfung der unästhetischen Literatur.

Köln, 6. Oktober. (Fig. Ver.) Der Internationale Kongress zur Bekämpfung der unästhetischen Literatur hat am Mittwoch und Donnerstag hier stattgefunden. Im Bureau sah man am ersten Tage den Pfarrer Weber...

Belastlich hatte sich der Aufruf zur Teilnahme an dem Kongress mit an die Zeitgenossen gewendet, die auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung...

Der erste Tag des Kongresses ging hin mit der Berichterstattung über die Verfassungen gegen die unästhetische Literatur in den verschiedenen Ländern. Während ein Teil der Berichtsteller...

Dem einleitenden Bericht, den Pfarrer Weber, Generalsekretär der deutschen Sittlichkeitsvereine gab, erteilte nachher Pfarrer Weber das Lob, daß er auf der Grundlage christlicher Weltanschauung...

Der Donnerstag war gewidmet der Debatte über die praktischen Maßnahmen zur Bekämpfung der unästhetischen Literatur. Bezeichnenderweise hatte den ersten Vortrag Ober-Landesgerichtsrat Noeren...

Interessant waren bei dieser Gelegenheit die Ausführungen, die der Kölner Erste Staatsanwalt Rix machte, um darzutun, daß auch mit den bestehenden Bestimmungen die Schmutzliteratur bekämpft werden könne und werde. Danach gibt es in Preußen drei Staatsanwaltschaften...

Es wurde noch eine ganze Reihe von Vorträgen gehalten, die sich bewegten zwischen gutgemeintem Redseligkeit und reaktionärer Bösartigkeit. Als einziger, der die Frage von tieferem Grunde aufgriff, verdient Pfarrer Spannkuche...

Spannkuche war ein weiser Mann auf dem Kölner Kongress; allen anderen Rednern merkte man die Absicht an, unter der Sittlichkeitsfahne die Sache der Reaktion zu verpacken. Selbstverständlich hat niemand, am allerwenigsten die Sozialdemokratie, etwas gegen die Unterdrückung der auf die bloße Erregung gerichteten Triebe...

der unästhetischen Literatur, das sich rühmt, seit seinem Beginn Verfallsbezeugungen von zahlreichen europäischen Fürsten, wie von der protestantischen und katholischen Geistlichkeit erhalten zu haben. Dieses Komitee soll die Zentrale werden für den internationalen Kampf gegen die Unästhetik...

Partei-Nachrichten.

Landwirte und Sozialdemokratie in Koburg-Gotha.

In Gotha waren am Mittwoch eine große Anzahl Landwirte versammelt, um in Anwesenheit von Vertretern der Regierung des Großherzogtums über die Frage der Bildung einer Landwirtschaftskammer zu verhandeln. Dabei gerieten die Herren in eine schwierige Situation...

Ein Redner sagte, die Besizer bis zu 1/2 Hektar sollte man nicht beitragspflichtig machen, denn die seien alle Sozialdemokraten. Ein anderer meinte sogar, die Besizer bis zu 4 Hektar seien alle Sozialdemokraten, die solle man deshalb auslassen.

Dagegen wurde nun aber geltend gemacht, daß die Steuerkraft gewaltig abgeschwächt würde, wenn man so hoch gehen wollte. Die Möglichkeit einer sozialdemokratischen Mehrheit in der Landwirtschaftskammer sei schon erwogen worden...

Mit der Berichterstattung über den Bremer Parteitag beschäftigten sich die Parteigenossen in Harburg, Kassel, Dresden, Reustadt, Rürnberg, Kugsburg und Stuttgart. In letzterem Orte wurden vorläufig nur die Vorträge der Berichtserlatter entgegengenommen, die Debatte aber auf später vertagt.

Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins zu Harburg erklärte sich mit den Verhandlungen und Ergebnissen des Bremer Parteitages einverstanden. Im Hinblick auf die Affäre Schippel hofft sie, daß Schippel seiner Pflicht als sozialdemokratischer Reichstags-Abgeordneter und Genosse in Zukunft zur Zufriedenheit der Partei nachkommen wird.

In den übrigen Orten erklärte man sich durch kurze Resolutionen mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden. In den Versammlungen wurde meist die Angelegenheit Schippels viel besprochen, wobei die Redner mit wenigen Ausnahmen gegen Schippel auftraten.

Der italienische Parteivorstand über den „guten Ton“.

Da Genosse Labriola bei Gelegenheit einer Buchbesprechung den Genossen Podrecca, Chefredakteur des sozialistischen Wochenblattes „Kino“, in unschöner Weise angerempelt und ihn als Verfasser fleischer Pornographien und ähnliches mehr bezeichnet hatte, legte Podrecca dem Parteivorstand folgende Anfrage vor: „Wie hat sich ein Sozialist einem Genossen gegenüber zu verhalten, der ihn ohne Grund und ohne jede Spur vorheriger Provokation verleumdet und beschimpft, da doch die Partei ihre Mitglieder moralisch verpflichtet, weder durch ein Duell, noch durch Strafantrag, noch durch persönliche Handgreiflichkeiten eine solche Sache zum Austrag zu bringen?“

Der Parteivorstand hat darauf gestern durch sein Exekutivkomitee die Genossen aufgefordert, in der Vertretung ihrer Ansichten, die ja doch nicht auf dogmatische Unfehlbarkeit Anspruch erheben können, jene Duldbarkeit und Achtung vor der Meinung anderer walten zu lassen, die sich für den Verkehr unter Sozialisten schickt.

Haus Industrie und Handel.

Herr Geheimrat Hilger, der verdiente Förderer unserer Parteibestrebungen im Saarrevier, der in dem Bergmanns-Prozess vor dem Landgericht zu St. Johann im Juni dieses Jahres eine so eigenartige Rolle spielte, hat endlich die ihm gebührende Anerkennung gefunden. Er ist von dem Aufsichtsrat der Laurahütte zum Generaldirektor erwählt worden und hat dieses gutdotierte Amt natürlich angenommen. Dem Verdienste seine Krone! Wir bedanken uns für die armen Arbeiter der Laura- und Königshütte, über die er künftig als gestrenger Herr regieren wird.

Interessant ist die Berufung des Herrn Geheimrats Hilger auch noch dadurch, daß wieder mal ein hoher Staatsbeamter in den Privatdienst übertritt. Die Regierung mag das Scheiden des Herrn allerdings nicht ungern sehen; sie ist jedenfalls froh, ihn auf diese Art loszuwerden.

entgegenstellen, heißt es: „Einen anderen Fehler hat das Walzdraht-Syndikat so haben, daß es ihm durch Schutzvertrag verbundenen Drahtstift-Verbandes fortgesetzt dadurch gemacht, daß es den Walzdraht an die ausländische Konkurrenz in Belgien und Holland zu einem Preise lieferte, der es dieser Konkurrenz leicht machte, die deutschen Draht- und Drahtstift-Fabrikanten auf dem Weltmarkt zu unterbieten, und noch heute wird der deutsche Walzdraht nach Belgien unter 100 Mark geliefert, während die deutschen Werke 120 M. per Tonne dafür zahlen müssen. So ist, um ein Beispiel anzuführen, die größte belgische Drahtstiftfabrik in Gent während der Regide des Walzdraht-Syndikates dermaßen vergrößert worden, daß solche heute etwa 25 000 Tonnen Stifte und gezogene Drähte jährlich produziert. Welche Schädigung dies für den deutschen Export in Draht und Drahtstifte bedeutet, besonders wenn der Verband auseinandergehen sollte, braucht wohl nicht näher dargelegt zu werden.“

Das Blatt hat recht; nur hat es nicht nur das Walzdraht-Syndikat so getrieben. Besonders der frühere Galzzeugverband, der Vorkäufer des Stahlwerkverbandes, hat genau dieselbe Exportprogras befolgt, ohne daß damals daran das Leitblatt der Zechenbesitzer etwas auszusagen fand.

Die Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft beruft eine außerordentliche Generalversammlung, welche über den Gemeinschaftsvertrag mit dem Aachener Hüttenaktienverein zu Aote Erde und dem Schaller Gruben- und Hüttenverein zu Gelsenkirchen beschließen soll, auf den 20. Oktober ein. Auf der Tagesordnung steht außer dieser Ermächtigung des Vorstandes zum Erwerb von mindestens 75 Prozent des Aktienkapitals der vorgenannten Gesellschaften sowie der Erhöhung des Aktienkapitals bis zum Betrage von höchstens 119 Millionen Mark Änderung des Gesellschaftsvertrages und Wahlen zum Aufsichtsrat.

Die Finanzen des Deutschen Reiches und der deutschen Bundesstaaten. In dem eben erschienenen Vierteljahresheft zur Statistik des Deutschen Reiches (Jahrgang 1904) veröffentlicht das laienlich statistische Amt zum drittenmal eine Darstellung der Finanzen des Reiches und der deutschen Bundesstaaten. Sie behandelt wiederum die Ausgaben, Einnahmen, wichtigere Bestandteile des Staatsvermögens sowie die Schulden. Die Nachweise beziehen sich durchweg für die Vorschläge auf das Jahr 1903, für die Rechnungen auf das Jahr 1901.

Insgesamt betragen die Staatsausgaben nach den Vorschlägen der Bundesstaaten 4482 Millionen Mark (darunter 172 Millionen Mark außerordentliche), für Reich und Bundesstaaten 6 949 Millionen Mark (darunter 800 Millionen Mark außerordentliche). Die Staatseinnahmen belaufen sich bei den Bundesstaaten auf 4 448 Millionen Mark, bei Reich und Bundesstaaten auf 6 932 Millionen Mark; davon sind außerordentliche Einnahmen (aus Grundbesitz, Anleihen und sonstigen Staatsfonds) 228 bzw. 492 Millionen Mark.

Unter den ordentlichen Ausgaben und Einnahmen der Bundesstaaten stehen die Erwerbseinkünfte (Einkünfte aus Staatsbetrieben) mit 1 890 Millionen Mark in Ausgabe und 2 607 Millionen Mark in Einnahme an erster Stelle. Der Hauptanteil hiervon entfällt auf die Staatseisenbahnen mit 1841 bez. 1807 Millionen Mark in Ausgabe und Einnahme. Der Rest verteilt sich auf die Domänen, Forsten, Bergwerke, Posten, Telegraphen und sonstigen Staatsbetriebe. Die nächstwichtigste Einnahmequelle bilden die Steuern. An Aufwand- und Verkefsteuern erhebt das Reich 1044 Millionen Mark, die Bundesstaaten 168 Millionen Mark, letztere außerdem an direkten Steuern 442 Millionen Mark.

Zahlenmäßige Nachweise über das Staatsvermögen der einzelnen Bundesstaaten konnten nur in Beschränkung auf wichtigere Bestandteile erbracht werden. Neben Ueberüberschüssen früherer Rechnungsjahre, verfügbarem Staatskapitalvermögen usw. besitzen die Bundesstaaten an Domänen ein Areal von 675 857 Hektar, an Forsten 4 880 680 Hektar. Die Staatseisenbahnen repräsentieren eine Länge von 47 607 Kilometer und ein Anlagkapital von 12 063 Mill. Mark.

Die fundierten Staatsschulden beziffern sich zu Beginn des Rechnungsjahres 1903 für die Bundesstaaten auf 11 730, für das Reich auf 2734 Millionen Mark, die schwebenden Schulden betragen insgesamt 126 Millionen Mark; sie entfallen in der Hauptsache auf das Reich (80 Millionen Mark) und Hamburg (31 Millionen Mark).

Dem amerikanischen Eisenmarkt wird dem Londoner Fachblatt „Trommanger“ berichtet, daß die Nachfrage sich etwas besser gestaltet hätte, doch sei die Steigerung nur auf den ständigen Herbstbedarf zurückzuführen und auf eine anhaltende Besserung kaum zu rechnen. Wie weit die erneuten Versuche, die Ausfuhr zu forcieren, Erfolg haben werden, läßt sich noch nicht beurteilen. Im August hat die Ausfuhr wieder abgenommen. Dem Berliner Börsen-Courier wird darüber aus Newyork geschrieben: Die Eisen- und Stahl-Ausfuhrstatistik für den Monat August dieses Jahres hat fast enttäuscht. Man hatte einen starken Aufschwung erwartet, statt dessen wurde ein bedeutendes Abfallen konstatiert. Der Export betrug ca. 42 000 Tonnen gegen ca. 70 000 Tonnen im Juli 1904. Die vorangegangenen Monate weisen allerdings durchweg noch geringere Ziffern auf: Juni 40 000, Mai 38 000, April 30 000, März 45 000, Februar 27 000, Januar 20 000 Tonnen.

Soziales.

Ortsarme und Neuteneupfänger in Ostelbien.

Nicht weit von der polnisch-russischen Grenze, im Kreise Johannisburg am Ufer des Spirding-Sees, liegt das arg verschuldete Gut Wärenwinkel, welches einem Herrn Marial gehört, der vor längerer Zeit seines Vateres als Meierdeulnant verlustig gegangen ist. In den denkbar schlechtesten, haufälligen Holzstätten wohnen die polnisch-maurisch sprechenden Zuzleute dieses Gutes. Der Fußboden dieser Hütten ist nicht gediebt, auch nicht mit Ziegeln ausgelegt, er besteht aus der kahlen Erde. In einer dieser Hütten vegetierte fünf Jahre lang der vollständig gefällnte und fast völlig erblindete Ortsarme Adam Leicher. Auf der kahlen Erde, auf einem Häufchen schmutzigen Strohs mit einigen Lumpen bedekt, lag der 30jährige Greis Tag für Tag und starre, so lange er noch nicht ganz erblindet war, die morsche Decke an, deren Balken, bis zur Hälfte durchgebrochen, einzustürzen drohten. Die übrigen Bewohner dieser Stube gingen tagsüber in Arbeit. Das notdürftige Essen erhielt er vom Gute. An die Wand, an der der Greis auf der Erde lag, grenzt der Schweinestall. Aus dem Fundament dieser Wand waren etwa zwei Fuß lang die Ziegel oder der Behm ausgebrochen und so eine Verbindung zwischen Schlafstätte und Schweinestall hergestellt. Da der alte Mann sich von seiner Lagerstätte auf der Erde nicht erheben konnte, mußte er seine Notdurft auf dem Lager verrichten. Mit einem Stod scharrte er dann die Exkremente durch das Loch in den Schweinestall. Welch eine pestartige Luft in dieser Hütte herrschte, in der niemals das Fenster geöffnet werden konnte, weil es dann zusammengefallen wäre, kann man sich denken. Daß der hilflose Greis außerdem noch vom Ungeziefer belästigt wurde versteht sich von selbst.

Vor einigen Monaten fanden die Mitbewohner dieser Hütte den alten Ortsarmen eines Tages als Leiche vor. Niemand wußte wann oder wie ihn der Tod erlöst hatte. Er wurde beerdigt. Jetzt steht auf seiner ehemaligen Lagerstätte an der Erde ein alter hölzerner Koffer; es ist der Nachlaß des Ortsarmen und Staatsrenten-Empfängers Adam Leicher aus Wärenwinkel. Warum der alte Mann sich für seine Zubalben- oder Altersrente, die er erhielt, nicht wenigstens eine bessere Lagerstätte verschaffte? — Nun, dem Ranne wurde von seiner Rente kein Pfennig ausgehändigt. Der Gutsherr, welcher gleichzeitig Amtsvorsteher ist, nahm dieselbe an sich. Dafür lieferte er ihm die minderwertigste Nahrung und gab ihm die beschriebene Lagerstätte, während die Frau, die ihn bereinigen sollte, monatlich 90 Pfund Roggen erhielt.

Es befinden sich noch mehr Rentenempfänger auf diesem Gute. Eine alte Frau, deren Mann vor einigen Wochen gestorben ist und die in derselben Hütte wohnt, in der der Ortsarme Leichter fünf Jahre lang dahin siedete, erhält gleichfalls von ihrer Rente keinen Pfennig. Sie muß aber trotz ihrer Invaliddität tagtäglich noch recht schwer arbeiten. Das Geld nimmt gleichfalls der Gutsherr. Die Frau erhält freie Wohnung, Kartoffeln und Brot usw.

Das Gutbesitzer und Dorfgemeinden die ganze Invaliden- und Altersrente ihrer Ortsarmen für deren Verpflegung für sich in Zahlung nehmen, ist in Ostpreußen nichts Ungewöhnliches, trotzdem es nach dem Invalidenversicherungsgesetz unzulässig ist. (Ausgenommen bei Trunkkranken oder Anstaltsverpflegung.) Man behandelt diese Ortsarme und Rentenempfänger aber doch nicht überall so wie rüddige Tiere.

Die Steuern des Armen. Ein Freiarbeiter (Landwirtschaftlicher Arbeiter) in Wicken (Kreis Jüterbog) verdient in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. November täglich 1,50 M., bis zum 1. Februar täglich 1,25 M., von da bis zum 1. Juli täglich 1,80 M. und in den übrigen drei Monaten täglich 2,25 M., zusammen dürfte sein Verdienst etwa 330 M. betragen. Naturaleinkommen hat der Freiarbeiter nicht. Davon soll er Steuern bezahlen pro Quartal: 2,04 M. Kreiskommunalsteuer, 0,76 M. Kirchensteuer, 0,60 M. Ortsabgabe, 0,43 M. Kirchenbesitz, 0,56 M. Synodalabgabe und 0,22 M. Spritzengeld, zusammen also im Jahre 18,44 M., also etwa 3 1/2 Proz. seines Einkommens. Auf die Beschwärde beim Ortskollegen wurde ihm der Bescheid, er könne diese Steuern ganz gut bezahlen!

Der Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine hielt dieser Tage in Düsseldorf unter dem Vorsitz des Stöckerigenanten Weber eine Ausschußsitzung ab. Es wurde eine eilenlange Resolution beschlossen, deren Qualität zur ihrer Quantität im ungleichen Verhältnis steht. Die Einzelvereine werden unter anderem aufgefordert, ihre Mitglieder immer von neuem auf die christlichen Gewerkschaften hinzuweisen, da eine Organisation die andere fördert und kräftigt, und da wir seit dem Frankfurter Arbeiterkongress durchaus zusammengehen. Mit diesem Versicherungsvertrag auf Gegenseitigkeit werden die christlichen Gewerkschaften keine Geschäfte machen, denn gerade in den rheinisch-westfälischen Industrie-Orten, wo die „Christlichen“ ihren Sitz haben, werden die Arbeitervereinsmänner von national-liberalen Scharfmachern und Scharfmacheragenten patronisiert, und diese hüten sich, ihre artigen Anreden dem christlich verpackten „Halbbruder der Sozialdemokratie“ auszuliefern. Eine Erklärung zugunsten der Anstellung von Arbeitern als Arbeitersekretäre darf in dem Programm des hinterdrein-blickenden christlich-nationalen Reiches natürlich nicht fehlen. Auch gegen die Vaupekulanten macht der Ausschuss Front; wie er das aber macht, zeigt ein weiterer Punkt der Resolution, worin der bekannte freundschaftliche Vorschlag den Vereinen zur Diskussion empfohlen wird. Wenn die freundschaftliche Reziprozität von den evangelischen Arbeitervereinen unterstützt wird, so kann es nicht ausbleiben, daß bald die letzte Wohnungsgenossenschaft in den Armen des Privatpekulanten ihren Geist aufgibt. Schließlich wird die Bildung eines Garantiefonds für Arbeiterwohnungen aus einer nationalen Spende zu Ehren des bevorstehenden Jubiläums des Kaiserpaars empfohlen. Eine etwas unklare Verbindung von M. Gladbacherei und Byzantinismus! Hier scheint der verstorbene Mirbach gespült zu haben. — Die nächstjährige Delegierten-Versammlung findet in Breslau statt.

Eine Produktivgenossenschaft der Schneider ist in Jena unter dem Namen „Vereinigung der Schneider Jena“ gegründet worden. Die Gründung, an der auch der Zentralvorstand des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen, sowie das Gewerkschaftsamt in Jena beteiligt ist, ist eine Frucht des Kampfes, der sich zu Ende des vorigen und Anfang des laufenden Jahres im Schneidergewerbe von Jena abgespielt hat. Jena war bekanntlich als Verlagsfeld für den neuen Arbeitsvertrag des Arbeitgeber-Verbandes angetreten. Die Gehilfen sind trotz aller Gegenwehr unterlegen und von den Ausgesparten sollte kein einziger wieder eingestellt werden. Unter der Firma Lehmann u. Schneider machten sie sich bereits im März selbstständig und eroberten sich einen Kundenkreis, der den Opfern der Aussperrung hinreichende Beschäftigung bot. Das Geschäft hat sich so gut eingeführt, daß es nimmere mit den besten Aussichten in eine Genossenschaft umgewandelt werden konnte. Zum Geschäftsführer wurde der Vorsitzende des Schneiderverbandes Robert Schneider gewählt. Der Vorstand besteht aus drei, der Aufsichtsrat aus vier Personen.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Erster Wahlkreis. Zu der am Sonntag vormittag 11 Uhr stattfindenden Urania-Vorstellung sind noch Wickets in beschränkter Anzahl bei Weinacht, Grünstr. 21, und am Tage der Vorstellung vor der Urania zu haben. Zur Aufführung gelangt: „Im Bannkreis der Jungfrau“.

Lichtenberg. Sonntag findet eine Agitation für den Vorwärts statt. Nicht jedes Genossen ist es, sich daran zu beteiligen. Treffpunkt 7 1/2 Uhr in den bekannten Bezirkslokalen. Sonnabend, den 15. Oktober, arrangiert der Wahlverein einen Künstlerabend, an welchem außer dem Berliner Sinfonie-Orchester der Geigenvirtuose Alfred Wittenberg und der Regitator C. Albert mitwirken. Das Komitee glaubt den Teilnehmern einen genussreichen Abend verschaffen zu können. Nach dem Konzert findet Tanz statt.

Treptow - Baumshulenkweg. Heute Sonnabend abend hält der Wahlverein seinen regelmäßigen Ballabend und Bibliothekabend im Lokale „Sängerheim“, Wehringstr. 14, ab. Da der Wahlverein sein Geschäftsjahr mit dem 30. September abschließt, werden besonders die Mitglieder, die mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, ersucht, die Gelegenheit wahrzunehmen. Auch müssen die Parteilisten abgerechnet werden. Gleichzeitig machen wir die Mitglieder, Freunde und Bekannten darauf aufmerksam, daß der Wahlverein am Sonnabend, den 22. Oktober, sein achttes Stiftungsfest in Adersmanns Lokal abhält. Der Eintritt inkl. Tanz ist auf 40 Pf. festgesetzt.

Nieder-Schöneweide. Sonnabend 8 1/2 Uhr findet bei Franz, Grünauerstr. 6, die General-Versammlung des Wahlvereins statt. Auf der Tagesordnung steht Bericht und Neuwahl des Vorstandes.

Johannisthal. Heute ist Ballabend bei Goben, Moonstr. 3.

Mariendorf - Mariensfelde. Sonntag vormittag 7 Uhr: Flugblatt-Verbreitung zur Agitation für den Vorwärts. Treffpunkt für Mariendorf beim Genossen Reichardt, Chausseest. 16, für Mariensfelde beim Genossen Grenlich, Berlinerstr. 81. Die Genossen werden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen, da es sich um Gründung einer eigenen Expedition handelt.

Lokales.

Der Arbeiter-Turnverein „Nichte“ ist das erste Opfer der Zwangsmaßnahmen geworden, die das Provinzial-Schulkollegium angeordnet hat für den Fall, daß der Magistrat ihm und andere Vereinigungen die ihnen bewilligten Schulräume nicht wieder entziehen würde. Am Mittwoch wurde der Turnwart der 2. Schülerabteilung, die in der Turnhalle am Mariannenufer turnte, mitten im Unterricht vor den Rektor zitiert, und es wurde ihm eröffnet, daß auf Befehl des Provinzial-Schulkollegiums die Halle für diese Übungen nicht mehr hergegeben werden dürfe. Am Donnerstag ist die 1. Schülerabteilung in der Turnhalle der Stallgerstraße vorläufig noch dem gleichen Schicksale entgangen, aber nur deshalb, weil der Rektor der betreffenden Schule verrückt ist. Bis Montag wird auch dort der Turnwart in Besitz der Ausweisungsborder sein. Am Freitag hat die 3. Schülerabteilung in der Turnhalle der

Siemensstraße gleichfalls ihren Betrieb einstellen müssen. Es ist selbstverständlich, daß es sich überall nur um vorübergehende Einstellungen handelt. Der Vorstand des Vereins wird sofort Schritte ergreifen, um für seine Schülerabteilungen eine Wiederaufnahme des Turnens an anderer Stelle zu ermöglichen. Er hat im Augenblick der Gewalt weichen müssen, weiter nichts. Die Spiele und Ausflüge der Schülerabteilungen erleiden überhaupt keine Unterbrechung: über Feld und Wald hat die Regierung und ihr Provinzial-Schulkollegium nicht zu gebieten.

Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung einer Polizeiverordnung über den hiesigen Droschen-Verkehr zugestimmt und dabei beschlossen, das Polizeipräsidium zu ersuchen, daß nach Möglichkeit bei rauhem und regnerischem Wetter für eine Vermehrung der geschlossenen Droschen gesorgt wird. Von einer Seite wurde auch noch gewünscht, daß der Name „Fahrpreisanzeiger-Droschke“ in „Zeiger-Droschke“ geändert werden möchte. Der Zweck der neuen Polizeiverordnung ist, für den Droschenverkehr innerhalb des Landespolizeibezirks Berlin einheitliche Vorschriften zu schaffen. Dieses soll dadurch erreicht werden, daß die Verordnung in den vier zum Landespolizeibezirk gehörenden Städten gleichzeitig und gleichzeitig in Kraft tritt. Bezüglich der tatsächlichen Aenderung, welche die Polizei-Verordnung gegenüber dem jetzigen Zustand enthält, ist zu bemerken, daß der Typus der Drosche zweiter Klasse sich völlig überlebt hat und im Aussterben begriffen ist. Es gibt zurzeit nur noch 740 solcher Droschen, wovon nur ein Teil demagt wird. Neue Droschen zweiter Klasse dürfen nicht mehr eingestellt werden. Seit acht Jahren ist nicht ein einziger Antrag auf Einstellung einer neuen Drosche zweiter Klasse an die Behörde gelangt. Die Droschen mit Fahrpreisanzeiger haben sich eingebürgert. Von diesen „Zeiger-Droschen“ gibt es heute circa 6000 Droschen, denen nur circa 600 Droschen erster Klasse gegenüberstehen. Es erscheint unter diesen Umständen unbedenklich, nimmere diese letzten 600 Droschen zur Einführung des Fahrpreisanzeigers binnen einer kurzen Frist anzuhalten. Im Interesse der Einheitlichkeit des Fahrzeuges will man, doch wohl zum Schaden des Publikums, die Gepäddroschen, die heute als Droschen zweiter Klasse gelten, mit den Fahrpreisanzeigern der ersten Klasse versehen. Der Polizeipräsident erwartet, daß nach dem Inkrafttreten der Verordnung in den vier Städten des Landespolizeibezirks Berlin diese Verordnung die Grundlage dafür abgeben wird, um später das Droschenwesen noch für einen Umkreis von Berlin einheitlich zu regeln.

Zur Stadtverordneten-Erswahl im 30. Bezirk rüsten nur auch die Freisinnigen denjenigen Couleur, zu der der bisherige Vertreter dieses Bezirks sich bekannt hat. Ein Malermeister Rettig, Joachimstraße 13 wohnhaft, soll sein Nachfolger werden, falls der Kommunalstreik hier noch die Mehrheit der Wählererschaft für sich hat. Das freisinnige Wahlkomitee beabsichtigt, ihn als Kandidaten aufzustellen. Was er zu bieten hat, wird sich zeigen, sobald er vor die Wähler tritt.

Die Bürgerpartei arbeitet im stillen für den von ihr bereits aufgestellten Kandidaten Rechtsanwalt Ulrich. Es handelte sich um eine Ersatzkandidatur, hatte Herr Ulrich in der von seinen Freunden einberufenen Wählerversammlung gesagt. Ansehend will aber niemand so recht daran glauben. Die „Staatsbürgerzeitung“ hielt es kürzlich für nötig, in einer besonderen Notiz darauf hinzuweisen, daß es wirklich und wahrhaftig eine Ersatzkandidatur sei. Vermutlich wollen die Wahlmoneten nicht reichlich genug einkommen, weil keiner mehr an einen Erfolg der Bürgerpartei zu glauben wagt.

Die Sozial-Fortschrittlichen, die im 30. Bezirk mitmachen wollten, haben nichts von sich hören lassen, seit bekannt geworden ist, daß der von ihnen als Kandidat in Aussicht genommene Christian Tischendorf auch um die Gunst der Bürgerpartei geworden ist. Es scheint, daß man diesen Zweifelseelen-Menschen nun auch im sozial-fortschrittlichen Lager nicht mag.

Die Sozialdemokratie hat, wie unsere Leser wissen, den Wählern unseren Parteigenossen Johannes Sassenbach vorgeschlagen und als Kandidaten aufgestellt. Wenn alle unsere Genossen im 30. Bezirk ihre Pflicht tun, dürfen wir dem Wahlsieg, dessen Festsetzung erst noch erfolgen soll, getroßt entgegensehen.

Daß im Tiergarten ein Uhu paar sein räuberisches Unwesen treibt, wird manchem recht unwahrscheinlich erscheinen, und doch scheint es in der Tat der Fall zu sein, denn ein Jagdblatt, die „Deutsche Jägerzeitung“, gibt folgender Zuschrift in seinen Spalten Raum: Vor einigen Tagen fand ich am Ufer des Neuen Sees die Federn einer geschlagenen Wildente, große und kleine, genau so, als ob hier ein Raubbogel sein Unwesen getrieben hätte. Bei dem regen Verkehr im Tiergarten konnte ich mir nicht denken, daß ein Raubbogel die Freiheit besitzen und Ruhe finden würde, hier eine Ente zu schlagen und zu rupfen. Als ich gestern in der Abenddämmerung in die Nähe der Löwenbrücke kam, hörte ich über mir, in der Krone einer starken Buche, einen Uhu rufen. Ich blieb stehen; im nächsten Augenblick strich der Uhu auf einen einzelnen dünnen Ast, wo ich ihn längere Zeit beobachtet konnte; es war dieses ganz in der Nähe, wo ich zuvor die Federn der Ente gefunden hatte. Als ich noch so den Uhu betrachtete, hörte ich in einer Entfernung von etwa 150 Meter einen zweiten Uhu rufen. Ich ging noch dort hin und hörte, daß er auf einem Baum saß an der Ostjäger-Allee Posto gefaßt hatte; er ließ sich durch das Geräusch der Elektrischen und anderer Fahrzeuge nicht im geringsten stören. Nun erst wurde mir klar, wer der Räuber der Ente gewesen sein könnte. Als Beobachter des Tiergartens erwähne ich noch, daß in den Jahren 1896/97 sich schon ein Uhu paar hier aufhielt.

Interessante altmärkische Gewölbe gelangen gegenwärtig im Neubau des Märkischen Museums zur Ausführung. Im Herberen ist die sehr umfangreiche Baugruppe fertiggestellt worden. Sowohl die goldfarbenen Wandmalereien mit ihren verschiedenen für die alte märkische Bauweise charakteristischen Stichen, den Maßwerkfenstern und der Terrakotten-Kapelle, wie auch die Renaissancebauten mit ihrer den alten Berliner Bauten eigentümlichen zarten Profilierung und dem überaus reichen Erker sind in allen ihren Einzelheiten vollendet worden. Die Pläne für die innere Einrichtung des Museums, welche gemeinsam vom Kuratorium des Museums und der Bauverwaltung aufgestellt werden, wurden in den Hauptzügen fertiggestellt, die Detailpläne werden eben bearbeitet. Dabei wird an der Hand der einzelnen Ausführungsjahre der Ausbau und die Einrichtung Raum für Raum festgestellt. Eben jetzt wurden auch die mächtigen Kalksteinblöcke angefahren, aus denen nach dem Muster seines Brandenburgischen Königs wiedergeboren ein Koloss entstehen soll, der beim Eingang ins Museum am Fuße des Museumsturmes — „den dicken Willem“ — die Wacht halten wird.

Der stürmische Westwind, der in den beiden letzten Tagen durch die Straßen Berlins wehte, hat in den Voranlagen bedeutenden Schaden verursacht. Die Wege im Tiergarten waren mit Zweigen und armstarken Baumstämmen wie belad. Ebenso ist der Baumbestand in den städtischen Anlagen am Humboldthain und Friedrichshain stark in Mitleidenschaft gezogen. Eine Unmasse Glasplitter bedeckte die Bürgersteige. Von mehreren hundert Straßenlaternen sind die Klappschreiben, teils auch die Seitenschreiben zertrümmert worden. Eine störende Wirkung hatte die stürmische Witterung auch auf den Schiffverkehr. Die auf der Mittel-See, zwischen Erker und Berlin, zumeist mit Segel fahrenden Ober-Jillen vertriehen bei dem augenblicklich starken Verkehr nicht ohne Gefahr zu lavieren und mußten die Segel reffen. Besonders gefährlich gestaltete sich der Verkehr auf der Miggel, deren Wellen, von dem Sturm aufgewühlt, noch heute vormittag 70—100 Zentimeter hochgingen und in die beladenen Jillen hineinwälzten. Motor- und Segelboote vertriehen gestern nachmittag überhaupt nicht auf der Miggel zu verkehren.

Auf den Landstraßen hatten die Fuhrwerke gegen den heftigen Sturm sehr zu kämpfen und trafen zumeist mit bedeutenden Verletzungen an ihren Bestimmungsorten ein. In den unliegenden Forsten hat der Sturmhauch durch das Unwetter sehr gelitten. Im Grunewald wurde eine große Anzahl Nichten entwurzelt. Der Sturm hat namentlich unter dem Baumbestande an den freiliegenden Stellen, besonders an der Havel bei Schildhorn und Beelichhof sowie am Wannsee bedeutenden Schaden verursacht.

Auch in anderen Gegenden des Reiches hat der Sturm große Verheerungen angerichtet.

Aus Hamburg wird berichtet: Der seit gestern vormittag wütende orkanartige Sturm war von schweren Regengüssen auf der Elbe und Nordsee begleitet. Die Schiffe lösten nicht auslaufen und mußten auf der Unterelbe ankern. Aus der See sind bereits mehrere Schiffsunfälle gemeldet.

Ein Telegramm aus München meldet: Der große Sturm, der während des gestrigen Tages hier herrschte, hat überall in der Stadt namhaften Schaden angerichtet. Auch auf der Oberfestung hat er furchtbar gehaust. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen nach auswärts waren vielfach gestört, unter anderem auch nach Berlin und dem übrigen Norddeutschland. Auch auf den Bahnverkehr machte der Sturm seinen Einfluß geltend, da sämtliche Jüge große Verletzungen erlitten.

Auch in England sind infolge des heftigen Sturmes die telegraphischen Verbindungen vielfach zerstört worden. Ein Fischerboot aus Rembden ist gestern abend auf der Höhe von Fossestone auf Grund gelaufen, die Besatzung ist ertrunken. Man befürchtet, daß noch weitere Fischerboote zugrunde gegangen sind.

Wo ein Ras ist, da sammeln sich die Adler, heißt es in der Bibel. Ohne den Kaiser der Sahara ein „Ras“ zu nennen, kann man das bekannte Bibelwort auf ihn anwenden, wenn man folgende Zeitungsmeldung liest: „Jacques Leboudy, aus eigenem Recht zünftiger Kaiser der Sahara“, ist gegenwärtig die meistgesuchte Persönlichkeit in Berlin. Alle, die glauben, mit dem Multimillionär, dessen Pläne nach und nach eine festere Form anzunehmen scheinen, Geschäfte machen zu können, sind bemüht, seinen Aufenthalt zu erforschen, der immer noch nicht verraten wird. Ein Berliner Depeschenbureau läßt sich übrigens aus London telegraphieren, daß Jacques Leboudy gestern in der englischen Hauptstadt angekommen ist. Er soll dort erkrankt haben, in Deutschland Studien zu machen, um die Verwaltung seines Reiches danach gestalten zu können. Der Londoner Korrespondent des Bureaus ist indessen nicht gut unterrichtet, denn zu derselben Zeit, in der Leboudy in London angekommen sein soll, wandelte er vergnügt durch die Straßen Berlins und schaute sich das Leben und Treiben an, mit dem die Leipziger- und Friedrichstraße erfüllt sind.

Eine neue Polizeiverordnung über die Reinlichkeit beim Heilhalten von Rohrungen- und Genussmitteln wird der „Vossischen Zig.“ zufolge für Groß-Berlin erlassen werden. Der Polizeipräsident von Berlin hat die Gesundheits-Kommissionen der Städte Berlin, Charlottenburg, Schöneberg und Nikodorf ersucht, sich darüber zu äußern und Vorschläge zu machen, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um eine größtmögliche Reinlichkeit beim Heilhalten und beim Transport von Rohrungen- und Genussmitteln herbeizuführen. Eine derartige Polizeiverordnung besteht bereits für den Stadtkreis Ebersfeld; sie verbietet beispielsweise das Betasten der zum Verkauf gestellten Waren, die zum sofortigen Verzehren und Verbrauchen bestimmt sind, wie Wadware, Obst etc. Seitens der Käufer. Wenn wir nicht irren, sind diese Unannehmlichkeiten auch schon jetzt in Berlin unterlag. D. H.) Die Gesundheits-Kommissionen werden ihre Untersuchungen noch in diesem Jahre dem Berliner Polizeipräsidenten einreichen, so daß voraussichtlich im nächsten Frühjahr die Verordnung erlassen werden wird.

Junge Liebe. Ein Liebesdrama hat sich gestern morgen in der Kopenstr. 28 abgespielt. In der Knapfshofstraße von Barlet arbeiteten seit zwei Jahren ein 23jähriger Max Klobe und die 17 Jahre alte Emma Pinkernelle. Zwischen den jungen Leuten entwickelte sich aus der gemeinsamen Arbeit ein Liebesverhältnis, von dem aber die Eltern des Mädchens nichts wissen wollten, da ihnen Klobe nicht gefiel. Um den Beziehungen ein Ende zu machen, verjagte die Eltern am 1. d. M. nach der Frühst. 12, und ihre Tochter nahm einen Dienst an. Heute morgen um 7 Uhr traf Klobe seine Geliebte und nahm sie mit in die Fabrik. Hier schloß er alles ab und öffnete dem Gasthain, nachdem sie sich heimlich aus der Wohnung entfernt hatte. Frau Pinkernelle, die Klobe wegen seiner Arbeit zum Schwiegersonn nicht haben wollte, übertraf das Mädchen über vor der Tür, aber ihre Vorhaltungen blieben wirkungslos. Am Donnerstagabend sollte ihre Tochter den Willeimer nach dem Hofe tragen. Wie sie ging und wie sie stand verließ sie jetzt die Wohnung ihrer Dienstherrschaft, traf sich wieder mit ihrem Geliebten und lebte nicht mehr zurück. Wahrscheinlich brachte sie die Nacht bei ihm zu und ging dann mit ihm nach der Fabrik und in den verabredeten gemeinsamen Tod.

Zu dem Liebesdrama wird noch mitgeteilt, daß nach den weiteren Ermittlungen die erst 17 1/2 Jahre alte Emma Pinkernelle freiwillig mit ihrem Geliebten aus dem Leben geschieden ist. Sie diente seit dem vergangenen Sonntag bei dem Schlächtermeister Just in der Langenbedstraße 12. Dorthin kam Klobe jeden Abend und ging mit ihr in den Friedrichshain, nachdem sie sich heimlich aus der Wohnung entfernt hatte. Frau Pinkernelle, die Klobe wegen seiner Arbeit zum Schwiegersonn nicht haben wollte, übertraf das Mädchen über vor der Tür, aber ihre Vorhaltungen blieben wirkungslos. Am Donnerstagabend sollte ihre Tochter den Willeimer nach dem Hofe tragen. Wie sie ging und wie sie stand verließ sie jetzt die Wohnung ihrer Dienstherrschaft, traf sich wieder mit ihrem Geliebten und lebte nicht mehr zurück. Wahrscheinlich brachte sie die Nacht bei ihm zu und ging dann mit ihm nach der Fabrik und in den verabredeten gemeinsamen Tod.

Eine Spiritusexplosion, die große Aufregung hervorrief und in ihren Folgen leicht verhängnisvoll hätte werden können, erfolgte Freitagmittag in der Ritterstraße 111. In dem im Quergebäude gelegenen Chemikalien-Lagereller der Luzuspapierfabrik von Otto Schaefer u. Scheibe nachfolger war dort gegen 12 Uhr ein Arbeiter damit beschäftigt, aus einem großen Spiritusfaß Spiritus abzufüllen. Er benutzte dabei eine geschlossene Laterne. Auf noch nicht aufgeklärte Weise fing aber der Spiritus doch Feuer und explodierte unter lautem Knall, so daß die Fenster Scheiben des Kellerraumes zertrümmert wurden. Der Arbeiter stürzte in voller Hast ins Freie, hatte aber schon an den Händen und am Kopf Brandwunden davongetragen, die ihm verbunden wurden. Niemand konnte sich nun vor Eintreffen der Feuerwehr in den brennenden Keller hinein, weil dort noch größere Fässer mit Del, Terpentin, Nitrit und Spiritus lagen und somit die Gefahr weiterer Explosionen vorhanden war. Der 17. Feuertzug ging denn auch mit größter Vorsicht an den Brandherd heran, schaffte die schon stark angefohlen und mit explosiven Stoffen gefüllten Fässer und Behälter auf den Hof hinaus und ersetzte schließlich mit einer Schlauchleitung die Flammen.

Nach Veruntreuung von 8764 Mark ist der Baunternehmer Joseph Niedermeier aus München flüchtig geworden. Niedermeier ist circa 30 Jahre alt, zu Appersdorf, Bezirk Freising, geboren, circa 1,82 bis 1,84 Meter groß, schlant, hat mageres längliches Gesicht, bräunliche Gesichtsfarbe, gebogene Nase, dunkelblonde, kurz geschnittene Haare und kleinen, nach aufwärts gedrehten dunkelblonden Schmelzbart. Er ist bellerdeit mit schwarzem Wechodanzug oder mit grünlichem Lobenanzug. In seiner Begleitung befinden sich seine Ehefrau Magdalena, 23 Jahre alt, 1,60 bis 1,62 Meter groß, schlant, mageres längliches Gesicht, spitze Nase, dunkelblonde Haare, sowie sein zwei Jahre altes Anbalein. Niedermeier soll sich, wie aus Mündeln mitgeteilt wurde, in Berlin aufhalten. Auskunft über den Aufenthalt des Niedermeier nimmt jedes Polizeirevier wie die Kriminalpolizei zu Nr. 1225 IV. Dps. 04 entgegen.

Mit einer Silberdrahttasche und 2000 M. ist der Diener Simon Voos, ein Mann von 28 Jahren, seiner am Kurfürstendamm 199 wohnhaften Herrschaft durchgebrannt. Es wird vermutet, daß er das Gold in Wirtschaften mit weiblicher Bedienung durchbringt. Voos ist 1,78 Meter groß, hat schwarzes Haar, einen dunklen Schmelzbart, unruhige Augen und ein gelbliches Gesicht, spricht bündelnde Mundart und trägt einen dunklen Jacketanzug und einen schwarzen Hut.

Der Bankier Alcholz, über dessen Verhaftung und Veruntreuungen mehrmals berichtet wurde, ist im Untersuchungsgefängnis

erkrankt. Er erlitt einen Schlaganfall und mußte nach der Krankenstation gebracht werden. Da er vorläufig nicht vernehmungsfähig ist, so ist die Untersuchung gegen ihn ins Stocken geraten.

Die Sonderausstellung über den Alkoholismus in Charlottenburg, Frankfurterstr. 12 (im Gebäude der ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt, 5 Minuten vom "Rie") hat für die Wintermonate ein neues Kleid angelegt. Es sind unter anderem neu angelegte Tafeln über den Zusammenhang zwischen Alkohol und Ernährung, Alkohol und Verbrechen, Tabellen über die Unfallschuldigkeit an den einzelnen Wochentagen und Tageszeiten. Auch sind die Tabellen über das Verhältnis des Konsums von Spiritus einerseits als Trinkbranntwein, andererseits zu technischen Zwecken sehr lehrreich. Die Ausstellungs-Bibliothek, welche vom 1. Oktober er. dem Publikum zur Verfügung steht, enthält die wichtigsten einschlägigen Werke und gibt ein gutes Bild über den gegenwärtigen Stand des Kampfes um den Alkohol. Besuch der Ausstellung und Benutzung der Bibliothek ist unentgeltlich. Weitere Auskunft wird erteilt von Herrn B. Niethke, Berlin NW. 87, Kottbuserstr. 88.

Ein unentgeltlicher Kursus in Elektrotechnik beginnt am Mittwoch, den 12. Oktober an der 7. städtischen Fortbildungsschule. Die Teilnahme ist jedermann gestattet und bedingt keine Vorlesungen. Anmeldungen werden täglich abends im Amtszimmer Gräferstr. 85/88 entgegen genommen. Dasselbst werden auch Kurse in Maschinenlehre und Chemie gehalten.

Die unentgeltlichen neuen Kurse in der fünften städtischen Fortbildungsschule für Männer und Jünglinge in Physik, Elektrotechnik, Chemie und Trigonometrie beginnen am Mittwoch, den 12. Oktober. Meldungen nimmt jederzeit an Rektor Berndt, Hagelsbergerstr. 34.

Theater. Die "Tugendglocke" heißt die nächste Novität, welche die Direktion Aren und Schönfeld im Belle-Alliance-Theater am 15. Oktober bringt. Die "Tugendglocke" ist der neue deutsche Titel für die Vaudeville-Posse "Madame la Presidente" von Ferrier und Germain. — Im Apollo-Theater findet Sonntag, den 9. d. M., nachmittags 3 Uhr, bei ermäßigten Preisen eine einmalige Aufführung der Operette "Frühlingssinfonie" von Josef Strauß statt. — Central-Theater. Heute Sonnabend findet die Aufführung der Operette "Schmuggler-Sinfonie" statt. Die Vorstellung beginnt um 7 1/2 Uhr. — Im Spielplan des Schiller-Theaters herrscht jetzt, nachdem Grillparzer's "Medea", Ibsen's "John Gabriel Borkman" und Sudermann's "Johannistag" für den größeren Teil der Abonnenten bereits abgepflegt sind, die Heisterle vor: Angengrubers "Kreuzschreiber", Dreher's "In Behandlung" und Blumenthal-Nadelbergs "Großstadtluft", das bei seiner Wiederaufnahme am Donnerstagabend den jubelnden Beifall der Besucher des Schiller-Theater N. erweist hat.

Aus den Nachbarorten.

Das kieberliche Brandenburg. Eine größere Anzahl Spielerprozesse werden in der nächsten Zeit vor der Strafkammer in Brandenburg a. H. verhandelt werden. Die Spielwelt hatte dort in so bedenklicher Weise um sich gegriffen, daß die Polizei von den Frauen der ausgeplünderten Männer, die ihre Familien rot leiden ließen, auf das Treiben in gewissen Lokalen aufmerksam gemacht wurde. Es gelang festzustellen, daß namentlich an sogenannten Bocktischen in den Hinterzimmern der Restaurants die sogenannte Kartenlotterie gespielt wurde. Die Restaurateure und die Bankhalter, meistens gewerbemäßige Spieler, machten dabei kein schlechtes Geschäft. Zwei der abgepflegten Restaurateure wurden bereits zu Geldstrafen von 150 bzw. 100 M. verurteilt.

Die Veranstaltung von sogenannten Selbst-Unterhaltungsabenden soll auch in diesem Winter wieder in Schöneberg vom Verein zur Förderung der Kunst beabsichtigt sein. Wie im Vorjahre, sollen die Veranstaltungen auch diesmal in einer der hiesigen Kulan stattfinden, und die nächste Stadtvorordnungsung wird sich bereits mit einem vom Magistrat gestellten Antrage auf Bewilligung von 500 M. beschäftigen. An dem einheitlichen Eintrittspreis von 30 Pf. soll festgehalten werden. Von der im Vorjahre zum gleichen Zweck bewilligten Summe wurden 341,75 M. gezahlt.

Gerichts-Zeitung.

Ein Armenpfleger. In einer unangenehmen Lage befand sich der Glasermeister und Armenpfleger Hornmann aus Nixdorf, welcher gestern vor der vierten Strafkammer des Landgerichts II gegen die Witwe Franziska Hünze, die er wegen wesentlich falscher Beschuldigung angeklagt hatte, als Zeuge auftreten mußte. Die Angeklagte, die dabei blieb, daß sie in keinem Punkte von der Wahrheit abgewichen sei, gab folgende Darstellung von dem Sachverhalt: Sie ernährte sich und ihre Kinder ehelich durch Nähen in und außer dem Hause. Am Abend des 27. Februar sei sie später als gewöhnlich nach Hause gekommen, die Tür sei schon verschlossen gewesen und sie habe keinen Schlüssel gehabt. Da habe sie denn so lange warten müssen, bis ein anderer Hausbewohner kommen würde. Bald darauf sei der Armenpfleger Hornmann erschienen, der ihr persönlich bekannt war und der auch sie kennen mußte. Er habe sich gern bereit erklärt, sie mit ins Haus hineinzulassen, daran aber einen unbilligen Antrag geknüpft. Mit Entzückung habe sie ihn abgemiesen. In diesem Augenblick sei der in demselben Hause wohnende Tischler Schüttele hinzugekommen und alle drei seien dann ins Haus getreten. Ob Schüttele noch etwas von dem Gespräch zwischen ihr und Hornmann gehört, vermöge sie nicht zu sagen. Am folgenden Tage sei sie nach dem Rathause gegangen, um den Magistratssekretär Pid zu fragen, ob es wahr sei, daß man ihr, wie ihr zu Ohren gekommen sei, die Kinder nehmen wolle. Der Sekretär habe ihr erwidert, daß er davon nichts wisse, so lange nichts gegen sie vorliege und sie keinen anstößigen Lebenswandel führe, brande sie wohl nichts zu befürchten. Sie habe darauf erwidert, daß man ihr gewiß nichts nachsagen könne und als Beweis dafür habe sie das Vorkommnis vom Abend vorher erzählt. Der Sekretär müsse diese seiner vorgesetzten Behörde mitgeteilt haben, sie habe gar nicht daran gedacht, Anzeige zu erstatten. Gegen den Armenpfleger Hornmann wurde das Disziplinarverfahren eingeleitet. Er bestritt bei seiner Vernehmung entschieden, daß etwas Wahres an der Sache sei, er drehe den Spieß um und stelle gegen Frau Hünze Strafantrag wegen wesentlich falscher Anschuldigung. Auch im Termin bekundete der Zeuge Hornmann, daß er nur einige Worte ganz gleichgültiger Natur mit der Angeklagten geredet habe. Der zweite Zeuge, Tischler Schüttele, hatte zwar von dem Gespräch nichts gehört, doch sei es ihm vorgekommen, als sei die Angeklagte etwas erregt gewesen. Der Gerichtshof konnte nicht zu der Überzeugung gelangen, daß die Angeklagte, die einen glaubwürdigen Eindruck machte, ihre Behauptungen wider besseres Wissen aufgestellt habe, er folgte deshalb dem Antrage des Verteidigers, Rechtsanwalts Dr. Karl Liebschütz, und sprach die Angeklagte frei.

Ein ungewöhnlich umfangreicher Falschmünzer-Prozess wird am nächsten Montag und folgende Tage das Landgericht am Landgericht I beschäftigen. Nicht weniger als zehn Personen, die sich zum Teil schon seit 1 1/2 Jahren in Untersuchungshaft befinden, werden auf der Anklagebank Platz zu nehmen haben, und zwar: der Mechaniker Josef Gelhaus, der Buchdrucker Oswald Lachse, der Müller Hermann Steger, der Schmied Bernhard Kaiser, der Tischler Karl Tschowoski, das Dienstmädchen Germandine Vads, der Seemann Max Mikulla, der Graveur Paul Blattner, der Klempner Karl Hellmer und der Schneider Erich Feitel. Es handelt sich um die Maschinenfabrikation bzw. den Vertrieb falscher Finscheine preussischer Staatsanleihen, Deutscher Reichsanleihen, schlesischer Pfandbriefe usw., sowie um die Herstellung und den Vertrieb falscher Zweimarkstücke. Solche

Falschstücke von Finscheinen laudiert anfangs des vorigen Jahres in vielen größeren Städten des südlichen Deutschlands auf und wurden von zwei unverdächtigen jungen Männern bei Einfäufen von Waren aller Art in Zahlung gegeben. Gewöhnlich erhielten die Verkäufer außer den Waren noch bares Geld heraus. Diese falschen Finscheine stammten, wie sich später herausgestellt hat, aus einer Druckerei, die Steger in der Mühle zu Bad Dribdorf in Schlesien eingerichtet hatte. Er war dabei von dem Angeschlagenen Lachse mit Rat und Tat kräftig unterstützt worden. Lachse ist ein wegen Falschmünzerei mit 8 Jahren Zuchthaus vorbestrafter Mensch, der f. B. den wilden Mann spielte, aus dem Zuchthaus in Briesen entflohen, in Heilbronn wieder dingfest gemacht wurde, aber alsdann aufs neue entflohen. In der Druckerei wurde eine große Anzahl falscher Finscheine hergestellt, zu deren Vertrieb große Kunststreifen nach Süddeutschland, Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß unternommen wurden, die außerordentlich erträglich gevesen sein sollen. Reisebegleiter war der Angeschlagene Tschowoski. Steger wurde auf Grund einer Anzeige eines in Stuttgart wohnenden Kunstgrüblers, bei dem sehr verdächtige Bestellungen gemacht worden waren, Ende Januar 1903 verhaftet und seine "Druckerei" polizeilich geschlossen. Alsdann assoziierten sich Lachse und Gelhaus, der schon wegen Falschmünzerei vorbestraft ist und mit dem Angeschlagenen Hellmer in Posen eine Mechaniker-Werkstatt betrieb. Er war ein genauer Bekannter des Angeschlagenen Graveurs Blattner, und dieser soll die erforderlichen technischen Hilfsmittel zu neuen Kuponschaltungen angefertigt bzw. in Bestellung genommen haben. Lachse und Gelhaus bereisten dann ganz Ostpreußen, Frankfurt, Hamburg usw. und machten dort gute Geschäfte, indem sie viele Falschstücke an den Mann brachten. Zum Zwecke der Anfertigung falscher Finscheine der schlesischen Pfandbriefe richtete Lachse alsdann in einer der von ihm gemieteten Wohnungen in der Dornammitraße in Nixdorf ein neues "Atelier" ein. Inzwischen gingen Gelhaus und Steger wieder auf die Reise und setzten in Brandenburg, Braunschw. Hildesheim, Magdeburg die noch vorhandenen Vorräte aus der ersten Fabrikationsperiode ab. Gelhaus, der ein unerfahrener Mann ist, soll sich auch mit der Anfertigung falscher holländischer Guldenstücke befaßt und zu diesem Zwecke mit dem Angeschlagenen Mikulla in Verbindung gestanden haben. Mikulla ist ein wegen Diebstahls vielfach vorbestrafter Mensch, der f. B. aus dem Gefängnis ausgebrochen und nach Amsterdam geflohen ist. Gelhaus soll ferner in Verbindung mit Hellmer und Feitel in Posen falsche Zweimarkstücke vertrieben haben. Die Kriminalpolizei fanderte schon längere Zeit auf Gelhaus, konnte ihn aber nicht finden und glaubte schon, daß er ins Ausland gegangen sei. Die Beobachtung seiner Braut, der Angeschlagenen Vade, führte jedoch zu der Überzeugung, daß er sich in Berlin aufhielt. Es wurde dann weiter ermittelt, daß die Braut des Angeschlagenen Lachse vor Kurzem von Breslau nach Berlin gekommen war und die schon erwähnte Wohnung in der Dornammitraße in Nixdorf gemietet hatte. In diese Wohnung wurden auffallend viel Ratten befördert, welche, wie sich später ergeben hat, eine Druckmaschine, Platten und Formen und allerhand Arbeitszeug enthielten. Die Kriminalpolizei, welche nunmehr diese Wohnung scharf beobachtete, konnte feststellen, daß dort außer Lachse auch noch Gelhaus und ein Bruder des Angeschlagenen Mikulla verkehrten. Letzterer stand auch schon einmal unter dem Verdachte des Meineids, hatte den wilden Mann gespielt und war nach Dribdorf gebracht worden. Nach eingehender Vernehmung seines Zustandes erhielt er einmal auf seinen Wunsch einen kurzen Urlaub — und Hof und Reiter ward nicht mehr gesehen. Am 4. Mai v. J. wurde die ganze Gesellschaft von der Kriminalpolizei festgenommen. Gelhaus setzte sich dabei mit allen Kräften zur Wehr und hatte nicht selten Lust, die Beamten mit einem Revolver niederzuschießen; diese waren jedoch schneller wie er, packten seine Hände und brachten ihn zur Wade. Max Mikulla war schon vorher auf Veranlassung der Kriminalpolizei in Amsterdam verhaftet und ist hierher ausgeliefert worden. Bei der in der Lachseschen Wohnung in Nixdorf vorgenommenen Hausdurchsuchung fand sich im Hinterzimmer eine vollständig eingerichtete Werkstatt zur Falschmünzerei und zahlreiche fertig gestellte Vogen mit falschen Finscheinen vor. Sie lauteten über Werte von zusammen mehr als 200 000 M. — Die Verhandlung, zu der auch viele auswärtige Zeugen geladen worden sind, wird einen solchalen Umfang annehmen. Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Kanonier führen, die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Gutmann, Glabel, Gahn, Kroner, Gebauer, Loh, Dr. Eger, Zeidler, Graul und Victor Praenkl. Die Verhandlung wird etwa 14 Sitzungstage in Anspruch nehmen, die Öffentlichkeit voraussichtlich ausgeschlossen werden.

Pastor Krösel. In dem Prozeß des ehemaligen Pastors in Morzin in Pommern, Reichstagsabgeordneter Krösel, gegen den Schriftsteller Dr. Max Wittenberg nach gestern Termin vor der achten Strafkammer des Landgerichts I in der Verurteilung an. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor v. Kochhammer, der Privatkläger Krösel wurde von Rechtsanwalt Selle, der Angeklagte von Rechtsanwalt Josef Cohn vertreten. Herr Krösel fühlte sich durch einen Artikel beledigt, den der Angeklagte in der von ihm damals herausgegebenen Montagzeitung vom 2. September 1901 unter der Überschrift "Der Morziner Seelenhirt" veröffentlicht hat. Das Schöffengericht hatte am 8. Oktober v. J. Herrn Dr. Wittenberg zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Hiergegen hatte Dr. Wittenberg Berufung eingelegt. Im gestrigen Termin, zu welchem Abg. Krösel persönlich erschienen war, wurde von Vergleichsverhandlungen Mitteilung gemacht, die seitens der Parteien auf schriftlichem Wege ventilirt worden sind. Mit Rücksicht auf diese Verhandlungen beschloß der Gerichtshof den Termin auf 14 Tage zu vertagen.

Das Nachspiel zum Nordprozeß des Barbiers Walthers, über dessen Einleitung wir berichteten, endete mit der Freisprechung der des Meineids angeklagten Dina Klein aus Emmerich. In der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht in Duisburg kam es mehrmals zu aufregenden Szenen. Der rechtskräftig zum Tode verurteilte Barbier Hugo Walthers, der zur Verhandlung aus Berlin vorgeführt wurde, bestritt jeden intimen Verkehr mit der Angeklagten und beteuerte wiederholt, daß er seine Frau nicht ermordet habe. Zwischen acht und neun Uhr gaben die Geschworenen ihren Wahrspruch auf nichtschuldig ab, und die Angeklagte wurde freigesprochen. Walthers wurde nach Berlin in das Gefängnis zurückgebracht. — Das endgültige Schicksal des bekanntlich zum Tode verurteilten Walthers ist immer noch nicht entschieden. Man weiß, auf welche lose Basis sich die Anklage stützte.

Eine Beleidigungs-klage hatte der Werkmeister Th. der früher bei der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft beschäftigt war, gegen den Bevollmächtigten des Metallarbeiter-Verbandes, Wiesenthal, angehängt. Der Beklagte hatte im November vorigen Jahres ein Agitationsflugblatt unter den Arbeitern des Betriebes verbreiten lassen, worin Betriebsmissetände und das Verhalten einiger Meister den organisierten Arbeitern gegenüber einer Kritik unterzogen wurden. Unter anderem war auch dem damaligen Werkmeister Th. der Vorwurf gemacht, daß er bei der Neueinstellung von Arbeitern in unschöner Weise auf eigene pekuniäre Vorteile bedacht sei. Hierdurch fühlte sich der Meister beleidigt. Er hatte bereits gegen einen Arbeiter, auf dessen Angaben jener Vorwurf beruhte, einen Prozeß angehängt, der aber mit der Freisprechung des Betroffenen endete. Die zweite Privatklage richtete er dann gegen Wiesenthal, der das Flugblatt veranlaßt und verbreitet hatte. Im gestrigen Termin kam es auf Anraten des Vorsitzenden zu einem Vergleich, der darin gipfelte, daß Wiesenthal erklärte, er habe nur die in dem Flugblatt behaupteten Tatsachen den Arbeitern des Betriebes zur Kenntnis bringen wollen, wobei ihm die Pflicht der Beleidigung des Meisters natürlich fern gelegen habe. Der Vergleich wurde aus der Erwägung heraus geschlossen, weil der Vorsitzende durchblicken ließ, daß möglicherweise eine Verurteilung wegen Formaler Beleidigung erfolgen könne, selbst wenn der Wahrheitsbeweis für die im Flugblatt enthaltenen Behauptungen als erbracht angesehen werde.

Sozialdemokratischer Agitations-Verein für den Reichstags-Wahlkreis Straßburg-Franzosen-Rügen. Sonnabend, 8. Oktober, abends 9 Uhr, bei Kamradt, Schönhauser Allee 135: Generaterversammlung. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Gölle willkommen.

Verein der Buchdrucker und Schriftsetzer für Nixdorf-Oris. Sonntag, den 8. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in der Vereinsbrauerei: Versammlung mit Vortrag.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 9. Oktober, vorm. 8 1/2 Uhr, in der Schul-Halle, Kleine Frankfurterstr. 6: Versammlung. Freireligiöse Predigt. Um 10 1/2 Uhr vormittags ebendasselbst: Vortrag des Herrn Professor Dr. Albert Gölle: "Der Seelenkampf." Gölle, Damen und Herren, sehr willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (C. H. 29, Hamburg). Filiale Berlin 5. Sonnabend, den 8. Oktober, abends 9 Uhr, bei Ball, Dragonerstr. 15: Mitgliederversammlung.

Verein ehemaliger Gütergüter zur Befämpfung der Tuberkulose. Sonnabend, den 8. Oktober, abends 9 Uhr, im Rüstlerhaus, Kaiser-Wilhelmstraße 18M: Sitzung. Gölle willkommen.

Vermischtes.

Daß das freie Amerika im Gegensatz zu Deutschland, der frommen Kinderstube, ein wildes Land ist, geht aus folgender Meldung aus New York mit betrübender Deutlichkeit hervor: Unter der Landbevölkerung von Nassau County (Long Island) herrscht starke Gärung infolge einer behördlichen Anordnung, die die öffentlichen Landstraßen des Bezirks auf eine Strecke von sieben deutschen Meilen am Sonnabend für den Verkehr schließt, damit das Internationale Automobilrennen um den Vanderbilt-Pokal stattfinden kann. Die Farmer wollen sich diese Inanspruchnahme öffentlicher Wege zu Privatzielen nicht gefallen lassen und haben an die Bezirksbehörde zahlreiche Proteste gerichtet, die jedoch keine Beachtung fanden. Infolge dessen haben die Farmer beschlossen, die Sache selbst in die Hand zu nehmen, und sie tun bereits jetzt ihr Möglichstes, um den Teilnehmern an dem Automobilrennen einen Vorgehmad dessen zu geben, was diese am Sonnabend zu erwarten haben. Gestern unternahm ein Chauffeur mit seinem Wagen eine Versuchsfahrt auf der Rennstrecke. Als er eine Kurve passieren wollte, fuhr ein Farmer mit seinem schweren Lastwagen quer über den Weg und sperrte die Straße dadurch vollständig, so daß der Chauffeur genötigt war, seitwärts zu wenden, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Er rannte dabei mit seinem Automobil gegen eine steinerne Mauer, wurde fünf Meter weit aus dem Wagen geschleudert und blieb tot liegen. Bis jetzt sind gegen den Farmer keine Schritte eingeleitet worden. Während der letzten Tage führten die Farmer häufig Auftritte mit den Automobilisten abzuwickeln herbei. Sie drohen, am Sonnabend die Straße zu verperrern und das Rennen zu verhindern. Die Behörden haben beschlossen, die Abhaltung des Rennens zu gestatten, und besondere Polizeiverstärkungen werden herangezogen werden, um am Sonnabend die Rennstrecke frei zu halten. Man fürchtet, daß es dabei nicht ohne Blutvergießen abgehen wird.

Wie fromm, wie patriotisch hat sich doch die Bevölkerung Deutschlands bei dem vom Kaiser protegierten Gordon-Bennet-Rennen benommen!

Ein furchtbares Grubenunglück hat sich im Anhaltischen ereignet. Wie der "Anhalt. Staatsanz." meldet, ist in dem Braunkohlenwerk zu Gersdorf durch Einbruch von Wasser- und Schlamm in eine Strecke von 1000 Metern getrieben verschlammt worden. Die Verlegung ist zum Teil abgepflegt, man befürchtet, daß 13 Mann umgekommen sind.

Selbsthülfe. Dreihundert Bauern aus den Ortschaften Moberg und Hignin haben, wie aus Chambers berichtet wird, trotz des Einschreitens der Genbarmerie in der Gemeinde St. Andree die vorgenannten Kanalbauarbeiten gestört, durch die sie des Wassers beraubt wurden.

Auf der Kirmes im Dorfe Kölschhausen hat der Arbeiter Lange seinen eigenen Bruder erstochen. Man vermutet, daß Eifersucht mit im Spiele war.

Theaterbrand in Basel. Freitag früh Feuer im Stadt-Theater aus. Der Innenraum war gegen 4 Uhr total ausgebrannt. Die Feuerwehr war machtlos, so daß die anstoßende Kunsthalle schwer gefährdet war. Ein Feuerwehmann erlitt schwere Verletzungen.

Unterfahle bei der Budapester Staatsdruckerei. Ein Telegramm aus Budapest meldet: Bei der Staatsdruckerei wurde, einer Lokalforscherzusage, eine größere Unterschlagung entdeckt. Es zeigte sich, daß Patente mit Bekschmarcken, Stempel-formularen und Wechselblanketten weniger Werte enthielten, als darauf angegeben war. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet.

Brand des Künstlerhauses in Lodsch. In der Nacht zu gestern brach auf dem Dachboden des Künstlerhauses in Lodsch auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus, das nach und nach mehrere Etagen ergriff. Die Ateliers der Maler Schwent, Walthers und Otto Fischer wurden vom Feuer ergriffen. Das Atelier von Walthers ist vollständig ausgebrannt; sämtliche Bilder sind vernichtet. Otto Fischer gelang es, die kostbaren Platten seiner Radierungen zu retten. Schwent hatte seine Kartons durch Hiniauswerfen aus dem Fenster gerettet. Das Atelier des Malers Müller-Breslau ist unversehrt geblieben.

Antwerpen. Heute vormittag explodierte auf den Fort Sainte Marie de Tallaos an der Schelde eine Granate, wodurch 11 Geniesoldaten, die mit dem Laden von Granaten beschäftigt waren, getötet wurden. Zahlreiche andere Soldaten wurden verletzt. Unter den Getöteten soll sich auch der Kommandant befinden. Das Fort liegt 6 Kilometer von Antwerpen entfernt. Ambulanzen sind sofort dorthin abgegangen.

Ueber einen neuen Ausbruch des Mont Pelée berichtet ein Telegramm aus Fort de France auf Martinique vom gestrigen Tage: Der Mont Pelée hat einige Tage hindurch eine große Tätigkeit entwickelt; aber der Ausbruch hatte keine schweren Folgen. Große Mengen von Dampf und Asche wurden vor einer Woche herausgeschleudert. Der Dampf, der am 29. v. M. den ganzen Tag dem Krater entstieg, bildete eine Wolke von 8000 Fuß Höhe, erst gegen Abend ließ die Dampfentwicklung nach. Vom Fuße des Kegels flog Feuer auf, jedoch nicht in der Stärke, daß das Tal dadurch Schaden litt.

Der Automobilschrecken. Die "Frankf. Ztg." meldet aus New York: Ein Automobil, in welchem fünf Frauen und drei Männer saßen, stürzte an der Jerome-Avenue von einem 30 Fuß hohen Abhang herab auf ein Geleis der Zentralbahn, auf dem ein Zug heranbrachte und das Automobil zertrümmerte. Zwei Insassen wurden getötet; die anderen sechs wurden tödlich verletzt.

Marktpreise von Berlin am 6. Oktober. Nach Ermittlungen des Igl. Polizei-Präsidenten. Für 1 Doppel-Zentner: Weizen**), gute Sorte 17,55-17,63 M., mittel 17,51-17,49 M., geringe 17,47-17,45 M., Roggen**), gute Sorte 13,75-13,74 M., mittel 13,73-13,72 M., geringe 13,71-13,70 M., Ruttelgerste**), gute Sorte 15,50-14,50 M., mittel 14,40 bis 13,40 M., geringe 13,30-12,30 M., Hafer**), gute Sorte 16,40-15,60 M., mittel 15,50-14,70 M., geringe 14,00-13,80 M., Erbsen, gelbe, zum Kochen 40,00-28,00 M., Speiseerbsen, weiße 50,00-25,00 M., Binsen 60,00-28,00 M., Kartoffeln 10,00-7,00 M., Niststroh —, — M., Heu —, — M. Für ein Allogramm Butter 2,80-2,00 M. Eier per Schale 4,50-3,20 M. *) Zwei Wagen und ab Bahn. **) ab Bahn.

Wasserstand am 6. Oktober. Elbe bei Hufing — 0,52 Meter, bei Dresden — 1,94 Meter, bei Magdeburg + 0,26 Meter. — Unkrut bei Straußfurt + 0,75 Meter. — Ober bei Raitzbor + 0,92 Meter, bei Weislauber-Begel + 4,00 Meter, bei Weislauber Unter-Begel — 1,54 Meter, bei Frankfurt — 0,43 Meter. — Weichsel bei Brademünde —, — Meter. — Barthe bei Posen —, — Meter. — Nege bei Ulf —, — Meter.

**Jeder Arbeiter,
Jeder Handwerker
sollte zur Arbeit**

die Lederhose Herkules tragen. Klein-Verkauf. Sehr starkes Leder in praktischen grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Am Bund aus einem Stück gearbeitet. Sehr feste Knöpfe. Haltbarste Pilot-Taschen. Große Hüften umspannt. Die Hose

bei Entnahme von 6 Stück 28 Mk. **4 Mk. 50**

- Schblaue Monteur-Jacke 1 Mk. 90
- Schblaue Monteur-Hose 1 Mk. 50
- Schblaue Monteur-Jacke 2 Mk. 50
- Prima Röper-Gewebe 2 Mk. 10
- Schblaue Monteur-Hose 2 Mk. 10
- Prima Röper-Gewebe 2 Mk. 10
- Manchester-Hose 3,75, 5,50, 4,50, 3 Mk. 50
- Gefürter. Manchester-Jacke 14,50 8,75
- Weiße Friseur-Jacke 3,50, 2 Mk. 75
- Schwarze-Jacke, Reizig 4 Mk. 50
- Waler-Mittel 3, 2,50, 2 Mk. 40
- Mechaniker-Mittel (braun) 3, 2 Mk. 40
- Weiße Leder-Jacke, Reizig 7,50, 3 Mk. 75
- Weiße Lederhose 4,50, 2 Mk. 90
- Reißreißiger-Anzüge, blau, nach Vorzicht 5 Mk. 50

Baer Sohn

En gros. Export. En detail.
Chausseest. 21a, 25. Bräudenstr. 11.
Gr. Franzfurterstr. 20.
Die 23 Preisliste 1904 wird kostenlos und portofrei zugesandt.
Bei Bestellung von Dofen ist die Bundweite und die Schnittlänge, bei Jackets und Mitteln die Brustweite anzugeben. 4672*

Die Preise gelten für normale Größen.

Rechnung verboten!

Buchhandlung Vorwärts

Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

Soeben erschienen: 233/18*

**Protokoll
des Internationalen Sozialisten-
kongresses zu Amsterdam 1904.**

Aus dem Inhalt heben wir hervor:
Internationale Regelung der sozialistischen Politik, Kolonialpolitik, Auswanderung und Einwanderung, Generalstreik, Sozialpolitik und Arbeiterberufshilfe, Achtstundentag, Trübsis und Arbeitslosigkeit.

Dem Protokoll sind die Verhandlungen der Faktikommision als Anhang beigegeben.

Preis 1 Mk.

Konstitutionsausgabe 40 Pf.
Ferner empfehlen wir die Protokolle der Internationalen Arbeiterkongresse

Paris 1889. Mit einem Vorwort von Liebknecht. Berichte der Delegierten der einzelnen Länder. Abschaffung der stehenden Heere. Wälsche. 25 Pf.

Zürich 1893. Stellung der Partei im Kriegsjahr. Agrarfrage. Generalstreik. 50 Pf.

London 1896. Politische Aktion. Wirtschaftliche Aktion. Erzählung und körperliche Entfaltung. 20 Pf.

Paris 1900. Der Kampf um das allgemeine Stimmrecht. Die Eroberung der politischen Macht. Kolonialpolitik. Der Sozialismus in den Gemeinden. 20 Pf.

Möbelverkauf!

In meiner Möbelfabrik, Gneisenaustraße 15, am Hohen Thor, stehen viele Wohn- u. Einrichtungsgegenstände, welche neuere und neue Einrichtungsgegenstände zum sehr billigen Verkauf. Teilzahlung bei ganz geringer Anzahlung gestattet. Beantragen ohne Anzahlung. Durch große Gelegenheits-Einkäufe zu billigen Preisen. Besondere ich gebirgige Einrichtungen für 150, 200, 300, 400 Mark, hoch-elegante von 500 bis 1000 Mark. Ganz besonders empfehlenswert ist der große Vorrat von neuen und zurückgesetzten Möbeln, die noch fast neu sind im Preise bedeutend herabgesetzt sind. Kleiderständer 24, Kommode 18, Sofa mit Auszug 30, Bettstelle mit Matrize 20, Kleiderständer, Deckel 26, Salon garnitur, Wäschgarnitur 105, Aufschwebtische mit Matrizen 40, geschmückte Büffets, Küchertische, Banquetische mit Satteltischen 85, Schreibisch 40, Gabelstange, Englische Schlafzimmern, Speisestimmern, Salons, auch Kuchentisch, sehr billig. Gefasste Möbel werden 3 Monate kostenfrei aufbewahrt, durch eigene Gespanne geliefert. Musterbuch gratis. 2152*

**Neu! Spiritus- u. Petroleum-
Glohlcht,**
auf jede Lampe passend.
Große Auswahl von
Tisch- und Hängelampen.
Echte Bronze-Gaskronen
3-fach, 18, 20, 25.
W. Krusemark
50, Oranienstr. 202.
Reparaturen billig.
Telephon Amt IV, 1039.

Verantw. Redakteur: Paul Büttner, Berlin.

DER RINGKAMPF UM DIE ERSTE

Stellung auf dem Markt wird durch das Erscheinen des „Salamander-Stiefels“ ernst. Dieser Stiefel erregt wegen seiner Qualität und Vornehmheit bei einem Einheitspreise von

Mk. 12,50

überall das grösste Aufsehen. Damen und Herren, die zum erstenmal mit Misträuen zu uns kommen, trauen ihren Augen nicht, solche Qualität, solche Eleganz der

„Salamander-Stiefel“

bei dem Preise von Mk. 12,50 zu finden. An dieser Leistung, sie mustergültig herauszubringen, in der Eigenart der Organisation, die bei einem vorläufig billigen Preise dennoch vorzügliche Qualitäten in sich schließt, haben wir jahrelang gearbeitet und sind mit diesem Vorgehen die ersten in Deutschland.

Kommen Sie nur ein einziges Mal zu uns; auch Sie werden sich selbst überzeugen. Verlangen Sie Preisliste.

**Rudolf Moos,
Berlin C., Königstr. 47**

Stammhaus: SW., Friedrichstr. 221.

**Enorm
billig**

gelangen zum Verkauf die nur modernen, letzter Saison zurückgesetzten, vornehmen Herren-Anzüge und

Paletots

aus feinsten Massstoffen.

- Jackett-Anzüge . . . Maßpreis bis 60 M., jetzt 18-40 M.
- Gehrock-Anzüge . . . Maßpreis bis 75 M., jetzt 23-43 M.
- Herren-Paletots . . . Maßpreis bis 50 M., jetzt 18-40 M.
- Herren-Hosen . . . Maßpreis bis 24 M., jetzt 7-14 M.

Sonntag 8-10 und 12-2 Uhr geöffnet.

Deutsches Versandhaus

Hägerstraße 63, nur 1 Troppe, Ecke Friedrichstraße.

**Fehlt
Ihnen etwas?
für die neue Wohnung,**

so gehen Sie rechtzeitig in unser Spezial-Haus. Dortselbst finden Sie eine überraschend große Auswahl von Neuheiten in:

- Teppichen** von M. 4.50 bis 12.-, 20.-, 30.-, 45.-, 60.- usw.
- Gardinen** von M. 2.10 bis 3.50, 5.-, 7.50, 9.-, 12.- usw.
- Portieren** bestickt: 2 Schals u. 1 Lambrequin: Wolle M. 5.50, Tuch M. 6.75, Plüsch M. 9.75

sowie Tisch-, Diwan- und Steppdecken, Läufer- und Möbelstoffe etc. 634L

B. Adler & Co.

Königstrasse 20-21, an der Judenstrasse,
im altbekannten Lokal beim Rathaus.

**Kufeke's Kinder-
mehl**
hervorragend
bewährt bei
Darmkatarrh,
Diarrhoe,
Brechdurchfall etc.

**NESTLE'S Kinder-
mehl**
Unübertroffen bei:
Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh
Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Colonialw.

Meine Glaserei, Einrahmung, Bilder u. Hüften bewährter Parteilosen und Vereinstafel wie Stocklaternen, Mägen, Anfertigung von Banner- und Zehnbedeckungen befindet sich jetzt

Max Richter,
Berlin O., Friedrichsfelderstr. 20, vorn parterre.

Günstige Kaufgelegenheit

in Herren- und Knaben-Garderobe neu sowie alt, von den feinsten Herrschaften getragen, verkaufe ich, um meinen großen Lagerbestand zu räumen, zu enorm billigen Preisen.

Gerson Sereth, Prinzenstr. 75, Spezialhaus für Monatsgarderobe.

**Farbige
Jackett-Anzüge
für Herren.**

Ein- und zweireihige Form.
Prachtvolle Qualität. Ausgezeichnete Haltbarkeit. Vornehme Ausstattung.
Beste Verarbeitung. Tadelloser Sitz.

Vollständiger Erstatz für Mass-Arbeit.

- Jackett-Anzug von mittelschwerem Buckskin, dunkelgrau kariert oder schwarz-weiß geprenkelt, sehr solide 15 Mark
- Jackett-Anzug von kräftigem Buckskin, schwarz-weiß, schwarz-weiß-rot oder schwarz-grau-blau gestreift, sehr modern 17,50 Mark
- Jackett-Anzug von vorzügl. dunkelgrauem Buckskin, gestreift oder kariert, wollreiche Ware, modern und solide 20 Mark
- Jackett-Anzug von mittelschwerem, dunkl. Buckskin mit weißen, roten, blauen oder gelben Effektfäden, sehr elegant 20 Mark
- Jackett-Anzug von haltbarem, mittelschw. Buckskin, dunkelgrau-weiß geprenkelt, schwarz-weiß gestreift oder schwarz-weiß-blau gestreift 20 Mark
- Jackett-Anzug von sehr haltbarem, dunklem Buckskin mit weißen, roten, gelben, grünen und blauen Effektstreifen, sehr aparte und solide Neuheit 25 Mark
- Jackett-Anzug von vorzüglichem, dunkelgrauem Cheviot, sehr solide 25 Mark
- Jackett-Anzug von sehr gutem, schwerem Winter-Buckskin, bräunlich oder dunkelgrau, gestreift oder kariert mit bunt Effekt, engl. Musterung! 25 Mark
- Jackett-Anzug von gutem, mittelschwerem, gewirntem Kammgarn-Cheviot, schwarz mit weißen oder roten Effektstreifen, od. schwarz-weiß klein kariert 30 Mark
- Jackett-Anzug von sehr elegantem, halbschw. Kammgarn, schwarz, mitteldunkel- oder blaugrau mit weißen u. blauen Effektstreifen, sehr aparte Neuheit 30 Mark
- Jackett-Anzug von ganz vorzügl. Crepe-Kammgarn, marenjo, dunkel- oder mittelgrau, sehr haltbar und elegant 30 Mark
- Jackett-Anzug von sehr kräftigem Cheviot-Loden, neubraun, mittel- oder dunkelgrau mit rotem, blauem od. grünem Karo, aparte engl. Musterung 30 Mark
- Jackett-Anzug von schwerem, dunkelgrau kariertem Cheviot mit braunen oder blauen Effektkaros, engl. Geschmack 30 Mark
- Jackett-Anzug von sehr elegantem, schwarz-weiß gemustertem Buckskin 30 Mark
- Jackett-Anzug von eleg., mittelschw. Rips-Kammgarn, schwarz oder dunkelblau mit weißen Effektstreifen, sehr solide und vornehm 30 Mark
- Jackett-Anzug von sehr haltbarem, gewirntem Buckskin, mittel- oder dunkelgrau kleingemustert mit blauem oder braunem Effektkaro 30 Mark
- Jackett-Anzug von mittelschw. Zwirn-Buckskin, schwarz-weiß gestreift oder schwarz-weiß geprenkelt mit blauen oder gelben Effektkaros 30 Mark
- Jackett-Anzug von schwerem, reinw. Cheviot, marenjo oder grau 30 Mark
- Jackett-Anzug von sehr gutem, streng modern kariertem Winter-Cheviot, mittel- oder dunkelgrau, olivbraun oder bräunlich mit bunten Effektkaros. Größte Neuheit! Englische Musterung. Für die Strapazur sehr zu empfehlen 35 Mark
- Jackett-Anzug von elegantem, mittelschw. schwarz. Streichgarn mit feinen, blauen, weißen und roten oder weißen und blauen Effektstreifen 35 Mark
- Jackett-Anzug von vorzügl., mittelschw. Buckskin, mittel- oder dunkelfarbig, gestreift oder kariert. Große Neuheit! 35 Mark
- Jackett-Anzug von außerordentlich gutem, modern kariertem Cheviot, grau, oliv oder bräunlich. Aparte Musterung. Engl. Geschmack. Für die Reise und Strapazur sehr zu empfehlen. Größte Neuheit! 40 Mark
- Jackett-Anzug von vorzügl. reinwoll. Kammgarn-Cheviot, dunkelgrau oder neubraun, großkariert mit blauem Effektkaro, sehr vornehm 40 Mark
- Jackett-Anzug von bestem, dunkelgrau mel. Buckskin, Granitgewebe, außerordentlich haltbar. Sehr solide und vornehm 40 Mark
- Jackett-Anzug von sehr gutem, mittelschw. schwarz. Kammgarn mit schmalen weißen oder blauen Streifen. Sehr solide Neuheit 40 Mark
- Jackett-Anzug von vorzügl., halbschwer, dunkl. Kammgarn mit feinen farbigen Effektstreifen. Sehr elegant 40 Mark
- Jackett-Anzug von sehr gutem, schwarz-weiß geprenkelt oder grau-weiß kariertem Streichgarn mit blauen oder gelben Effektfäden 45 Mark
- Jackett-Anzug von hochfeinem, mittelschw., schwarz-weiß gestreiftem Kammgarn, hochelegant 45 Mark
- Jackett-Anzug von bestem, schwerem Buckskin oder Cheviot, mittel- oder dunkelfarbig, kariert mit bunten Effektfäden. Engl. Art. Größte Neuheit. Kolossal haltbar und höchst nobel 45 Mark
- Jackett-Anzug von mittelschw., dunkelgrau kariert Buckskin mit blauen oder roten Effektkaros. Ganz vorzügliche Qualität. Solide Neuheit 45 Mark
- Jackett-Anzug von feinstem, mittelschw. Kammgarn, mittel- oder dunkelgrau kariert, meliert oder geprenkelt. Sehr vornehme Neuheit 50 Mark
- Jackett-Anzug von feinstem, dunkel kariertem Buckskin. Sehr solide und aparte Neuheit 50 Mark
- Jackett-Anzug von bestem, halbschwerem, mittel- oder dunkelfarbigem Kammgarn, mit weissen, grünen oder blauen Effektstreifen. Sehr vornehmer Geschmack 55 Mark
- Jackett-Anzug von feinstem, mittelschwerem, schwarzem Gräten-Kammgarn mit weißen oder blauen seidenden Effektpuffen. Höchst nobel. Für jede Gelegenheit passend 55 Mark



Jackett-Anzug, zweireihig.

- Jackett-Anzug von sehr haltbarem, gewirntem Buckskin, mittel- oder dunkelgrau kleingemustert mit blauem oder braunem Effektkaro 30 Mark
- Jackett-Anzug von mittelschw. Zwirn-Buckskin, schwarz-weiß gestreift oder schwarz-weiß geprenkelt mit blauen oder gelben Effektkaros 30 Mark
- Jackett-Anzug von schwerem, reinw. Cheviot, marenjo oder grau 30 Mark
- Jackett-Anzug von sehr gutem, streng modern kariertem Winter-Cheviot, mittel- oder dunkelgrau, olivbraun oder bräunlich mit bunten Effektkaros. Größte Neuheit! Englische Musterung. Für die Strapazur sehr zu empfehlen 35 Mark
- Jackett-Anzug von elegantem, mittelschw. schwarz. Streichgarn mit feinen, blauen, weißen und roten oder weißen und blauen Effektstreifen 35 Mark
- Jackett-Anzug von vorzügl., mittelschw. Buckskin, mittel- oder dunkelfarbig, gestreift oder kariert. Große Neuheit! 35 Mark
- Jackett-Anzug von außerordentlich gutem, modern kariertem Cheviot, grau, oliv oder bräunlich. Aparte Musterung. Engl. Geschmack. Für die Reise und Strapazur sehr zu empfehlen. Größte Neuheit! 40 Mark
- Jackett-Anzug von vorzügl. reinwoll. Kammgarn-Cheviot, dunkelgrau oder neubraun, großkariert mit blauem Effektkaro, sehr vornehm 40 Mark
- Jackett-Anzug von bestem, dunkelgrau mel. Buckskin, Granitgewebe, außerordentlich haltbar. Sehr solide und vornehm 40 Mark
- Jackett-Anzug von sehr gutem, mittelschw. schwarz. Kammgarn mit schmalen weißen oder blauen Streifen. Sehr solide Neuheit 40 Mark
- Jackett-Anzug von vorzügl., halbschwer, dunkl. Kammgarn mit feinen farbigen Effektstreifen. Sehr elegant 40 Mark
- Jackett-Anzug von sehr gutem, schwarz-weiß geprenkelt oder grau-weiß kariertem Streichgarn mit blauen oder gelben Effektfäden 45 Mark
- Jackett-Anzug von hochfeinem, mittelschw., schwarz-weiß gestreiftem Kammgarn, hochelegant 45 Mark
- Jackett-Anzug von bestem, schwerem Buckskin oder Cheviot, mittel- oder dunkelfarbig, kariert mit bunten Effektfäden. Engl. Art. Größte Neuheit. Kolossal haltbar und höchst nobel 45 Mark
- Jackett-Anzug von mittelschw., dunkelgrau kariert Buckskin mit blauen oder roten Effektkaros. Ganz vorzügliche Qualität. Solide Neuheit 45 Mark
- Jackett-Anzug von feinstem, mittelschw. Kammgarn, mittel- oder dunkelgrau kariert, meliert oder geprenkelt. Sehr vornehme Neuheit 50 Mark
- Jackett-Anzug von feinstem, dunkel kariertem Buckskin. Sehr solide und aparte Neuheit 50 Mark
- Jackett-Anzug von bestem, halbschwerem, mittel- oder dunkelfarbigem Kammgarn, mit weissen, grünen oder blauen Effektstreifen. Sehr vornehmer Geschmack 55 Mark
- Jackett-Anzug von feinstem, mittelschwerem, schwarzem Gräten-Kammgarn mit weißen oder blauen seidenden Effektpuffen. Höchst nobel. Für jede Gelegenheit passend 55 Mark

Knaben- und Jünglings-Anzüge

von dauerhaften Stoffen, moderner Machart, eleganter Ausstattung und tadellosem Sitz in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Großes Stoff-Lager.
Anfertigung hocheleganter Garderobe nach Maß.

Die Preise sind billig, streng fest und geschickt der Verkauf nur gegen bar.

Versand nur gegen Nachnahme.

Bei Bestellung genügt Angabe der Brustweite ringsherum unter den Armen und der Taillenweite, über der Waste stramm gemessen.

Ferner ist die Angabe der ganzen Körpergröße sehr erwünscht.

Alle Zuschriften und Geldsendungen sind nur an das Hauptgeschäft „Berlin SO. 26, Oranienstr. 166“, zu richten.

Auswahlsendungen werden nicht gemacht.

Carl Stier,

fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe.

Berlin SO., Berlin W., Potsdam,
Oranienstr. 166, Potsdamerstr. 113a, Nauenerstr. 23.

Auf Wunsch sende ich nach ausserhalb Muster und Massanleitung frei zu, doch bitte ich, die ungefähre Preislage und Gattung des gewünschten Kleidungsstückes anzugeben.

Illustrierten Katalog versende kostenlos.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, den 8. Oktober.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Cyberhaus. Fra Diavolo.
Nachmittags 5 1/2 Uhr: Hölzer und Gretel. Die Suppenfee.
Neues königl. Opern-Theater.
Ein herrlicher Tag.
Deutsches. Maria Fiedelhammer.
Berliner. Kapfenbrunn.
Leistung. Traumulus.
Waffen. Die Hedermaus.
Thalia. Der Weiberkönig.
Zentral. Schmutzler-Susi.
Deutsche Volksbühne. Klar zum Gefecht.
Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.)
In Behandlung.
Schiller N. (Friedrich Wilhelmshöhliches Theater.) Die Großhabdicht.

Urania.

Taubenstr. 40/49.
Um 8 Uhr im Theater:
Im Bannkreis der Jungfrau.
Um 4 Uhr (kleine Preise):
Die Weltausstellung in St. Louis.
Hierauf: **Der Gardasee.**
Invalidenstr. 57/62.

P. GASTAN'S
ANOPTICUM.
Friedrichstr. 165.

Rosa

das gelehrte Pferd!

Zentral-Theater
Heute Anfang 7 1/2 Uhr.
Zum erstenmal:
Schmutzler-Susi.
Opérette in 3 Akten v. Louis Bindaopp u. Benno Jacobson. Musik v. B. Albert.
Sonntag, nachm. 3 Uhr, halbe Preise:
Die Geisha. Abends: Schmutzler-Susi.

Luisen-Theater.
Abends 8 Uhr:
Von Stufe zu Stufe.
Sonntag, nachmittags: Kasemanns Töchter. Abends: Hamlet.
Montag: Mein Leopold.

National-Theater
Weinbergsweg 12a-13b.
Sonnabend, den 8. Oktober 1904:
Der Freischütz.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntag, nachmittags: Der Troubadour. Abends: Der Wildschütz.
Montag: Der Freischütz.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O.
(Wallner-Theater.)
Sonnabend, abends 8 Uhr:
In Behandlung.
Komödie in 3 Aufzügen von Max Dreuer.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Johannfeuer.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Tallman.
Montag, abends 8 Uhr:
Die Grossstadtluft.

Thalia-Theater.
Dreddenstr. 72/73. Direction: Kren & Schönfeld.
Täglich abends 7 1/2 Uhr:
Der Weiberkönig.
(Guido Thielscher, Lina Abarbanel, Fritz Helmerding, Josephine Opra in den Hauptrollen.)
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr bei halben Preisen: **Charleys Tante.**

Belle-Alliance-Theater.
Täglich abends 7 1/2 Uhr:
August Junkermann
als
Dufel Bräutigam.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr u. halben Preisen: **Deborah.**

Kleines Theater
Bekannteste Bühnen unter der Leitung von **Max Reinhardt.**
Anfang 8 Uhr:
Nachtsyl.
Sonntag: Nachtsyl.
Montag: Des Pastors Rieko.

Neues Theater.
Anfang 7 Uhr:
Die Kronpräsidenten.
Sonntag: Die Kronpräsidenten.
Montag: Ergeist.

Deutsche Konzert-Hallen.
An der Spandauer Brücke 3.
Vollständig neu ausgestattet!
Täglich:
Gr. Internat. Künstlerkonzerte. X Theater-Ahtellung.
Spezial-Anschanke der Berliner Bock- & Brauerei.

W. Zapel
Hut-Fabrik, Skalitzerstr. 131.
Grössies Special-Geschäft
für Seiden- und Filz-Hüte.
Lager in Schirmen und Nützen. 4219

Deutsche Volksbühne.

Carl Seldi-Theat., Gr. Straß. Str. 132.
Klar zum Gefecht.
Aufspiel in 3 Akten von Kurth und Laverenz.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag: Klar zum Gefecht.
Montag, nachm. 3 Uhr: **Abendsonne.**

Deutsch-Amerikanisches Theater.
Köpenickerstr. 67.
Heute zum Gastspiel Adolf Philipp.
„Ueber'n grossen Teich.“
Anfang 8 Uhr.
MALE: Ende 10 Uhr 30 Min.
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
„Ueber'n grossen Teich.“

Apollo-Theater.
8 Uhr: Die Attraktionen des großen Oktober-Spezialitäten-Programms.
Hierauf:
Berliner Luft.
Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr, bei ermäßigten Preisen: **Frühlingsluft.** Operette von Josef Strauß. Vorher: **Spezialitäten.**

Trionon-Theater.
Georgenstraße zwischen Friedrich- und Unterbreitlingstraße.
Gastons Frauen.
Schwank in 3 Akten von Efflor de Cottens und Pierre Weber.
Anfang 8 Uhr.

W. Hoacks Theater.
Direction: Rob. Dill. Weinstr. 16.
Extra-Elite-Vorstellung:
20000 Mark Belohnung!
Belohnungsvote in 4 Akten v. L. Treplow.
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf. Ball.
Montag: Dielele Vorstellung.

Zirkus Busch.

Hierher Parade-Gala-Abend.
Inault-Truppe.
„Isalco“, englisches Voltain.
Herr Direkt. Busch, 6 engl. Voltainier.
„Milton“, irländisches Jagdspferd.
„Aida Favory“, spanischer Dengl.
„Chips“, englisches Voltain.
„Große Kavallerie-Quadrille.“
10 dreifürte Gefanten.
15 Polardären von Mr. Henriksen.

Süd-West-Afrika
und die vorzüglichen Programmnummern.

Residenz-Theater.
Dir.: **Richard Alexander.**
Heute und folgende Tage
8 Uhr:
Eine Hochzeit.
(Une Nuit de Noce.)
Schwank in 3 Akten von F. Récuit und H. Barre.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Die 300 Tage.**

Metropol-Theater
Josef Giampietro a. D.
Bender. Joseph. Grünfeld. Frid-Frid.
Der größte Erfolg dieses Jahres
Ein tolles Jahr.
Gr. dram.-satir. Revue in 5 Bildern.
Anfang 8 Uhr.
Ranchen überall gestattet.

Lustspielhaus
Friedrichstraße 236.
Biederlente.
Von Robert Weis.
Sonntag: Biederlente. — Nachmittags: In Behandlung.

Berliner Uk-Trio.
Felix Scheuer
Stralauerstr. 1.

211. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse. I. Ziehungstag. 7. Oktober 1904. Vormittag.
Nur die Gewinne über 100 Mtl. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. W. St.-U. f. S.) (Nachdruck verboten.)

314 51 52 470 503 698 1030 199 239 89 692 96
95 (400) 799 819 2082 371 631 878 986 3013 97 146
64 72 379 479 695 742 883 4002 (400) 194 208 499
679 760 82 74 852 961 5024 126 81 239 317 4 0 512
58 702 6 18 72 85 91 910 96 6033 96 187 229 359
99 401 5 17 20 659 781 807 91 11 7255 362 578 637
720 813 8044 258 84 369 704 13 819 55 915 9180
341 405 73 885 84 98
10130 (400) 233 576 739 892 912 28 66 11047 111
33 82 253 88 430 63 519 32 39 (500) 743 95 92 873
(400) 980 12023 32 254 84 486 (400) 543 711 803 039
43 13205 39 297 18 37 (1000) 39 50 322 98
460 667 720 41 82 901 54 59 14020 54 99 187 98
221 337 478 554 872 15082 173 302 (400) 50 602 (400-
637 60 718 948 16034 81 112 18 35 264 76 340 700
404 84 521 55 640 (400) 709 958 17248 79 403 72 85
886 18004 31 120 26 719 715 18 50 59 (400) 897 28
46 994 71 19379 525 626 54 72 746 89 801 62
29185 190 322 464 683 819 88 (400) 2196 244
621 96 814 904 22084 245 645 780 871 23044 189
247 318 492 572 86 88 908 24013 187 363 563 66 567
25021 50 83 227 386 87 496 509 619 840 84 974
26078 447 563 65 750 81 95 804 83 27021 323 420
73 557 610 782 815 45 71 28242 310 460 78 514 64
606 55 764 942 29088 872
30085 371 411 852 31210 694 924 67 32224
(1000) 494 (1000) 601 12 37 706 18 44 981 23134
207 448 53 66 (400) 88 506 600 92 (400) 700 325 31
914 94 34021 100 (400) 42 393 436 79 655 784 88 874
35003 206 342 76 810 560 640 782 889 911 16
36013 100 342 76 810 560 640 782 889 911 16
36013 100 342 76 810 560 640 782 889 911 16
37054 117 211 37 404 94 581 637 707 847 28252 311
415 68 566 709 (500) 39149 287 454 570 683 718
817 979
40225 69 158 (400) 84 (400) 209 55 (500) 488 678
993 41050 51 184 (400) 411 20 54 532 52 (400) 84 843
847 93 967 81 42075 363 (3000) 493 507 998 888
43199 225 69 310 59 79 449 512 700 (1000) 806
44106 73 506 45213 18 50 331 551 515 34 76 652
846 957 46034 185 (400) 278 439 579 670 83 93 757
840 51 916 473925 78 474 78 99 541 65 805 48087
152 234 (400) 92 325 562 (400) 720 85 871 962 92 (400)
49035 327 34 95 453 59 593 664 883
50243 47 66 326 428 585 51056 136 72 96 302
443 58 74 89 500 614 61 799 96 898 (400) 52020 94
95 257 331 733 859 53289 517 892 98 939 71 5 4088
116 251 429 95 500 963 821 23 38 55151 86 306 (400)
305 471 80 (1000) 85 664 778 95 898 953 59 56241
803 65 909 57878 973 55170 251 (8000) 404 (400)
609 601 714 70 820 (400) 59054 302 81 (1000) 641
744 865 71
60148 371 510 728 909 61059 94 250 52 343
455 (400) 503 85 681 779 801 91 62310 (400) 446
68 517 53 896 63083 143 (400) 250 452 651 718 91
885 929 97 64145 833 37 65019 (400) 243 (400)
378 (400) 414 94 515 87 682 89 847 49 900 35 66227
705 486 516 890 (500) 959 77 67060 137 63 230 359
30 425 559 83 652 862 988 68023 57 148 63 66 215
54 209 (400) 28 834 69051 162 220 96 330 61 (500)
95 (500) 513 833
70246 98 313 61 77 485 511 42 596 610 12 96
702 854 947 71147 260 356 650 752 811 92 72180
205 526 78 640 41 896 322 43 (400) 49 91 73588
696 735 61 80 94 882 970 77 74022 43 277 316 715
40 82 989 75316 18 411 94 511 70 975 76029 179
242 398 508 82 627 769 818 23 978 77004 324 90
485 604 56 (400) 60 706 82 78118 315 58 77 431
685 79182 272 582 (400) 782
80063 673 359 533 655 702 37 (500) 81040 43 (400)
123 49 93 290 45 483 580 96 687 82045 46 125 210
65 67 442 695 708 67 542 695 708 67 883 808 95
93054 481 944 84004 142 66 273 356 453 535 612
81 69 726 59 85168 84 448 618 19 770 859 91 93
603 86096 191 337 57 510 82 68 (400) 73 666 83
733 949 87039 107 561 824 47 50 (1000) 851 88121
652 62 882 89111 296 297 418 60 77 592 625 780
842 54
90033 40 240 (400) 90 488 523 92 600 776 90
(400) 95 843 50 954 91000 133 208 17 42 84 85 330
82 653 724 860 991 92328 35 423 29 655 (400) 74
727 989 93092 93 112 445 50 591 97 738 865 94097
121 271 418 45 931 71 95027 125 210 33 87 (500)
328 73 406 12 46 48 71 696 819 919 83 96070 395
431 52 525 869 787 817 918 35 97107 868 408 76 91
501 10 845 745 93 98091 180 484 99 639 796 932
99087 170 210 415 505
100115 200 22 23 73 312 40 452 523 705 93 843
84 101094 182 238 303 518 42 91 796 813 94 102078
129 484 581 797 976 92 103221 89 933 70 978 749
931 883 104118 347 479 960 105015 64 105 224 481
663 604 825 30 912 63 78 106047 120 37 406 642 834

211. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse. I. Ziehungstag. 7. Oktober 1904. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 100 Mtl. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. W. St.-U. f. S.) (Nachdruck verboten.)

108 241 379 603 (400) 723 811 959 1002 27 196
279 306 713 (400) 29 42 810 42 (400) 69 2081 115 47
68 2 4 345 412 568 615 (400) 719 55 64 82 852 (400)
945 68 59 3167 82 225 556 959 77 92 4151 518 619
806 936 5012 71 623 6000 146 47 250 373 483 513
747 85 805 900 7000 69 96 253 (400) 868 718 87
8059 84 132 290 66 354 83 507 10 083 9024 52 76
78 110 367 723 906 30
10070 357 803 996 11254 448 859 90 12109 201
11 592 655 88 710 (400) 90 805 955 13228 314 19 635
758 927 14323 457 (400) 563 63 (400) 65 695 931
15159 345 91 92 457 533 59 927 16126 217 324 88
487 86 520 841 771 805 (400) 921 17316 97 569 959
18014 83 298 310 88 687 918 (500) 69 19014 344
(400) 501 52 (400) 82 732 88 95 979
20125 109 300 31 398 402 882 (400) 21257 352
697 750 22190 442 556 672 759 64 858 948 22140 17
516 20 71 600 768 926 52 24111 212 74 322 417 554
86 760 954 79 88 25207 32 329 612 36 706 30 826 64
932 79 26083 82 89 117 52 206 375 421 522 600
27131 213 399 448 646 717 46 87 844 930 28053 147
59 709 409 704 29012 32 45 118 2 8 449 579 840 989
30216 525 837 939 91 31004 (400) 21 30 142 237
315 430 545 58 69 777 814 42 944 32037 382 510 22
70 973 33100 206 57 41 491 507 62 97 716 39 836
34150 222 55 401 527 42 686 775 80 899 35166 67
281 296 550 93 683 813 36016 63 111 218 1 05 410
98 637 819 61 37014 18 74 209 (400) 46 98 490 514
37 77 606 700 808 71 (400) 38136 458 744 97 801 18
911 39394 408 19 23 52 621 702 20 67 9 2
40320 67 (400) 451 506 617 896 41056 61 124
261 416 708 63 42110 50 80 267 333 424 56 579 880
927 94 43064 132 306 45 89 775 558 44305 611 885
(400) 45013 16 73 145 (5000) 302 24 81 502 694 96
709 848 51 95 4838 69 754 47121 276 389 491
906 51 53 48147 602 22 892 49078 79 253 314 91
402 515 934
50007 110 304 510 885 51000 41 228 458 (400)
579 92 99 759 634 52091 422 60 (1000) 522 607 888
938 54 78 52008 134 (400) 217 57 467 678 929 54292
417 82 686 765 55163 71 243 578 604 69 746 90 94
997 56028 32 197 204 91 610 (400) 780 57076 177
329 423 88 517 21 36 614 769 884 (400) 914 58109
308 61 60 63 83 (3000) 453 648 865 59135 78 209
367 463 63 89 570
60113 307 491 (5000) 521 667 805 59 61018
60 77 116 209 24 48 459 95 96 794 847 51 73 81 (400)
62035 48 148 213 43 329 35 60 521 20 623 (75000)
805 66 984 63099 134 80 477 607 722 40 61113
30 66 376 918 65213 338 482 544 49 74 642 43 744
972 83 60083 229 494 580 67248 416 34 508 31 91
632 934 931 68091 879 (3000) 921 37 60 96 69134
224 349 (1000) 50 638 94 771 950 54 80 70100
(500) 77 146 58 74 84 201 395 450 547 772 907 (400)
41 71054 153 56 309 687 781 965 72193 599 659
857 68 73017 45 (400) 158 267 434 76 620 28 820
(500) 907 42 78 74008 17 320 670 949 75035 351
84 (400) 87 93 764 76315 56 76 589 630 90 743 856
73 (500) 97 71 72202 52 316 504 848 880 83 78010
(400) 92 134 254 56 584 611 33 58 849 997 79110
373 (500) 91 535 605 847 60 912 89
89012 (400) 360 877 90 672 713 912 43 81062 133
59 91 246 52 67 804 505 8 47 692 744 926 69 72 (400)
82162 201 38 (400) 305 (500) 471 553 625 36 83021
82 206 448 512 76 (400) 618 750 842 67 955 84024
41 251 99 309 447 556 655 (500) 774 88 85162 284
399 437 510 513 84 609 898 941 86024 178 299
315 548 602 732 845 99 87009 148 58 509 49 74
638 (400) 88314 59 404 612 63 83 722 858 961 92
89194 41 284 37 64 506 20 (1000) 98 821
90116 (400) 52 221 38 338 91 (400) 459 68 (400)
555 629 92 813 (400) 91022 52 118 474 531 75 96
046 918 42 92064 250 410 573 821 97 998 93001
61 (500) 226 71 200 11 78 425 53 570 650 760 896
9423 49 (400) 607 46 85 716 95337 83 409 509
732 (400) 38 575 96067 151 (400) 310 38 99 612 23
767 821 32 97390 529 60 615 62 72 (400) 95 962
(400) 98020 3 85 613 757 95 968 (5000) 74 99122
232 34 362 512 900
100054 (1000) 306 319 406 (500) 56 73 74 820
59 761 922 63 (500) 82 101025 205 444 502 668 834
92 933 102186 454 50 570 696 865 103133 240 46
458 552 780 (400) 831 910 104012 48 69 765 40000
731 (400) 105219 65 358 78 467 (400) 521 701 (1000)
813 106004 100 230 433 505 71 610 72 938 107346
528 45 612 39 42 748 842 947 108004 8 165 341 538
613 720 928 109 70 125 363 443 49 10 710 46 829 27
110013 86 97 143 58 358 728 828 93 111252
84 (400) 330 450 621 52 704 49 849 953 112007 53
(500) 117 40 62 (1000) 396 469 556 610 861 111000
152 281 540 (400) 653 850 (400) 83 868 114042 99 113
95 200 59 353 498 634 730 507 941 115092 131 54
81 307 84 658 95 114013 196 212 75 846 68 (400)
957 117011 399 382 482 695 708 11 13 896 940 55 65

211. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse. I. Ziehungstag. 7. Oktober 1904. Nachmittag.

(400) 118030 176 252 314 70 441 81 527 31 (500) 745
818 119123 (400) 393 692
120999 289 330 456 545 86 (500) 600 823 934
121076 600 855 953 122552 70

Zirkus Schumann.

Heute Sonnabend, den 8. Oktober, abends präzis 7 1/2 Uhr:
Zweite Grande Soiree High-Life.
 Gala-Programm und neue Debüts.
 Ferner die beliebte jugendliche Schauspielerin **Prinzessin Dora Schumann.**
 Der phantastische **Chinko**, gr. Spezialität.
 Moni, Pernolet m. f. 40 Strobdollen.
 Herr **Albert Carré**, Sohn des königl. niederländ. Justizdirektors **Edgar Carré.**
Mlle. Minigio. — **Mlle. Eve.** — **Sisters Collins.** — **Powell.** — **Barforce.** — **Reiterinnen.**
Georg Lurich.
 der Samson des 20. Jahrhunderts.
 Große Spring-Konkurrenz — Die besten Springpferde des Marstalls.
 Direktor **Alb. Schumanns** neue und moderne Dressuren z. B. zum Schluß, allabendlich stürmischer Beifall:
 Das große mimische Drama in 8 Bildern:
Michael Strogoff oder:
Der Kurier des Zaren.
 Neue Einlagen und feenhafte Licht-Effekte.
 Sonntag, den 9. d. M.: 2 große Galavorstellungen, Nachm. 3 1/2 Uhr (1 Kind frei) und abends 7 1/2 Uhr.
 Zum 10. Male: **Michael Strogoff** oder: **Der Kurier des Zaren.**

Kasino-Theater

Lothringstr. 37. Anf. 8.30, Sonnt. 7.15.
 Das völlig neue Oktober-Programm.
 Neu: **Vergold und Zimisch.** Neu!
Duo Brisard-Zeypel-Berner.
Mutter Gräbert.
 Volksstück m. Ges. in 3 Akt u. Reiflingen.
 Sonntagabend, 4 Uhr: **Der Denunziant.**

Passage-Theater.

Anfang d. Abendvorst. 8 Uhr.
 Nehm. Wochent. 5, Sonnt. 3 Uhr.
Das grossartige Oktober-Programm:
Hans Frey, Humorist.
Geschw. Fioati, Tanzduo.
Engelski-Truppe, Tanz-Ensemble.
Dida die Erschaffung eines Weibes aus dem Nichts.
 14 neue erstklass. Nummern.

Skala-Theater.

Eintr. 132 (a. d. Friedrichstr.).
Sensationelles Programm!
Familie Schmeckes
 Woffe mit Gefang in einem Akt.
 sowie
30 international. Spezialitäten.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Vor der Vorstellung: **Konzert.**

Palast-Theater.

Burgstr. 22. Anfang 8 Uhr.
Das phänomenale Oktober-Spezialitäten-Programm.
 Hieraus:
Vom Himmel zur Hölle
 mit Direktor **Richard Winkler** als Insultier.
 Sonntag nachm. 3 Uhr zu kleinen Preisen: Gastspiel der Opern-Gesellschaft des Kapellmeisters **Der Trombadour.**
 Große Oper in 4 Akten von **Berdi** mit bedeutend verstärktem Orchester.

Otto Pritzkows

Abnormitäten - Ausstellung
 Münzstr. 16, am Alexanderpl.
Feodora, das Weib mit den Löwentatzen.
 Lebend! 32 Jahre alt, 70 cm. groß.
Charlestro, das rätselhafte medizinische Wunder.
Nada und Anemos, Gedankenleser.
 Eintritt 10 Pf.

Weimanns

Volksgarten-Theater.
 Badstraße 56, Gesundbrunnen.
 Nächste Vorstellung:
 Sonntag, den 9. Oktober.
Die Anna-Piese.
 Historisches Lustspiel in 5 Akten von G. Herold.

Etablissement Bughenhagen

Horitzplatz.
 Täglich von 12-4 Uhr: Mittagstisch.
 In den unteren Sälen jeden Abend 8 Uhr:
Militär-Konzert.
 Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag:
Fritz Steidl-Sänger.
 Nach jeder Vorstellung im Kaiserpark: **Tanz.**

Militär-Konzert.

Charlottenburg.
 Montag, den 10. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 3:
Volks-Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Parlamentarismus und Generalfreil. Referent **Dr. R. Friedberg.**
 2. Diskussion.
 Der Anführer der Charlottenburger Gewerkschaftskommission.

Volks-Versammlung

Charlottenburg.
 Montag, den 10. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 3:
Volks-Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Parlamentarismus und Generalfreil. Referent **Dr. R. Friedberg.**
 2. Diskussion.
 Der Anführer der Charlottenburger Gewerkschaftskommission.

Volks-Versammlung

Charlottenburg.
 Montag, den 10. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 3:
Volks-Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Parlamentarismus und Generalfreil. Referent **Dr. R. Friedberg.**
 2. Diskussion.
 Der Anführer der Charlottenburger Gewerkschaftskommission.

Volks-Versammlung

Charlottenburg.
 Montag, den 10. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 3:
Volks-Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Parlamentarismus und Generalfreil. Referent **Dr. R. Friedberg.**
 2. Diskussion.
 Der Anführer der Charlottenburger Gewerkschaftskommission.

Volks-Versammlung

Charlottenburg.
 Montag, den 10. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 3:
Volks-Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Parlamentarismus und Generalfreil. Referent **Dr. R. Friedberg.**
 2. Diskussion.
 Der Anführer der Charlottenburger Gewerkschaftskommission.

Volks-Versammlung

Charlottenburg.
 Montag, den 10. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 3:
Volks-Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Parlamentarismus und Generalfreil. Referent **Dr. R. Friedberg.**
 2. Diskussion.
 Der Anführer der Charlottenburger Gewerkschaftskommission.

Achtung! Fliesenleger! Achtung!

Dienstag, den 11. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstrasse 27c:

Öffentliche Fliesenleger-Versammlung Berlins u. Umgegend.

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Einigungskommission. 2. Diskussion.
 Alle Fliesenleger, die sich als solche legitimieren können und ein Interesse an der Schaffung einer einheitlichen Berufsorganisation haben, werden dringend ersucht, diese Versammlung zu besuchen und pünktlich zu erscheinen.
 293/13

Gebrüder Herrfeld-Theater

Über 200 Mat.; der größt. Herrfeld-Schlager
Nur eine Nacht
 zwei Akte aus einer Ehe, und
Am andern Morgen
 Nachspiel zu „Nur eine Nacht“ mit **Anton und Donat Herrfeld** in den Hauptrollen.
 Anf. (auch Sonntags) 8 Uhr.

WINTERGARTEN

Neues Programm.
LIANE DE VRIES
 Pariser Sängerin.
 Edl. Stadler, Jodler.
 Die Asahis, japanische Akrobaten.
 Morton und Elliot, Papier-Manipulatoren.
 Pas de Deux oriental.
 Die 4 Harveys, Drahtseilkünstler.
 Die Harmony Four, amerik. Quartett.
 Marcell Salzer, Vortragskünstler.
 Howard de Grey, Barfußkünstlerin.
 Pernane Bros, Clowns.
 Agusti-Familie, Jongleure.
 Larive, französische Soubrette.
 Das Metagirl.
 Romakoff, weibliche Kosaken.
 Der Biograph.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger
 (Weibel, Pietro, Britton, Steidl, Müntzer, Böhm, Böckmann, Walden, Schröder).
 Sonntag 8 Uhr.
 Montag 7 Uhr.

Sanssouci.

Kottbusser Thor — Stat. der Hochbahn.
 Donnerst., Sonnt., Mont.:
Hoffmanns Nordd. Sänger.
 Nach jeder Soiree:
Tanzkränzchen.
 Jed. Dienstag u. Mittwoch:
Theater-Abend.
 Dienstag, den 11. Oktober:
Kaiser Josef II. und die Schindlermörder.
 Alle ausgegebenen Vorgugskarten gelten.

Gustav Behrens

Spezialitäten-Theater.
 Frankfurter-Allee 85.
Das vorzögl. Oktober-Programm.
 20 Nummern.
Neu! Der mysteriöse Elefant
 (Wunder der Dreier).
Neu! Der Schneider in tausend Aengsten.
 Große Woffe.
 Anfang 7 Uhr. Sonntags 5 Uhr.

Josef Fischer

Robben-Großhandlung
 Berlin O. 34, Brandenburgerstr. 19/20.
 Preise ab Platz:
 Sonntags, Halbleinwand p. Str. nur 65 Pf.
 Sonntags, Salon-Brik. 6 o. 7 1/2 nur 70 Pf.
 Anna, Adler, Marie
 Sonntagsberger in Henckels Werke 6 od. 7 Roll. nur 80 Pf.
 lisse, Salon-Briketts billigst.
 Drei Keller v. Str. 10 Pf. mehr.
 Bruch, Steinkohlen, Koks, Holz zu billigen Preisen. 46532
 60 Handwagen verleihe zu Robben.

Hüte

in allen Preislagen.
R. Weidner, Hutmacher.
 Dresdenerstr. 100.
 an der Prinzenstraße. 641L*

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Dienstag, den 11. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Branchen-Versammlung der Bürsten- und Pinselmacher
 im Lokale von Pfeiffer, Rosenthalerstr. 57.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Kollegen Schmalbach. 2. Diskussion. 3. Wie verbessern wir unseren Tarif? 4. Verschiedenes.
 Um zahlreichen Besuch bittet
Die Branchen-Kommission.
 Montag, den 10. Oktober, abends pünktlich 8 1/2 Uhr:
Branchen-Versammlung der Drechsler
 im „Königst-Brau“, Holzmarktstr. 72.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn Dr. Th. Weyl: „Aus den Erfahrungen des Kassenzweiges“. 2. Diskussion. 3. Berichterstattung von der Drechsler-Konferenz. 4. Branchen-Angelegenheiten.
 Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen, auch der nicht organisierten Kollegen ersucht
Die Branchen-Kommission.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.
 Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 9679.
 Arbeitsnachweis Zimmer 34. Amt IV, 3353.
Achtung! Schlosser. Achtung!
 Montag, 10. d. M., abends 8 Uhr, im Lokale von Buggenhagen, Cranienstr. 117 am Moritzplatz (großer Saal):
Allgem. Versammlung
 der Schlosser Berlins und Umgegend.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Gb. Bernheim** über: „Zerfall des Arbeitsmarktes“. 2. Diskussion. 3. Bericht über die letzten Verhandlungen innerhalb der Branche. 4. Bericht über die Verhandlung der Schlossermeister mit der Gewerkschaftskommission. 5. Ist Gratifikation als Arbeitsübertrag zu betrachten? und wie verhalten sich die Kolonnenführer zu dem Tarif?
 Die Kolonnenführer sind ganz besonders zu dieser Versammlung eingeladen. Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.
Die Ortsverwaltung. S. N.: G. Lubatsch, Zeughofstr. 16.

Verband der Möbelpolierer

Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, in Kellers Festsaal, Kottbusserstr. 29:
21. Stiftungs-Fest.
 Grosses Konzert. Dirigent: Herr R. Tietz.
 Auftreten von Komikern und Volkshumoristen unter persönlicher Leitung des artistisch. Leiters v. Schweizergarten Herrn Herm. Schulte.
 Gesangs-Aufführungen von den Mitgliedern des Verbandes.
 Während der Vorstellung im kleinen Saal, nach derselben in beiden Sälen:
TANZ.
 Alles Nähere im Programm.
 Billets a 25 Pf. sind bei allen Vorstandsmitgliedern sowie in allen Zapfstellen zu haben. — Ein jeder agitiere für zahlreichen Besuch.
 Montag, den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Hüftstr. 40:
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Montag, den 17. Oktober 1904, abends 8 Uhr, „Königsbrot“, Große Frankfurterstr. 117:
General-Versammlung.
 Die militärischpflichtigen Kollegen, welche sich beim Vorstehenden gemeldet haben, werden ersucht, Sonnabend zum Stiftungsfest bestimmt zu erscheinen und das Mitgliedsbuch in ordnungsmäßigem Zustande mitzubringen.
 Der Bezirksleiter vom Osten **Adolf Nigbar** wohnt **Wilhelm Stolzstr. 31.**
 Alle noch in Händen der Mitglieder befindlichen Bücher aus der Verbands-Bibliothek müssen bis 15. Oktober zurückgegeben sein.
Der Vorstand.

Zentral-Verein der Bildhauer Deutschlands.

Morgen Sonntag, den 9. Oktober, mittags 1 Uhr:
Exkursion nach der Ausstellung für Unfallverhütung.
 Charlottenburg, Frauenhoferstr. 11/12.
 Treffpunkt bis 1/2 Uhr im Volkshaus, Rosinenstr. 3.
 Zahlreiche Beteiligung besonders seitens der Kollegen der Baubranche erwartet
Der Vorstand.

Gewerkchaftshaus

Engel-Ufer 15. — Großer Saal.
 Sonntag, den 9. Oktober 1904:
Grosses Herbstvergnügen
 veranstaltet vom
 Buchbinder-Männer-Chor.
 bestehend in Konzert, Gesang, kom. Vorträgen und Tanz.
 Programme à 30 Pfennige sind am Eingang zu haben.
 Anfang präzis 6 Uhr. 1945 b

Sozialdemokratischer Verein im 5. Berl. Reichstags-Wahlkreise.

Am 5. Oktober verschied nach langen, schweren Leiden unser Mitglied, der treue und tätige Genosse, Stellmacher
Wilhelm Wegner.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Bartholomäus-Kirchhofes (Weihenfer, Falkenberger Chaussee) aus statt.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
 245/19 **Der Vorstand.**

Zentralverein für alle in der Hutbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

(Hilfsk. Berlin.)
Todes-Anzeige.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege
Otto Kopitz
 am Dienstag, den 4. Oktober verstorben ist.
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes in Mariendorf aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 294/11 **Der Vorstand.**

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser Sohn

Max
 im Alter von 4 1/2 Jahren sanft entschlafen ist. 1944b
 Beerdigung: Sonntag, den 9. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes, Mariendorf, Lichtentaber Chaussee.
 Um stille Teilnahme bitten
Nudolf Tschu und Frau.

Berliner Arbeiter-Nachfahrerverein.

Berichtigung.
 2. Abteilung: Sonntag früh 6 1/2 Uhr Start Kreuzberg, Steuerhaus. — Mittags 1 1/2 Uhr Start Rummel, Bülowstr. 59.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.
 Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 9679.
 Arbeitsnachweis Zimmer 34. Amt IV, 3353.
Achtung! Schlosser. Achtung!
 Montag, 10. d. M., abends 8 Uhr, im Lokale von Buggenhagen, Cranienstr. 117 am Moritzplatz (großer Saal):
Allgem. Versammlung
 der Schlosser Berlins und Umgegend.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Gb. Bernheim** über: „Zerfall des Arbeitsmarktes“. 2. Diskussion. 3. Bericht über die letzten Verhandlungen innerhalb der Branche. 4. Bericht über die Verhandlung der Schlossermeister mit der Gewerkschaftskommission. 5. Ist Gratifikation als Arbeitsübertrag zu betrachten? und wie verhalten sich die Kolonnenführer zu dem Tarif?
 Die Kolonnenführer sind ganz besonders zu dieser Versammlung eingeladen. Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.
Die Ortsverwaltung. S. N.: G. Lubatsch, Zeughofstr. 16.

Verband der Möbelpolierer

Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, in Kellers Festsaal, Kottbusserstr. 29:
21. Stiftungs-Fest.
 Grosses Konzert. Dirigent: Herr R. Tietz.
 Auftreten von Komikern und Volkshumoristen unter persönlicher Leitung des artistisch. Leiters v. Schweizergarten Herrn Herm. Schulte.
 Gesangs-Aufführungen von den Mitgliedern des Verbandes.
 Während der Vorstellung im kleinen Saal, nach derselben in beiden Sälen:
TANZ.
 Alles Nähere im Programm.
 Billets a 25 Pf. sind bei allen Vorstandsmitgliedern sowie in allen Zapfstellen zu haben. — Ein jeder agitiere für zahlreichen Besuch.
 Montag, den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Hüftstr. 40:
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Montag, den 17. Oktober 1904, abends 8 Uhr, „Königsbrot“, Große Frankfurterstr. 117:
General-Versammlung.
 Die militärischpflichtigen Kollegen, welche sich beim Vorstehenden gemeldet haben, werden ersucht, Sonnabend zum Stiftungsfest bestimmt zu erscheinen und das Mitgliedsbuch in ordnungsmäßigem Zustande mitzubringen.
 Der Bezirksleiter vom Osten **Adolf Nigbar** wohnt **Wilhelm Stolzstr. 31.**
 Alle noch in Händen der Mitglieder befindlichen Bücher aus der Verbands-Bibliothek müssen bis 15. Oktober zurückgegeben sein.
Der Vorstand.

Zentral-Verein der Bildhauer Deutschlands.

Morgen Sonntag, den 9. Oktober, mittags 1 Uhr:
Exkursion nach der Ausstellung für Unfallverhütung.
 Charlottenburg, Frauenhoferstr. 11/12.
 Treffpunkt bis 1/2 Uhr im Volkshaus, Rosinenstr. 3.
 Zahlreiche Beteiligung besonders seitens der Kollegen der Baubranche erwartet
Der Vorstand.

Gewerkchaftshaus

Engel-Ufer 15. — Großer Saal.
 Sonntag, den 9. Oktober 1904:
Grosses Herbstvergnügen
 veranstaltet vom
 Buchbinder-Männer-Chor.
 bestehend in Konzert, Gesang, kom. Vorträgen und Tanz.
 Programme à 30 Pfennige sind am Eingang zu haben.
 Anfang präzis 6 Uhr. 1945 b

Sozialdemokratischer Verein im 5. Berl. Reichstags-Wahlkreise.

Am 5. Oktober verschied nach langen, schweren Leiden unser Mitglied, der treue und tätige Genosse, Stellmacher
Wilhelm Wegner.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Bartholomäus-Kirchhofes (Weihenfer, Falkenberger Chaussee) aus statt.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
 245/19 **Der Vorstand.**

Zentralverein für alle in der Hutbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

(Hilfsk. Berlin.)
Todes-Anzeige.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege
Otto Kopitz
 am Dienstag, den 4. Oktober verstorben ist.
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes in Mariendorf aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 294/11 **Der Vorstand.**

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser Sohn

Max
 im Alter von 4 1/2 Jahren sanft entschlafen ist. 1944b
 Beerdigung: Sonntag, den 9. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes, Mariendorf, Lichtentaber Chaussee.
 Um stille Teilnahme bitten
Nudolf Tschu und Frau.

Berliner Arbeiter-Nachfahrerverein.

Berichtigung.
 2. Abteilung: Sonntag früh 6 1/2 Uhr Start Kreuzberg, Steuerhaus. — Mittags 1 1/2 Uhr Start Rummel, Bülowstr. 59.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.
 Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 9679.
 Arbeitsnachweis Zimmer 34. Amt IV, 3353.
Achtung! Schlosser. Achtung!
 Montag, 10. d. M., abends 8 Uhr, im Lokale von Buggenhagen, Cranienstr. 117 am Moritzplatz (großer Saal):
Allgem. Versammlung
 der Schlosser Berlins und Umgegend.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Gb. Bernheim** über: „Zerfall des Arbeitsmarktes“. 2. Diskussion. 3. Bericht über die letzten Verhandlungen innerhalb der Branche. 4. Bericht über die Verhandlung der Schlossermeister mit der Gewerkschaftskommission. 5. Ist Gratifikation als Arbeitsübertrag zu betrachten? und wie verhalten sich die Kolonnenführer zu dem Tarif?
 Die Kolonnenführer sind ganz besonders zu dieser Versammlung eingeladen. Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.
Die Ortsverwaltung. S. N.: G. Lubatsch, Zeughofstr. 16.

Verband der Möbelpolierer

Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, in Kellers Festsaal, Kottbusserstr. 29:
21. Stiftungs-Fest.
 Grosses Konzert. Dirigent: Herr R. Tietz.
 Auftreten von Komikern und Volkshumoristen unter persönlicher Leitung des artistisch. Leiters v. Schweizergarten Herrn Herm. Schulte.
 Gesangs-Aufführungen von den Mitgliedern des Verbandes.
 Während der Vorstellung im kleinen Saal, nach derselben in beiden Sälen:
TANZ.
 Alles Nähere im Programm.
 Billets a 25 Pf. sind bei allen Vorstandsmitgliedern sowie in allen Zapfstellen zu haben. — Ein jeder agitiere für zahlreichen Besuch.
 Montag, den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Hüftstr. 40:
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Montag, den 17. Oktober 1904, abends 8 Uhr, „Königsbrot“, Große Frankfurterstr. 117:
General-Versammlung.
 Die militärischpflichtigen Kollegen, welche sich beim Vorstehenden gemeldet haben, werden ersucht, Sonnabend zum Stiftungsfest bestimmt zu erscheinen und das Mitgliedsbuch in ordnungsmäßigem Zustande mitzubringen.
 Der Bezirksleiter vom Osten **Adolf Nigbar** wohnt **Wilhelm Stolzstr. 31.**
 Alle noch in Händen der Mitglieder befindlichen Bücher aus der Verbands-Bibliothek müssen bis 15. Oktober zurückgegeben sein.
Der Vorstand.

Zentral-Verein der Bildhauer Deutschlands.

Morgen Sonntag, den 9. Oktober, mittags 1 Uhr:
Exkursion nach der Ausstellung für Unfallverhütung.
 Charlottenburg, Frauenhoferstr. 11/12.
 Treffpunkt bis 1/2 Uhr im Volkshaus, Rosinenstr. 3.
 Zahlreiche Beteiligung besonders seitens der Kollegen der Baubranche erwartet
Der Vorstand.

Gewerkchaftshaus

Engel-Ufer 15. — Großer Saal.
 Sonntag, den 9. Oktober 1904:
Grosses Herbstvergnügen
 veranstaltet vom
 Buchbinder-Männer-Chor.
 bestehend in Konzert, Gesang, kom. Vorträgen und Tanz.
 Programme à 30 Pfennige sind am Eingang zu haben.
 Anfang präzis 6 Uhr. 1945 b

Sozialdemokratischer Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis (Süd-Ost).

Den Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß unser Genosse, der Raschlinarbeiter
August John
 wohnhaft Raunynstr. 84 (Stadtbezirk 84) gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes aus statt. 214/11
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Vierter Berliner Reichstags-Wahlkreis (Süd-Ost).

Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Genosse
August John
 am 6. Oktober nach längerem, schwerem Leiden verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes aus statt. 214/8
 Wir erlauben die Genossen, sich recht zahlreiche zu beteiligen.
Die Vertrauensleute.

Verband d. an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftig. Arbeiter Berlins und Umgegend.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege
August John
 am 6. d. M. nach langem Leiden an der Proletarierkrankheit verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonntag, 9. Oktober 1904, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes in Mariendorf, Hermannstr. aus statt.
 Nege Beteiligung erwartet
 75/18 **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
 Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser
Max Röske
 am 5. d. M. gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 8. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Denles-Kirchhofes in Reinickendorf aus statt.

Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Drahtarbeiter
Paul Krutzsch
 am 5. d. M. gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Georgen-Kirchhofes in Weihenfer, Köpenickerstr., aus statt.
 Nege Beteiligung wird erwartet.

Nachruf.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Drahtarbeiter
August Bankiet
 am 4. d. M. gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
 122/10 **Die Ortsverwaltung.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Auguste Buchwaldt
 geb. Kowalkowsky
 nach langen schweren Leiden durch den Tod erlöst ist. 6462
 Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes aus statt.
 Um stillen Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Haushaltungs-(Restaur.)-Käse

roegen feines sich stets gleich bleibendes, hochfeines, fettes und nie entleitet. Geschmacks. 4/2, 1/2, Netto. 6 Stück) Postkonto in Ziemlichpadding, Nr. Nachnahme Nr. 5. — **G. Malsch Nachh., Memmingen (Ober. Allgäu).**

Nathan Wand

129 Stalitzerstr. 129.
 Die Schönsten 6322*
Herren-Sommer-Paletots und Anzüge

10005*
tüchtigem Fachmann
 zusammen, der Spezial-Maschine oder Spezial-Werkzeuge nachzuweisen hätte, deren Fabrikation Aussicht auf guten Erfolg bieten würde, ist technisch gebildet, erfahrener Kaufmann bereit, die betreffende Fabrikation rationell aufzunehmen eben, auch an bestehender Fabrik sich tätig zu beteiligen. Ausführliche Angaben auch über die bisherige Tätigkeit sowie über das erforderliche Kapital an die Exp. d. Bl. sub D. 3.

Möbelverkauf,
 passende Gelegenheit für Brautleute. Die Möbelfabrik **Schützenstraße 2**, Ecke Friedrichstraße, liefert komplette Wohnungs-Einrichtungen zu 150, 200, 300, 400 R., hochelegante Einrichtungen bis zu 10000 R. und darüber. Teilzahlung bei geringen Anzahlungen gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Staunend billig und empfehlenswert sind die kurze Zeit verbleibenden gemessenen Möbel, zumal dieselben wie neu sind, um damit zu räumen. Kleiderständer 24, Kommode 18, Sofa mit Auszug 30, Bettstelle mit Matratze 20, Kuschelsitze, Vertikos 36, Salonarmatur, Blüschgarnituren 105, Kuschelsessel mit Matratze 40, geschützte Büffette, Bücherständer, Paneele mit Sattelstühlen 85, Schreibstisch 40, Chaiselongue, englische Schlafzimmern, Speisezimmer in Eichen, auch Kirschbaum, Salons, Almadagons, auch Jugendstil, sehr billig. Gelassene Möbel werden 3 Monate kostenfrei aufbewahrt, durch eigene Gespanne geliefert, auch nach außerhalb. Musterbuch gratis. Bitte genau auf Hausnummer 2 zu achten. 3982*

Maurer und Zimmerer
 werden ausgebildet im bautechnischen Zeichnen. Ausbildung zum Keller. Unterricht täglich abends und Sonntagsvorm. C. Karras, Maurermeister, 17796* Seuffelstr. 71.

Bernhard Baer

Telephon 5 Rosenthaler Strasse 5 Telephon
 Amt III 1129. Amt III 1129.

parterre und I. Etage.

Fertige Herrenkleidung

Winter-Paletots

Glatter marengo Cheviot auf Plaidfutter
 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

Dunkel meliert

Ersatz für Massarbeit.
 50, 48, 46, 44, 42, 40, 38, 36, 34, 32, 30, 28, 26, 24, 22, 20, 18, 16, 14, 12, 10, 8, 6, 4, 2, 0, -2, -4, -6, -8, -10, -12, -14, -16, -18, -20, -22, -24, -26, -28, -30, -32, -34, -36, -38, -40, -42, -44, -46, -48, -50, -52, -54, -56, -58, -60, -62, -64, -66, -68, -70, -72, -74, -76, -78, -80, -82, -84, -86, -88, -90, -92, -94, -96, -98, -100.

Phantasie-Westen

Grosse Auswahl
 12, 8, 6, 50, 5, 3 50

SPECIAL-ABTEILUNG
 für
Anfertigung nach Mass

Jackett-Anzüge

klein gemusterte und gestreifte Cheviots
 34, 32, 30, 28, 24, 22, 20, 18, 16, 14, 12, 10, 8, 6, 4, 2, 0, -2, -4, -6, -8, -10, -12, -14, -16, -18, -20, -22, -24, -26, -28, -30, -32, -34, -36, -38, -40, -42, -44, -46, -48, -50, -52, -54, -56, -58, -60, -62, -64, -66, -68, -70, -72, -74, -76, -78, -80, -82, -84, -86, -88, -90, -92, -94, -96, -98, -100.

Ersatz für Massanfertigung
 50, 45, 40, 35, 30, 25, 20, 15, 10, 5, 0, -5, -10, -15, -20, -25, -30, -35, -40, -45, -50, -55, -60, -65, -70, -75, -80, -85, -90, -95, -100.

Gesellschafts-Anzüge

schw. Catin u. Tuch-Kammg.
 60, 58, 56, 54, 52, 50, 48, 46, 44, 42, 40, 38, 36, 34, 32, 30, 28, 26, 24, 22, 20, 18, 16, 14, 12, 10, 8, 6, 4, 2, 0, -2, -4, -6, -8, -10, -12, -14, -16, -18, -20, -22, -24, -26, -28, -30, -32, -34, -36, -38, -40, -42, -44, -46, -48, -50, -52, -54, -56, -58, -60, -62, -64, -66, -68, -70, -72, -74, -76, -78, -80, -82, -84, -86, -88, -90, -92, -94, -96, -98, -100.

Fertige Beinkleider

in modernen feinen Streifen
 12, 7, 5, 50, 4, 50

Orts-Krankenkasse
 für das
Gewerbe d. Tischler u. Pianoforte-Arbeiter zu Berlin.
 Wir machen hiermit bekannt, daß durch Verfügung des Herrn Oberpräsidenten der durchschnittliche Tageslohn folgendermaßen festgesetzt ist:
 a) für männliche Mitglieder über 16 Jahren auf 4 R.; b) für weibliche Mitglieder über 16 Jahren auf 2 R.; c) für männliche Mitglieder unter 16 Jahren und für Lehrlinge auf 1,50 R.; d) für weibliche Mitglieder unter 16 Jahren auf 1,20 R.
 Die dadurch notwendige, von der Generalversammlung am 19. Mai 1904 beschlossene fünfte Abänderung des Statuts ist vom Bezirksausschuss genehmigt und tritt mit dem 10. Oktober 1904 in Kraft.
 Danach betragen die wöchentlichen Beiträge vom 10. Oktober ab:
 1. für männliche Mitglieder über 16 Jahren 66 Pf.
 2. für weibliche Mitglieder über 16 Jahren 33 „
 3. für männliche Mitglieder unter 16 Jahren und für Lehrlinge 24 „
 4. für weibliche Mitglieder unter 16 Jahren 21 „
 Eintrittsgeld ist zu zahlen:
 1. für männliche Personen über 16 Jahren 1,20 R.
 2. für weibliche Personen über 16 Jahren 60 Pf.
 3. für männliche Personen unter 16 Jahren und für Lehrlinge 45 „
 4. für weibliche Personen unter 16 Jahren 36 „
 Krankengeld wird vom dritten Tage ab für jeden Werktag, einschließlich der Festtage, welche auf einen Werktag fallen, die Hälfte des durchschnittlichen Tageslohnes gezahlt.
 Statutenabänderungen sind vom 15. Oktober ab im Kassenlokal zu haben. 1945B
 Der Vorstand.
 E. R. H. n., Vorsitzender.
 C. R. n. d. i., Schriftführer.

Das neu eröffnete Spezial-Geschäft von
Claus Hansen & Co., Chausseestr. 72
 am Wedding-Platz,
 empfiehlt heute Sonnabend zu enorm billigen Preisen

Soeben frisch eingetroffen:	Schellfische Kabliau Seelachs	Fludern Hasen Kaninchen	Gänse Hühner Tauben	Räucherwaren
-----------------------------	--	--------------------------------------	----------------------------------	---------------------

Jeder Käufer erhält ein Präsent!

An die Gast- u. Schankwirte Deutschlands.

Den Kollegen zur Nachricht, daß der Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands am 1. November ins Leben tritt.
 Alle Anfragen, den Verband im allgemeinen betreffend, sind an den Vorsitzenden **Ferdinand Ewald**, Berlin S., Schönleinstr. 6, Geldsendungen an den Kassierer **Baldwin Franke**, Berlin 19, Neue Grünstr. 39, zu richten.
 Unser Verbandorgan, der
„freie Gastwirt“
 erscheint Ende Oktober in einer Probe-Ausgabe von 5000-10000 Exemplaren. Einsendungen für diese Nummer werden bis 19. Oktober erbeten.
 Redaktion und Expedition befinden sich Berlin N., Brunnenstraße 164, und sind Zuschriften an die Adresse des Herrn **Witzel** zu richten.
 Den Kollegen und Vereinen, deren Adressen uns bekannt sind, werden Probenummern zugesandt. 69/14*
 Wir ersuchen die Kollegen allerorts, für den Verband zu agitieren, und steht Agitationsmaterial zur Verfügung.
 Der Vorstand.
 F. E.: Ferdinand Ewald.

Der beste Gehilfe für den Zeichner ist ein gutes Reißzeug!
 Dies weist am Besten herbeizugehen zu können, der mit einem leistungsgemessenen Reißzeug arbeitet. Bevor Sie sich ein Reißzeug anschaffen, beschließen Sie sich die großartige Ausmachungen kompletter Reißzeuge in dem Institut für Präzisions-Mechanik u. Optik von **Carl Buttendorf**, Berlin N. 54, Weidenbergweg 15b, 5. Haus vom National-Theater. Preislisten franco. Reißzeuge f. Schüler W. 2-10, für Techniker W. 6-120.

Pelz-Waren alle Neuheiten, alle Pelzarten in größter Auswahl
Stolas, Kolliers, Muffen.
Georg Gottmann, Große Frankfurterstr. 130
 Gottmann's Spezial-Hut ist der neueste, eleganteste, leichteste haltbarste, billigste Herrenhut der Welt!

Dr. med. A. Smith'sches Ambulatorium für Herz- und Nervenkrankhe
 BERLIN W. 32 Potsdamerstr. 52.
 Funktionelle Untersuchung und Behandlung.
 Prospekt frei durch die Verwaltung

Wo? machen wir am Sonntag hin? Nach **Witzel's** werder zum **alten Freund!**
 Da ist man immer wie zu Hause.

Arbeiter - Bildungs - Schule.

Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.
Lehrplan für das IV. Quartal 1904.

Unter-richtsfach	Behandelter Lehrstoff	Lehrer	Unter-richts-tag
National-ökonomie	Theoretische Nationalökonomie, I. Teil.	Schriftst. Max Grunwald	Montag
Geschichte	Von der Völkerwanderung bis zu den großen Erfindungen und Entdeckungen d. 16. u. 17. Jahrhunderts.	Schriftsteller Dr. Rudolf Steiner	Dienstag
Natur-Erkenntnis	Entwicklung des Weltalls und der Erde.	Schriftst. M. H. Baego	Mittwoch
Soziale Gesetzgebung	Arbeiter-Versicherung.	Schriftsteller Simon Katzenstein	Donnerstag
Rede-Uebung	Uebungen in mündlicher Rede und im schriftlichen Aufsatz.	Schriftsteller Dr. Rudolf Steiner	Freitag
Fortschr.-Kursus in National-ökonomie	Staatswissenschaftliche praktische Uebungen.	Schriftst. Max Grunwald	Sonntag
Fortschr.-Kursus in Rede-Uebung.	Uebungen im Vortrag für Fortgeschrittene.	Schriftst. Dr. Rudolf Steiner	Sonntag

Der Unterricht beginnt in **Nationalökonomie** Montag, den 10. Oktober, im Saal 8. **Geschichte** Dienstag, 18. Oktober, im Saal 1; **Natur-Erkenntnis** Mittwoch, den 12. Oktober, im Saal 1 (Fortsetzung im Saal 5); **Soziale Gesetzgebung** Donnerstag, den 13. Oktober, im Saal 8; **Rede-Uebung** Freitag, den 14. Oktober, im Saal 1; die beiden Fortschrittskurse Sonntag, den 16. Oktober, **Nationalökonomie** im Saal 5, **Rede-Uebung** im Saal 8.
 Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 11 Uhr.
 Die reichhaltige **Bibliothek**, welche sich im Arbeitsnachweis der Metallarbeiter-Verbandes, Hof links, 3 Treppen (über Saal 5) befindet, ist an diesen Abenden von 8 bis 9 Uhr geöffnet.
 Die Sonntagskurse beginnen pünktlich vormittags um 10 Uhr. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend resp. Sonntag zu zahlen.
 Der erste Abend jedes Kursus steht jedermann zum unentgeltlichen Besuch frei.
 Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im Schullokal **Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15**, und in nachstehenden Zahlstellen: **Gottfr. Schulz**, Admiralstraße 40a; **Reul**, Barnimstraße 42; **Vogel**, Domänenstraße 32; **Krause**, Mollerstraße 7a; **Horsch**, Engel-Ufer 15.
 Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden **Hermann Lammé**, Berlin SW. 43, Hornstr. 20, Querg. II, Geldsendungen an den Kassierer **H. Königs**, Berlin S. 59, Hasenheide 58, zu senden. 5/3
 Der Vorstand.

Nur neueste Moden.
 Dieser steife, schwarze Gut mit Futter, Zylinderhüte u. Chap. clagues moderne Form, kostet **M. 1.90.** in großer Auswahl.
Spezial-Hut-Engros-Lager, nur neueste Moden.
 Abteilung für den Einzelverkauf 617L*
Neue König-Strasse 48, 1 Treppe,
 drittes Haus vom Alexanderplatz.
 Größte Auswahl, außergewöhnlich billige Preise.
 Filzhüte für Herren, neueste Form, mit Futter W. 1.50, ohne Futter W. 1.20, mit Atlasfutter W. 2.—, hochfeine Qualität W. 2.50, extra feine M. 3.—, beste Qualität 4.50.
 Sonntags geöffnet.

Die seit 1863 bestehende rühmlichst bekannte Firma **Louis Gordan**, Oranienstr. 42, am Oranienplatz, deren guter Ruf strengste Redlichkeit garantiert, hat durch die Neueinrichtung einer großen **Wah-Abteilung** für **Kostüme, Blusen und Wäsche** einem stets steigenden Bedürfnis seiner geehrten Kundenschaft abgeholfen.
 Die im Hause selbst eingekaufte „drei A-Steller“ fertigen unter bewährter Leitung alle **Wah-Bestellungen** ohne Preisverhöhung der sonstigen Lager-Verkaufspreise unter Garantie des tadellosten Stehens nach neuesten Modellen an.
 In den Abteilungen für **Seiden und Sammete, Kleiderstoffe, Webwaren, Pelze, Posamentieren, Spitzen** etc. sind die Ausstellungen für **Herbst- und Wintermoden** eröffnet.
 Die Firma gewöhnt bei Barcäufen 5 Proz. Rabatt. 1742*

Anton Boekers Ball-Salon
Weber-Straße 17
 empfiehlt den geehrten Vorständen von Gewerkschaften und Vereinen seine Säle zu Versammlungen, Hochzeiten, Festlichkeiten; auch steht ein Saal, ca. 200 Personen fassend, Sonnabends und Sonntags, und zwei große Vereinszimmer den geehrten Herrschaften zur Verfügung.
 6422*
Anton Boeker, Weberstr. 17.

AUSVERKAUF.
 Wegen herrlicher Mietüberlegung — jährlich 1500 Mark — bin ich gezwungen, mein großes Lager in
Hüten, Schirmen, Mützen, Krawatten usw. zu verkaufen, es kommen nur meine bekannt guten Qualitäten zum Verkauf und ist jeder berechtigt, bei Bezahlung 10% — in Voraus zu bringen
Otto Gerholdt, Dresdenerstr. 2,
 Ecke Staligerstraße.

